Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944
1927

474 (12.10.1927) Abendausgabe

Visual Library

Abend-Ausgabe.

Bezugspreis frei ins Haus halbmonatlich 1.50 RM., im Verlag oder in den Zweigstellen abgeholt 1.40 RM. Durch die Post bezogen monatlich 2.60 RM. Einzelpreise: Werktags-Nummer 10 ₰, Sonntags-Nummer 15 ₰. — Im Fall höherer Gewalt, Streik, Aussperrung ꝛc hat der Bezieher keine Ansprüche bei verspätetem oder Nicht-Erscheinen der Zeitung. Abbestellungen können nur jeweils bis zum 25. ds. Mts auf den Monatsletzten angenommen werden. Anzeigenpreise: Die Nonp.-Zeile 0.32, ausw. 0.40 RM. Stellengesuche, Familien- und Gelegenheitsanzeigen aus Baden ermäßigter Preis. Reklame-Zeile 1.50, an erster Stelle 2.— RM. Bei Wiederholung tariffester Rabatt, der bei Nichteinhaltung des Zieles, bei gerichtlicher Betreibung und bei Konkursen, außer Kraft tritt. Erfüllungsort und Gerichtsstand ist Karlsruhe.

Badische Presse

Neue Badische Presse — und **Handels-Zeitung** — Badische Landeszeitung

Verbreitetste Zeitung Badens

Karlsruhe, Mittwoch, den 12. Oktober 1927.

43. Jahrgang. Nr. 474.

Eigentum und Verlag von :: Ferdinand Thiergarten ::
Chefredakteur: Dr. Walther Schneider.
Preßgesetzlich verantwortlich: Für deutsche Politik und Wirtschaftspolitik: Dr. G. Brixner; für auswärtige Politik: M. Lösche; für badische Politik: M. Holzinger, für Kommunalpolitik: K. Binder; für Lokales und Sport: R. Volderauer; für das Feuilleton: E. Belzner: für Oper und Konzert: Chr. Hertle; für den Handelsteil: F. Feld; für die Anzeigen: A. Rinderspacher; alle in Karlsruhe.
Berliner Redaktion: Dr. Kurt Metger.
Fernsprech.: 4050, 4051, 4052, 4053, 4054
Geschäftsstelle: Zirkel- und Lammstraße-Ecke. Postscheckkonto: Karlsruhe Nr. 8359 Beilagen: Volk und Heimat / Literarische Umschau / Roman-Blatt / Sportblatt / Frauen-Zeitung / Wandern und Reisen / Haus und Garten / Karlsruher Vereins-Zeitung.

Wieder ein Ozeanflugzeug unterwegs.

Miß Elder gestartet.

Die Aussichten äußerst ungünstigt.

(Eigener Kabeldienst der „Badischen Presse".)

J.N.S. Newyork, 12. Okt. Die amerikanische Fliegerin Ruth Elder ist gestern um 17 Uhr 4 mit ihrem Flugzeug „American Girl" zum Transatlantikflug nach Paris gestartet. Das Flugzeug wird geführt von dem Piloten Haldeman. Unter dem brausenden Beifall und Hochrufen einer zahlreichen Menschenmenge, die den ganzen Tag auf den Start gewartet hatte, kam das Flugzeug gleich vom Boden ab und war bald den Blicken der Zuschauer entschwunden.

Nach Ansicht vieler Flugsachverständiger sind die Chancen für das Gelingen dieses Fluges äußerst ungünstig. Die Wetterberichte melden Sturmgefahr über dem Atlantik. Trotzdem hat die Fliegerin kurz entschlossen den Abflug gewagt. Das Flugzeug führt eine kleine Radiosendeanlage mit sich, und außerdem für den Notfall ist es noch mit einem Gummifloß ausgestattet. Der mitgenommene Benzinvorrat von 520 Gallonen reicht für eine Flugzeit von 50 Stunden aus. Die Flieger hoffen, wenn alles gut geht, Paris in vierzig Stunden zu erreichen.

Keine Nachricht von unterwegs.

(Eigener Kabeldienst der „Badischen Presse".)

J.N.S. Newyork, 12. Okt. Von dem Flugzeug der Frau Elder wurde seit ihrem Abflug nichts mehr gehört. Die Wettermeldungen von dem Atlantik lauten jetzt günstig.

Vor dem Start der Miß Grayson.

(Eigener Kabeldienst der „Badischen Presse".)

J.N.S. Old Orchard (Maine), 12. Okt. Miß Grayson beabsichtigt, heute zum Flug nach Dänemark zu starten.

Das Heinkel-Flugzeug gestartet.

TU. Warnemünde, 12. Okt. (Funkspruch.) Das Heinkel-Flugzeug „D 1220" ist heute nachmittag 13.21 Uhr glattgestartet. Die Startzeit betrug 23½ Sekunden. Das Flugzeug entfernte sich sehr bald in Richtung Amsterdam. An Bord sind der Flugzeugführer Merz, der Funker Bock und der Bordmonteur Rode. Das Flugzeug wird in Amsterdam landen und dort übernachten. Der Zeitpunkt des Weiterfluges hängt von den Witterungsverhältnissen ab.

Das Heinkel-Flugzeug D 1220 wird nach Amsterdam und von da nach Lissabon fliegen Hier wird es von den Wetterverhältnissen abhängen, ob von Lissabon aus der geplante Europarundflug in Richtung über das Mittelländische Meer durchgeführt wird oder ob das Flugzeug über den Ozean nach Amerika fliegen wird.

Zu dem beabsichtigten Flug der Heinkelwerke kann die Telunion noch folgende Einzelheiten mitteilen: Nachdem im Sommer das Problem der Ueberquerung des Ozeans außerordentlich aktuell geworden war, beschäftigten sich auch die Heinkelwerke eingehend mit der Möglichkeit einer Ueberquerung des Atlantik von Ost nach West. Die außerordentlichen Schwierigkeiten einer solchen Ueberquerung wurden von Dr. Heinkel klar erkannt, und sein Standpunkt war deshalb der, in aller Stille die notwendigen Vorbereitungen zu treffen. Von vornherein stand für den erfahrenen Konstrukteur fest, daß nur ein Wasserflugzeug für die Ueberquerung des Ozeans in Frage käme. Nun hat es bisher kein Konstrukteur außer Dr. Heinkel für möglich gehalten, ein Wasserflugzeug zu bauen, das die gewaltige Benzinmenge von etwa 4000 Liter für einen Amerikaflug von Europa aus zu tragen in der Lage ist. Im Heinkel-Typ H.E. 5, der sich bereits im vorjährigen Seeflugwettbewerb außerordentlich bewährt hat, glaubte Dr. Heinkel nun einen geeigneten Typ für Fernflüge über See gefunden zu haben. Er verbesserte diesen Typ zu einem neuen H.E. 6 in ganz kurzer Zeit und überraschte selbst die Leute seines eigenen Werkes nach noch nicht vier Wochen mit der neuen Maschine.

Der Typ H.E. 6 des Heinkelflugzeuges ist ein normaler Zweischwimmer-Tiefeindecker. Der Rumpf, eine Stahlkonstruktion, die mit Leinwand bespannt ist, trägt einen bayerischen BMW.-Motor, der bis zu 800 PS. entwickelt. Im Rumpf befindet sich der Haupttank für 1000 Liter Brennstoff und anschließend die völlig überdeckten Kabinen für Führer und Funker. Die Maschine hat Doppelsteuerung und eine modernste Telefunkenflugzeugfunkstation. Der Führerraum, der etwa 1,5 Meter breit und 3 Meter lang ist, ermöglicht durch Schiebefenster aus Triplex-Glas ungehinderte Sicht nach allen Seiten. In ihm kann neben den beiden Führersitzen eine Hängematte zum Ausruhen aufgespannt werden In dem Führerraum sind die Instrumente zur Motorbedienung und Kontrolle für die Navigation, Funkempfang und Funksendung eingebaut. Die Tragflächen sind eine Holzleinwandkonstruktion und tragen zwei große 1500 Liter Brennstoff fassende Tanks. Das Schwimmergestell ist von kräftiger Stahlkonstruktion und stark genug, um Start und Landung selbst bei hohem Seegang auszuhalten. Die Schwimmer sind in sieben wasserdichte Schotten eingeteilt und selbst wenn einige von ihnen leck geschlagen werden, reicht die Tragfähigkeit der übrigbleibenden aus, um die Maschine über Wasser zu halten. Der wesentliche Unterschied zwischen den bisherigen Maschinen und dem neuen Heinkeltyp besteht darin, daß er neben dem Schwimmergestell noch 4000 Liter Brennstoff mitzunehmen in der Lage ist.

Der neue Zeppelin.

Reichshilfe in Aussicht gestellt.

m. Berlin, 12. Okt. **(Drahtmeldung unseres Berliner Schriftleiters.)** Der Bau des neuen deutschen Zeppelin auf der Friedrichshafener Werft macht günstige Fortschritte. Nunmehr ist auch der zweite große Ring fertig und die anderen werden im Laufe des letzten Vierteljahres ihrer Vollendung entgegengehen. In Friedrichshafen rechnet man nach wie vor mit der Tatsache, daß bis zum Frühjahr das neue Luftschiff fertiggestellt sein wird und daß man in den folgenden Sommermonaten die ausgedehnten Probefahrten machen kann, auf denen die technisch höchst interessanten Neuerungen erprobt werden können. Die Friedrichshafener Werft hat das Luftschiff zu 90 Prozent aus den durch die Zeppelin-Eckener-Spende zusammengebrachten Mitteln erbaut. Für die Restbaugelder und die Probefahrten sind natürlich noch größere Aufwendungen nötig, die jedoch zur gegebenen Zeit bereitgestellt sein werden. Das Reich hatte ursprünglich den Zeppelinwerken eine größere Hilfe zugesagt, doch wurde später die Zuweisung durch das Parlament abgelehnt. Der Verkehrsminister hat aber durchblicken lassen, daß das Reich sich doch noch zu einer Beihilfe von wahrscheinlich zwei Millionen Mark für die Zeppelinwerft bereiterklären werde.

Poincarés Kammermehrheit.

Kritik an der Finanzpolitik.

Das Gespenst der Neuwahlen. — Poincarés Position immer noch fest.

F.H. Paris, 12. Okt. **(Drahtmeldung unseres Berichterstatters.)** Zahlreiche Deputierte sind in den letzten Tagen bereits in Paris eingetroffen, weil sie noch immer die Hoffnung haben, daß Poincaré die Eröffnung der Kammer für den 18. Oktober zulassen wird. Aber sie gaben bereits ihrer Enttäuschung und ihrem Unmut Ausdruck, weil der Ministerpräsident nicht dazu zu bewegen ist, diese frühzeitige Eröffnung der Kammersitzungen zuzulassen. Poincarés Interesse ist es begreiflicherweise, daß die Sitzungen so spät wie möglich beginnen, denn, wenn die Abgeordneten und Senatoren nur sechs Wochen Zeit vor sich haben, um das Budget zu erledigen, so hat der Ministerpräsident die vollkommene Sicherheit, daß keine andere Frage auf die Tagesordnung gesetzt wird. Er weiß sehr genau, daß jede Angelegenheit, die besprochen werden würde, das Schicksal des Kabinetts bedrohen könnte. Aber Poincaré übersieht auch nicht, daß selbst bei der Erörterung des Budgets die Schwierigkeiten für die Regierung außerordentlich groß sein werden. Die Abgeordneten, die bereits in Paris eintrafen, gaben unumwunden dem Unmut über die Finanzpolitik der Regierung Ausdruck. Natürlich sind sie dabei nur die Sprachrohre ihrer Wähler, welche in allen ländlichen und städtischen Wahlkreisen mit der größten Entrüstung über die Steuerpolitik der Regierung sprechen. Poincaré gab bekanntlich vor der Finanzkommission die bestimmte Erklärung ab, daß er die von ihm beantragten Steuern auch nicht um einen Centime vermindern lasse. Diese Steuern sind zweifellos viel zu hoch gegriffen. Die Berechnung des Finanzministeriums stützt sich auf die Einnahmen der Kaufleute und Landwirte im Jahre 1926, als der Franken in starker Baisse war. Diese Einnahmen sind 1927 bei allen Betrieben bedeutsam zurückgegangen, und daraus müßte eine starke Verminderung der Geschäftsumsatzsteuer abgeleitet werden. Aber davon will Poincaré nichts wissen. Die Finanzkommission der Kammer, die sicherlich durchaus regierungstreu ist, macht den schüchternen Versuch, die von der Regierung beantragten Steuern um 350 Millionen Franken zu vermindern, was bei einem Budget von über 40 Milliarden sicher kein sehr hoher Betrag ist. Aber Poincaré läßt bereits durch die ihm ergebenen Zeitungen, besonders heute durch den „Gaulois", verkünden, daß er den Abstrich von 350 Millionen unter keinen Umständen zulasse, wenn man ihm nicht entsprechende andere Steuern bewilligen sollte.

Unter diesen Umständen wird die Budgetberatung, wenn sie in der ersten Novemberwoche beginnen wird, sich außerordentlich schwierig gestalten. Die Abgeordneten, die vor Neuwahlen stehen, müssen sich in erster Linie um die Wünsche ihrer Wähler kümmern, und diese fordern gebieterisch, daß die Steuern erheblich herabgesetzt werden sollen und daß die vollkommen unproduktiven Steuern wie die Gebäudesteuer abgeschafft werden. Poincaré verlangt die unveränderte Annahme seines Budgets, ohne sich um die Bedürfnisse der Wähler zu kümmern. Aber man soll die Situation nicht übertreiben. Die Position des Ministeriums ist noch immer sehr stark, unter der Voraussetzung, daß der Kongreß der radikalsozialistischen Partei, der am 27. Oktober in Paris zusammentreten wird, nicht den Beschluß faßt, daß die Radikalsozialisten das Kabinett Poincaré nicht weiter unterstützen würden. Aber eingeweihte Kreise versichern, daß ein solcher Beschluß nicht gefaßt werden könne, schon deshalb nicht, weil Herriot nicht daran denke, die Regierung Poincaré zu verlassen, denn wenn er dies täte, würde er politischen Selbstmord begehen, wozu er gar keine Lust hat. Die Radikalsozialisten werden demnach theoretisch die Opposition zur Regierung Poincaré beschließen. In der Praxis wird der größte Teil der Partei das Kabinett, dem Herriot, Queuille, Sarraut und Perrier angehören, weiter unterstützen, und die Anschauung wird immer häufiger geäußert, daß nichts anderes übrig bleiben werde, als das Kabinett Poincaré die nächsten Wahlen machen zu lassen.

Frankreich und Deutschland.

Von

Paul Painlevé,

französischer Kriegsminister, ehem. Ministerpräsident.

Die Presse des In- und Auslands hat neuerdings in stärkerem Maße als bisher die Gepflogenheit angenommen, Aufsätze von führenden Publizisten und Staatsmännern fremder Nationalität auch dann zu veröffentlichen, wenn diese Aufsätze zu einem Teil dazu bestimmt erscheinen, den eigenen, nationalen Standpunkt des Verfassers jenseits seiner Grenzen zu propagieren. Zweifellos ist diese neu aufgekommene publizistische Gepflogenheit dazu geeignet, das Verständnis für Auffassungen und Argumente, mit denen wir von anderen Nationen her zu rechnen haben, zu wecken, das außenpolitische Verständnis zu fördern und bei den Lesern der Tageszeitungen ein klareres Bild über die wirkliche Lage zu geben. Allerdings setzt diese Gepflogenheit auch stärkere Anforderungen an das eigene kritische Vermögen der Leser. Nachdem neuerdings die große Pariser Presse Herrn Stresemanns Auffassung in der Kriegsschuldfrage wörtlich übernommen hat, nachdem Lloyd George längst in die deutsche Presse Eingang gefunden hat, sehen wir keinen Hinderungsgrund, einen uns zugegangenen Aufsatz des französischen Kriegsministers Painlevé zu veröffentlichen. Herr Painlevé persönlich meint es sicher ehrlich mit dem europäischen Frieden, aber gerade, wenn eine Persönlichkeit wie er in dem vorliegenden Aufsatz doch deutlich erkennen läßt, wie selbst ein so ehrlicher Friedensfreund sich vollkommen in die abrüstungsfeindliche französische Psychologie einhüllen läßt und Argumente von der befürchteten Wehrlosigkeit und von den befürchteten Angriffen im Falle einer französischen Abrüstung vorführt, die in viel höherem Maße für Deutschland gelten, die er aber natürlich für Deutschland nicht gelten lassen wird, so erkennt man gerade aus einem solchen Aufsatz, mit welchen großen psychologischen Schwierigkeiten die europäische Friedenspolitik gegenüber Frankreich zu rechnen haben wird.

Die Schriftleitung.

Vor wenigen Monaten rief Aristide Briand, der Vorkämpfer für die Idee des Völkerfriedens und tatkräftigste Hüter der Rechte und der Sicherheit seines Landes in einer Sitzung der Deputiertenkammer die Erinnerung an jene tragischen Stunden wach, da er und wir alle unter dem Eindruck des feindlichen Ansturms auf Verdun standen. Er hat sich damals geschworen, falls der heroische Kampf Frankreichs siegreich enden sollte, alles zu tun, um in Zukunft eine Wiederkehr solchen Geschehens unmöglich zu machen. Ich stand damals an seiner Seite wie auch später, im Jahre 1925, als er in Locarno mit glücklicher Hand in einer noch recht gewitterschwangeren Atmosphäre bemüht war, einen dauerhaften Frieden zu begründen.

Welche Genugtuung für die Verfechter einer solchen Mut und Charakterfestigkeit erfordernden Politik, zu sehen, daß die Aussicht, die einstigen Kämpfer beiderseits der Schützengräben zu versöhnen, steigt! Einer unserer Schriftsteller, der den Krieg selbst mitgemacht hat, erzählt: „Wer durch Monate und Jahre im vordersten Schützengraben stand und um den Feind gegenüber wußte — der Zwischenraum, der uns trennte, war ja recht schmal —, empfand kein Gefühl des Hasses. Man liebte sich nicht gerade, aber man bedauerte sich gegenseitig um der Leiden willen, die man ertrug und war sich bewußt, daß jedem, hüben und drüben, gepredigt worden war, daß es seine Pflicht gewesen sei, zur Verteidigung des Vaterlandes in den Krieg zu ziehen". Vielleicht sind wir verwegen und tollkühn, wenn wir uns die Wiederversöhnung zum Ziel gesetzt haben — aber hat nicht unserer weitblickendsten Diplomaten einmal bezeugt, daß blindes Mißtrauen weit mehr Schaden anrichtet als blindes Vertrauen? Jede Tat ist ein Wagnis. Ob man sich nun um Krieg oder Frieden bemüht, beides ist ein Wagnis. Aber den Frieden zu suchen, statt den Krieg, ist jedenfalls schöner.

Handelt es sich aber hier vielleicht um blindes Vertrauen? Keineswegs. Sondern um Vertrauen, daß sich mit Klugheit und Besonnenheit paart. Wir dürfen die Hindernisse, die sich uns entgegenstellen nicht übersehen und die böswilligen Kräfte, welche unser armes Europa aufzuwühlen suchen. In einer kleinen Schrift, welche ich oben wieder gelesen habe, erörtert Chatenet, der Präsident der Liga der Frontkämpfer, die augenblickliche Lage in Deutschland. Mit seltener Klarheit und Unparteilichkeit wägt er die Strömungen, welche die deutsche Politik beherrschen, gegenseitig ab. Gewiß, ist das so stark gebaute Regime des deutschen Kaiserreiches nicht spurlos verschwunden und seine Anhänger hoffen in nächster Zeit oder in einer fernen Zukunft ihre Vergeltung an den Republikanern zu nehmen Aber als sie die Republik bei Seite schieben wollten, haben sie kläglich Schiffbruch gelitten. Gewiß Feldmarschall Hindenburg ist als Nachfolger eines Sattlermeisters Präsident des Deutschen Reiches geworden. Aber er wird gewiß seinen Schwur auf die Reichsverfassung halten Chatenet erinnert in seiner Schrift an die ersten Jahre unserer Republik und erwähnt, daß alle besiegten Völker zu allen Zeiten den Trieb in sich fühlten, einen ihrer früheren Heerführer sich zum Oberhaupt zu erwählen. Chatenet läßt die langsamen, aber unaufhörlichen Fortschritte, welche der republikanische Gedanke in Deutschland, trotz aller Konflikte nud Gewaltakte macht, vor unseren Augen vorüberziehen. Als nach den Attentaten, denen Erzberger und Rathenau zum Opfer fielen, der Kanzler Luther und Dr. Stresemann nach Locarno abreisten, sahen zahlreiche Kreise jenseits des Rheins bedenklich in die Zukunft. Und doch ist Dr. Stresemann noch heute Minister für Auswärtige Angelegenheiten. Mit ihm erhält sich die Politik, deren Grundlinien in Locarno gezogen wurden. Ich gratuliere mir, ihm, ganz Deutschland und uns hinzu.

Das große Hindernis für den Völkerfrieden ist nicht so sehr Abneigung oder Interessengegensatz als das gegenseitige Mißtrauen. An dem Tage, da man gleichsam wie mit Hilfe eines magischen Zauberstabes dieses Mißtrauen zum Verschwinden bringen könnte, und jedes Volk vom anderen die Ueberzeugung hätte, daß es keine feindseligen Absichten hegt, an dem Tage wäre keine Regierung mehr in der Lage, das Volk zu einem Krieg aufzurufen und jeder Konflikt fände auf eine andere Art seine vernunftgemäße Lösung. Doch da-

mit dieses Mißtrauen schwindet, genügt es nicht, daß in jedem Lande eine Anzahl von geachteten Männern für die Sache des Friedens tätig ist, es genügt nicht, wenn diese Männer auch die Macht in ihrer Hand vereinigen, sondern die öffentliche Meinung muß ihnen derart Gefolgschaft leisten, daß jede Möglichkeit eines Zwischenfalles ausgeschaltet ist.

Wenn es ein Land gibt, dessen Friedenswille offenkundig zu Tage liegt, so ist es Frankreich. Um das zu beweisen, stütze ich mich nur auf die Ergebnisse der letzten Wahlperiode. Wir haben gesehen, wie die Regierung von Herriot auf Poincaré überging, wie der Reihe nach als Ministerpräsidenten Herriot, Painleve, Briand, Poincaré sich ablösten — ohne daß der allgemeine Friedenswille nur im geringsten eine Einbuße erlitt. Gewiß, es gibt Unterschiede der Temperamente, der Beredsamkeit, der Methoden, des Dialoges — aber die Richtlinien der französischen Außenpolitik sind stets die gleichen geblieben. Und es ist die Frucht dieses allgemeinen Strebens nach Frieden, nach einem gerechten und dauerhaften Frieden, wenn es gelungen ist ein Konzentrationskabinett zu schaffen, dessen Präsident Poincaré und dessen Minister für auswärtige Angelegenheiten Briand ist.

Doch ich höre einen Einwand: Sie wollen den Frieden sichern und jeden Krieg verhindern — und da lassen sie zwei Gesetze, den Kriegsdienst betreffend, annehmen und schicken sich an, zwei weitere vorzulegen? Der Friedensengel, den sie uns da vormalen, ist mit einem Schwert umgürtet und schwer gewappnet!“ Ein allzu bequemer Einwand, gegen den ich protestiere. Denn wer glaubt, daß Frankreich nach dem schweren chirurgischen Eingriff von 1919, der die neuen Grenzen Europas gezogen hat, einfach alle Waffen von sich werfen müsse, um seinen ernsten Friedenswillen zu dokumentieren, der denkt doch zu kindlich. Die größte Gefahr für Europa — ich habe dies während der Kammerdebatte über die Kriegsgesetze betont — wäre ein schwaches, wehrloses Frankreich, wäre die Gewißheit, daß unser Vaterland einem Angriff hilflos preisgegeben wäre.

Welchen Tendenzen ist denn die Militärreform, welche nicht nur im Ausland, sondern auch vielfach in Frankreich mißverstanden worden ist, entsprungen? Einerseits der Tendenz, die Dauer der Militärdienstzeit für unsere arbeitende Jugend auf ein Mindestmaß zu beschränken, andererseits, unser Heerwesen zu organisieren, damit Frankreich im Angriffsfall schnellstens seine ganzen Kräfte einsetzen könnte.

Vermag eine solche Organisation einem Volk ernstlich zu mißfallen, wenn es tatsächlich gewillt ist, niemals mehr an die Gewalt zu appelieren? Gibt es auf der Welt einen vernünftig gerecht denkenden Menschen, der Frankreich für fähig hält, finstere imperialistische Pläne zu schmieden? Zu jedem Versuch, die Völker einander wieder nahezubringen zu jeder Maßnahme, um einen Krieg zu verhindern, hat es seine Hand geboten. Wo es galt, den Verkehr zwischen den Staaten freizügiger zu gestalten, hat es sich voll Eifer und Tatkraft zur Verfügung gestellt. Frankreich will den Frieden!

Dr. Marx in Speyer.

O. **Speyer**, 12. Okt. **(Drahtmeldung unseres Berichterstatters.)** Reichskanzler Dr. Marx traf heute vormittag gegen 10 Uhr mit seiner Begleitung im Automobil von Mainz kommend in Speyer ein und begrüßte zunächst im Regierungsgebäude den bayerischen Ministerpräsidenten Dr. Held, den bayerischen Innenminister Stützel, den Regierungspräsidenten der Pfalz Dr. Matheus. Ministerpräsident Dr. Held und Innenminister Stützel waren in Begleitung von Oberregierungsrat Bohl vom Ministerium des Innern und Regierungsdirektor Jolas vom Ministerium des Aeußeren waren bereits gestern abend in Speyer eingetroffen. Im Anschluß daran ließ sich der Reichskanzler im Regierungsgebäude die Beamten der Reichsvermögensverwaltung vorstellen und empfing ferner den Präsidenten des Oberlandesgerichts, Generalstaatsanwalt Dr. König-Zweibrücken, Präsident Besold von der Oberpostdirektion Speyer, Präsident Happ von der Reichsbahndirektion Ludwigshafen, den Kirchenpräsidenten Dr. Fleischmann und Bischof Dr. Sebastian. Es folgte dann eine Besichtigung des Speyerer Domes unter Führung von Generalvikar Klein und des Historischen Museums unter Führung von Direktor Sprater. Um 1 Uhr fand ein Frühstück beim Regierungspräsidenten statt.

Der Besuch des Kanzlers in Mainz.

O. **Mainz**, 12. Okt. Auf seiner Rundreise durch das besetzte Gebiet traf Reichskanzler Dr. Marx gestern mit seinem Gefolge in Mainz ein. Bei einem Empfang im Kurfürstlichen Schloß erklärte Dr. Marx zu den Wünschen, die ihm von den Vertretern der Wirtschaft und Verwaltung vorgetragen wurden, daß wie bisher so auch in Zukunft, durch vertrauensvolle Zusammenarbeit von Land und Reich fortgefahren wird, die schweren Wunden und Gebrechen, die die Besetzung hier geschlagen hat, nach Kräften zu heilen, bis die Sonne der Freiheit wieder über dem goldenen Mainz erglänzt.

Nachdem Reichskanzler Dr. Marx im „Holländischen Hof“ abgestiegen war, überbrachte ein höherer Offizier des Stabes der Rheinarmee die Karte des Generals Guillaumat. Hierauf ließ auch Reichskanzler Dr. Marx durch einen höheren Beamten des Reichskommissariats für die besetzten Gebiete seine Karte bei General Guillaumat abgeben.

Die Wiener Reise von Marx und Stresemann

★ **Berlin**, 12. Okt. **(Funkspruch.)** Wie an informierter Stelle erklärt wird, ist der Termin der Reise des Reichskanzlers Dr. Marx und des Ministers des Aeußern, Dr. Stresemann, nach Wien, für Mitte November festgesetzt worden. Die ursprüngliche Absicht, die Reise noch im Oktober zu unternehmen, ist aus verschiedenen Gründen fallen gelassen worden, vor allem wegen der Notwendigkeit der Anwesenheit Dr. Stresemanns beim Wiederzusammentritt des Reichstages.

Der französische Kohlenraub im Saargebiet.

O. **Saarbrücken**, 11. Okt. Die offizielle Tagesordnung des Landesrats, der heute zu seiner ersten Sitzung nach den Sommerferien zusammentrat, war in wenigen Minuten mit der Neuwahl der Beisitzer des Vorstandes und der Ueberweisung verschiedener Verordnungsentwürfe der Regierungskommission an die einzelnen Kommissionen erledigt. Erneut protestierte der Landesrat gegen den von der Regierungskommission stillschweigend geduldeten Kohlendiebstahl, der von Lothringen aus unter Durchbrechung der Saargrenze an den wertvollsten Saarkohlenvorkommen im Warndtrevier verübt wird. Neuerdings laufen beunruhigende Gerüchte im Saargebiet um, daß der französische Staat — dem die Saarkohlen bis zum Jahre 1935 übereignet wurden — die Absicht habe, der lothringischen Firma de Wendel weitere Saarkohlenvorkommen zur Ausbeutung zu überlassen. Mit besonderem Nachdruck wandte sich der Sprecher des Zentrums, der Abgeordnete Kiefer, auch im Namen der Deutsch-Saarländischen Volkspartei dagegen, daß dem Versailler Vertrag die Auslegung gegeben wird, als ob Frankreich das Recht habe, auch vom lothringischen Gebiet aus die Saarkohle abzutragen. Bisher werden auf diese Weise dem Saargebiet jährlich etwa 1 Million Tonnen geraubt. Das französische Vorgehen hat überdies zur Folge, daß zahlreiche Saarbergleute auf lothringischem Gebiet einfahren müssen, obwohl sie Saarkohlen abbauen und infolgedessen wirtschaftlich und sozialpolitisch heute bereits in eine Abhängigkeit geraten, die Frankreich offensichtlich bei der bezirksweisen Abstimmung nach oberschlesischem Vorbild durch eventuelle Brotlosmachung dieser Saarbergleute auszunützen beabsichtigt. Kiefer stellte daher an die Regierungskommission die Frage, was sie zu tun gedenke, um die lebenswichtigen Interessen des ihr zu treuen Händen anvertrauten Saargebiets zu schützen, und ob die umlaufenden Gerüchte betreffs einer weiteren Ueberantwortung von Saargruben an de Wendel wahr seien. Weiter wurde die Regierungskommission nachdrücklich auf die Notwendigkeit hingewiesen, sich für eine Verbesserung der Löhne und Gehälter sowohl in den staatlichen wie auch den privaten Betrieben einzusetzen.

Der Bericht des Reparationsagenten

für den ersten Monat des vierten Annuitätsjahres.

TU. **Berlin**, 11. Okt. Der Reparationsagent veröffentlicht die Uebersicht über die verfügbaren Gelder und vorgenommenen Transfers im Monat September, den ersten Monat im vierten Annuitätsjahr. Nach der Uebersicht beliefen sich die Einnahmen zur Vollendung der dritten Annuität und die Einnahmen auf Rechnung der vierten Annuität auf 116 666 666,67 Goldmark. Die Ausgaben auf 121 112 080 06 Goldmark, also im Verhältnis zu den Einnahmen eine Mehrausgabe von 4 549 720,97 Goldmark. Diese Summe wurde dem Saldo per 31. August 1927 entnommen, der sich auf 185 487 192,84 Goldmark belief. Die Einnahmen zur Vollendung der dritten Annuität setzten sich zusammen aus Beförderungssteuer 20 Millionen Goldmark, Verzinsung der Reichsbahnreparationsschuldverschreibungen 55 Millionen Goldmark. Die Einnahmen aus Rechnung der vierten Annuität bestehen aus dem Haushaltsbeitrag in Höhe von 41 666 666,27 Goldmark. Der für den Transfer verfügbare Gesamtbetrag beläuft sich demnach nach Abzug der Zinsen und Kursdifferenzen von 104 307,58 Goldmark auf 302 049 551,93 Goldmark.

An Transfers wurden insgesamt 121 112 080,06 Goldmark vorgenommen, davon in ausländischer Währung u. a. für den Dienst der deutschen Auslandsanleihe von 1924 6 076 539,84 Goldmark und Reparation Recovery Acts 24 732 571,83 Goldmark, im ganzen 34 275 780,43 Goldmark, durch Zahlungen in Reichsmark für Sachlieferungen 82 097 418,75 Goldmark, Besatzungstruppen 4 118 284,31 Goldmark usw., im ganzen 86 836 299 63 Goldmark. Der Saldo für den 30. September beträgt also 180 937 471,87 Goldmark. Bei der Verteilung der vorgenommenen Transfers an die Mächte erhielten Frankreich 69 967 575 83 Goldmark, Britisches Reich 23 746 111,80 Goldmark, Italien 5 130 447 17 Goldmark, Belgien 5 671 899 95 Goldmark, Jugoslawien 4 209 347,40 Goldmark, Vereinigte Staaten 3 117 836.77 Goldmark, Rumänien 927 972,50 Goldmark, Japan 309 723,47 Goldmark, Portugal 707 181 12 Goldmark, Griechenland 300 008,40 Goldmark und Polen 74 051,42 Goldmark.

Widerspenstige Kolonialvölker

Die Unruhen auf den Salomoninseln.

v.D. **London**, 12. Okt. **(Drahtmeldung unseres Berichterstatters.)** Die letzten Meldungen aus Sidney und Melbourne lassen keinen Zweifel darüber zu, daß

der Eingeborenenaufstand sich auf die ganze Gruppe der Salomonsinseln ausgedehnt

hat. Es befinden sich dort ungefähr 700 Weiße, welchen 68 000 Eingeborene gegenüberstehen, Wilde, mit denen es sich nicht spaßen läßt, wenn sie einmal in Aufstand geraten sind, zumal sie jetzt mit Feuerwaffen ausgerüstet sind. Die Meldungen, welche gestern in Neusüdwales eintrafen, besagen, daß nicht nur 15 Mann von dem Regierungsdampfer zusammen mit den beiden weißen Offizieren getötet wurden, sondern daß die gesamte Besatzung des Dampfers hingeschlachtet wurde. Die Eingeborenen fuhren mit ihren Kähnen zu dem Schiffe hinüber, töteten alles an Bord und steckten das Schiff in Brand. Die weißen Frauen und Kinder flüchteten an eine ihnen angegebene Stelle an der Küste, wo alle verfügbaren Mannschaften zusammengezogen werden sollen. Man befürchtet langwierige Kämpfe in den Wäldern. Ein Dampfer von 10 000 Tonnen ist mit Munition, Waffen und Lebensmitteln abgegangen. Außer dem Kreuzer „Duneldin“ sind noch drei kleinere Schiffe unterwegs.

Die Salomoninseln bestehen aus zwei Reihen Inseln. Ein Teil derselben war früher deutsche Kolonie, wurde aber nach dem Kriege als Mandatsgebiet von Australien übernommen. Den englischen Nachrichten zufolge sind

die Unruhen auf den früheren deutschen Inseln ausgebrochen.

Es liegt der Verdacht nahe, daß, wie in früheren Fällen, die Eingeborenen gegen die neue Verwaltung revoltierten, die sie sich seit dem Kriege gefallen lassen müssen. Es ist daher bemerkenswert, daß auch heute wieder Meldungen aus Neuseeland von einer Verschärfung der Lage auf Samoa sprechen und erklären, daß vorsichtshalber noch zwei weitere Kriegsschiffe an die Küste von Samoa entsandt worden sind.

Die polnische Amerika-Anleihe perfekt.

TU. **Warschau**, 12. Oktober. In später Nachtstunde hat der in Belvedere unter dem Vorsitz Pilsudskis tagende Ministerrat das letzte amerikanische Anleiheangebot angenommen. Damit ist der Abschluß der Anleihe entschieden. Die Unterzeichnung des Anleihevertrages soll am 13. Oktober erfolgen. Die Höhe der Anleihe beträgt 62 Millionen Dollar und zwei Millionen Pfund Sterling, zusammen etwa 72 Millionen Dollar. Der Emissionskurs beträgt 92 Prozent, der Rückkaufkurs 103 Prozent. Die Anleihe soll mit dem Datum des 15. Oktober auf zwanzig Jahre emittiert und zu sieben Prozent verzinst werden.

Der Ministerrat hat weiter über den Gesetzentwurf zur Stabilisierung der polnischen Währung beraten. Der Zloty soll auf seinen jetzigen Stand stabilisiert werden.

Nikotin oder Methylalkohol?

Sensationelle Feststellungen eines Berliner Forschers.

Die bisher ungelöste Frage, auf welche in den Tabaksblättern enthaltenen giftigen Substanzen die gesundheitsschädigenden Wirkungen, die der übertriebene Rauchgenuß für den Menschen mit

Professor Dr. Neuberg.

sich bringt, zurückzuführen sein mögen, scheint jetzt nach den neuesten Forschungen des Berliner Forschers Prof. Dr. Neuberg gelöst zu sein. Die Versuche des Gelehrten und seiner Mitarbeiter haben zu dem überraschenden Resultat geführt, daß der Methylalkohol der Giftstoff ist, der die Gesundheitsstörungen beim Raucher, also die fälschlich sogenannte und wohl jedem Raucher bekannte „Nikotinvergiftung“ hervorruft. Das Nikotin, ein giftiges Alkaloid, das sich aus dem Tabak isolieren läßt, und ursprünglich als das schädliche Agens angesehen wurde, soll demnach nicht eine so überragende Rolle spielen. Hat sich doch gezeigt, daß der Nikotingehalt z. B. verschiedener Zigarrensorten in recht großen Grenzen schwanken kann. Vor allem war er aber gar nicht in Uebereinstimmung zu bringen mit der vom Raucher subjektiv empfundenen „Schwere“ einer Zigarre. So sind gelegentlich schwere Importzigarren verhältnismäßig nikotinarm befunden worden; dagegen spielten von Nikotingehalt unabhängige Faktoren für die Schwere des Krautes eine Rolle, z. B. die Feuchtigkeit. Frische oder feucht gehaltene Zigarren pflegen im allgemeinen schwerer zu sein. Man hat nun außer dem Nikotin eine Reihe anderer chemischer Körper, die beim Verbrennungsprozeß frei und vom Raucher inhaliert werden, für die Schädigung verantwortlich gemacht, und zwar besonders die Pyridine. Eine befriedigende Klärung hat aber die Frage nicht gefunden.

Professor Neubergs Entdeckung lehrt nun, daß in den Tabakblättern Methylalkohol in der besonderen Form von Estern in dem Pektin, einem Bestandteil des Blattgerüstes, vorhanden ist. Je nach der Zubereitung des Tabaks bei dem Gärungsprozeß (Fermentation) dem die Blätter unterliegen, nimmt hierbei der Methylalkoholgehalt ab, am stärksten bei den Zigarrentabaken, wesentlich weniger bei Zigarettentabaken. Das wichtigste ist nun aber, daß bei der Verbrennung des Tabaks dieser Methylalkohol nicht etwa zerstört wird. In künstlichen Rauchversuchen, wobei der Tabaksrauch in flüssiger Luft aufgefangen wird, hat Professor Neuberg gefunden, daß der Methylalkohol in den Tabaksrauch übergeht. Der Raucher nimmt also kleine Mengen von Methylalkohol in sich auf, die im Mundspeichel in Lösung gehen und nur zu geringstem Teile wieder mit ausgeatmet werden können.

Wenn man jetzt den gefährlichen Feind des Rauchers im Methylalkohol kennt, bleibt nur zu hoffen, daß es gelingt, ohne Beeinträchtigung der Genußstoffe des Tabaks das schädliche Prinzip aus ihm zu entfernen. Dann hätte der Raucher das im Leben seltene Glück des gefahrlosen Genusses.

Anschlag auf einen Eisenbahnzug.

TU. **Altenburg**, 12. Okt. Am Dienstag abend erlitt der Eilgüterzug Nr. 5332 auf der Strecke Altenburg-Gößnitz kurz hinter dem Dorfe Lehndorf einen Unfall. Die Lokomotive schleifte ein eisernes Teerfaß im Gewicht von 2,5 Zentnern, das auf dem Schienenkörper gelegen hatte, etwa 200 Meter weit mit. Nachdem der Zug zum Halten gebracht worden war, wurde festgestellt, daß die Lokomotive starke Beschädigungen erlitten hatte und von fünf Waggons die Bremsvorrichtungen buchstäblich abgerissen waren.

Das Teerfaß war völlig zertrümmert. Man nimmt an, daß es sich um einen Anschlag handelt, der dem kurz darauf die Strecke passierenden Personenzug Reichenbach-Leipzig galt. Die Untersuchung ist im Gange. Die Staatsanwaltschaft hat für die Ergreifung der Täter eine Belohnung ausgesetzt.

Eine Falschmünzerwerkstatt aufgedeckt.

★ **Berlin**, 12. Okt. **(Funkspruch.)** Wie die Morgenblätter melden, wurde eine nach allen Regeln der Kunst betriebene Falschmünzerwerkstatt in der Liegnitzer Straße entdeckt und ausgehoben. Die beiden Hersteller nud Vertreiber, die 29 Jahre alten „Kaufleute“, Karl Kurtz und Walter Schindler, wurden festgenommen und dem Untersuchungsrichter vorgeführt. Außer einer Handdruckmaschine fand man tausende von Rentenmarkscheinen, hunderte von Fünf- und Zehn-Rentenmarkscheinen, gefälschte Hoch- und Stadtbahnkarten und zahllose photographische Aufnahmen von Banknoten aller Art, die zur Herstellung von Fälschungen verwandt werden sollten.

Die Tagung des Verwaltungsrats des Internationalen Arbeitsamts.

★ **Berlin**, 12. Okt. **(Funkspruch.)** Die Tagung des Verwaltungsrats des Internationalen Arbeitsamtes wurde am Mittwoch vormittag mit Ausschußsitzungen fortgeführt, denen eine Vollsitzung folgte. Es wurde in der Aussprache über den umfangreichen Bericht des Direktors des Internationalen Arbeitsamtes fortgefahren.

Menschlicher Sprengstoff.

Dr. A. Pr. Belgrad, 8. Oktober.

Wer sich nachdenklich vergegenwärtigt, daß in Belgrad kein Mensch an Krieg denkt, und daß man in Sofia nicht minder bemüht ist, um eine Katastrophe herumzukommen, der muß bereits, ohne weitere Kenntnis der mazedonischen Verhältnisse, zu der Ueberzeugung kommen, daß es eine dritte, eigentliche unpolitische Kraft sein muß, die den Balkan zum Zündstoffträger Europas macht. Irgend ein rätselhafter Charakterzug der Bevölkerung muß die Berechnungen, Absichten und Vorhersagen der Staatsmänner über den Haufen werfen, muß die mazedonischen Täler zu vulkanischen Gebieten machen, die nicht diesem oder einem anderen Staat, sondern schlechthin jedem zum Verderben werden können. Der europäische Staat verkörpert in seiner ursprünglichen Tendenz den jeweiligen Volkswillen. Man ist daran gewöhnt, in den Taten eines Volkes die Taten des jeweiligen Staates zu sehen. Fallen Schüsse von West nach Ost, hält man Serbien für den Friedensstörer. Stoßen serbische Gendarmen auf plündernde Banden, bekommt Bulgarien ein Ultimatum. Weil im Sinne der europäischen Diplomatie nur Staaten, nicht aber Einzelpersonen feindselige Handlungen gegen andere Staaten unternehmen können.

Mazedonien wird das Zündfaß Europas bleiben und bleiben müssen, solange man sich nicht dazu bequemt, an die Probleme, die dieses Land berühren, mit anderen Maßstäben und Vorsätzen heranzugehen. Wenn in Mazedonien geschossen wird, dann ist das etwas anderes, als wenn es in Oberschlesien, Tirol oder Saargebiet zu einer Explosion käme. Es ist grundfalsch, hinter irgend einer Handlung in Mazedonien einen politisch wirksamen nationalen Willen zu vermuten. Es ist grundfalsch, angesichts mazedonischer Vorgänge überhaupt von Politik zu reden. Das ganze mazedonische Problem hat mit Politik im modernen Sinne überhaupt nichts zu tun. Politik ist eine Wissenschaft. Mazedonische Ereignisse jeder Art sind Auswirkungen eines eigenartigen ländlichen Charakters.

Die Wissenschaft hat sich über das mazedonische Problem ebenso leichtfertig hinweggesetzt, wie die europäische Politik, die in jeder Handlung eines mazedonischen Komitatschi gerne einen Keim zum neuen Weltkrieg sehen möchte. Man begnügt sich im allgemeinen damit, das antike Wort „Mazedonien“ ins Moderne zu übertragen, und die Politiker haben es dann nicht schwer, den offenbaren Enkeln des großen Alexander einen politischen Willen anzudichten, der sich herrlich in Ultimata, Konferenzen und wohlgesetzten Reden verwenden läßt.

In Wahrheit haben die heutigen Bewohner der Landschaft Mazedonien — auf die es ja in erster Linie ankommt — mit dem geschichtlichen Mazedonien nicht einmal den Namen gemein, der dem Bauern im Lande völlig fremd ist. Es gibt nur ein geographisches Mazedonien. Mazedonien in irgend einem beliebigen nationalen Sinne gibt es nicht, nicht einmal in dem Sinne, der 20 verschiedene Völkerschaften ehedem zu Oesterreichern machte. Der Ethnograph findet in den Tälern des Vardar, der Morawa und Strumitza ein Völkergemisch, vor dessen Zusammensetzung schon manch einer geflohen ist, der das Gebiet im Auftrag irgend einer Regierung sprachlich erforschen wollte. Die Bevölkerung spricht, je weiter man nach dem Osten vordringt, einige Brocken Bulgarisch neben der Umgangssprache Serbisch im gleichen Verhältnis. Es wäre Wahnwitz, die Bewohner deshalb als Serben oder Bulgaren ansprechen zu wollen. Bleiben an balkanischen Völkerschaften Griechen und Albanier. Schon der thessalische Grieche weist eine seltsame Mischung auf. Der Mazedonier hat mit Attika noch viel weniger zu tun. Und da die Albanier endlich auch erst im Jahre 1913 „erfunden“ wurden, kann man die Mazedonier gewiß auch nicht als Albanier ansehen. Mazedonier sind sie aber auch nur da, weil ihr Land in den europäischen Atlanten diesen Namen trägt. Eine mazedonische Sprache, ein mazedonischer Rassentypus existiert nicht. In jedem Dorf spricht man einen anderen Dialekt, ein Gemengsel von türkischen, slawischen, tartarischen, vielleicht auch verballhornten altgriechischen und lateinischen Brocken, und es gibt nahezu kein Volk auf der Erde, dessen Gelehrte noch nicht nachgewiesen haben, daß gewisse Worte, die in Mazedonien üblich sind, mit Worten der eigenen Sprache irgendwie übereinstimmen. Jedenfalls ist es niemals gelungen, auch nur den Schein einer Ursprache aufzufinden. Man kann nur die Annahme gelten lassen, daß dieses von der Meeresküste, wie den großen Durchzugsstraßen abseits liegende, von willkürlich durcheinanderziehenden Tälern zerstückelte Land Reste von all den Völkerschaften in sich aufnahm, die jeweils den Balkan durchzogen oder eroberten. Von irgend einer thrazischen Urbevölkerung über Skythen, Griechen, Alt-Mazedonier, Römer, Germanen, Slawen, Tartaren, Türken und durch diese noch Perser, Armenier, Araber und hundert andere Stämme und Stämmlein des unerschöpflichen Orients.

Daß dieses Mischungsverhältnis zu keinem glanzvollen Endergebnis führte, wird auch den nicht verwundern, der nicht Anhänger irgend einer Rassentheorie ist. Der einzige ausgeprägte Charakterzug des werdenden Volkes wurde die Charakterlosigkeit. Charakterlosigkeit im Sinne des vollständigen Fehlens irgend einer Eigenart, eines Zusammengehörigkeitsgefühls, eines „nationalen“ Willens. Staatenbildend kann aber nur ein Volk sein, das sich als Volkspersönlichkeit fühlt. Aber selbst, wer den einen Staat verneint, müßte einen anderen, und sei es einen utopischen, bejahen können. Der Mazedonier aber steht in einem ewigen Kampfe aller gegen alle, er bekämpft sein Nachbardorf vielleicht mit der gleichen Heftigkeit, wie den Staat, der von ihm irgend etwas haben will. Er kennt höchstens einen primitiven Herdentrieb, und der Ausdruck dieses Triebes ist die vielerörterte Komitatschibande, die im Weltkrieg aus scheinbar unerklärlichen Gründen einen Kampf gegen beide Seiten führte.

Die Staatengrenzen, die das mazedonische Gebiet durchziehen, sind willkürliche Gebilde, für die der Komitatschi wenig Interesse hat. Es kann vorkommen, daß ursprünglich „serbische“ Komitatschis, von Bulgarien kommend, wieder in Serbien „einfallen“. Und dieses Beispiel beweist, daß es irrsinnig ist, das Komitatschi-Problem „diplomatisch“ aufziehen zu wollen. Denn wer soll den Beleidigten und Geschädigten spielen, der Bulgare, den man von Serbien aus, oder der Serbe, den man von Bulgarien aus brandschatzte?

Wenn die zünftige Diplomatie Unruhen in Mazedonien, hüben oder drüben, bewußt als große Staatsaffäre aufziehen will, dann wird sie niemand daran hindern können. Aber vielleicht sieht die Welt langsam ein, daß es nicht notwendig ist, mit dem klappernden Säbel und dicken Aktenbündeln umzugehen, wenn eine Bevölkerung, deren Lebenselement und Lebensinhalt die Unruhe ist, ihrem altgewohnten Vergnügen nachgeht. Man wird sich mit diesem eigenartigen Charakterzug Mazedoniens abfinden müssen, wie mit Mückenschwärmen auf dem Wiesengrund, die sich auch nicht mit Kanonenkugeln bekriegen lassen.

Der Vortrag des Zuchthäuslers.

v.D. **London**, 12. Okt. **(Drahtmeldung unseres Berichterstatters.)** Gestern abend ist der berüchtigte Volksredner und Zuchthäusler Bottomley, der, wie man aus den Memoiren des Feldmarschalls Wilson erfahren hat, während des Krieges als größter Deutschenhasser neben Lord Northcliff zu den Sitzungen des Lloyd Georgeschen Kriegskabinetts hinzugezogen worden war, zum ersten Male wieder als Redner in der Queenshall aufgetreten. Es ist ein bemerkenswertes Zeichen der Zeit, daß, nachdem Lord Rothermere Sonntag früh die Zuchthausmemoiren dieses Mannes veröffentlicht und so die notwendige Reklame für ihn gemacht hatte, gestern der Saal bis auf den letzten Platz gefüllt war. Man sah neben Vertretern der Arbeiterklasse auch hochmodern angezogene Damen der Gesellschaft. Aus dem enthusiastischen Verhalten der Zuhörerschaft ließ sich entnehmen, daß es sich nicht etwa um Leidtragende handelte, die durch die Schwindeleien Bottomleys geschädigt waren, sondern offenbar um Leute, die den großen Bottomley nicht vergessen haben, daß er mit solchem Eifer gegen die Deutschen gehetzt hatte. Er sprach gestern über die Erlebnisse im Zuchthaus und schlug eine Zuchthausreform vor. Schließlich kündigte er an, daß er dafür nicht nur in Zeitungen und Versammlungen eintreten wolle, sondern daß er hoffe, sehr bald wieder als Parlamentsabgeordneter dies tun zu können. Dies schien jedoch einem der Anwesenden etwas zu gewagt zu sein, und er rief ihm zu: Sie werden wohl bald Premierminister werden!

Eine versunkene Insel wieder aufgetaucht.

TU. **London**, 12. Okt. Wie der britische Konsul auf den Tonga-Inseln berichtet, besagt eine Mitteilung von Bord eines englischen Kriegsschiffes vom 8. Oktober, daß die Insel Falcon wieder an der Oberfläche erschienen und in vulkanischer Bewegung ist. Nach den bisherigen Beobachtungen hat die Insel eine Länge von etwa tausendsechshundert und eine Breite von etwas weniger als fünfhundert Metern. Die Kraterspitze ist hundert Meter hoch. Die Insel war im Jahre 1886 infolge vulkanischer Bewegung aufgetaucht und zwölf Jahre später wieder verschwunden.

Großfeuer in einem amerikanischen Badeort.

TU. **Newyork**, 12. Okt. In dem Badeort Ocean City zerstörte ein Großfeuer mehrere Hotels und Kaffeehäuser. Der Sachschaden ist sehr groß. Menschenopfer sind glücklicherweise nicht zu beklagen.

General Heyes Amerikareise.

Das Reiseprogramm des Chefs der Heeresleitung.

General Heye, der Chef der Heeresleitung, der soeben mit dem Dampfer „Hamburg“ der Hamburg-Amerika-Linie seine Amerikareise angetreten hat, ist ein moderner Offizier, der mit seiner Reise die Absicht hat, sich über die großen Fortschritte der Technik, der Industrie und des Sports dort zu unterrichten, wo das moderne Leben am stärksten pulsiert. Die Reise ist, wie schon hervorgehoben wurde, eine private Besuchs- und Studienreise, die einem langgehegtem Wunsche des Generals entspricht, das Land der unbegrenzten Möglichkeiten aus persönlicher Anschauung kennen zu lernen. Das Programm, das General Heye für seine Amerikareise entworfen hat, umfaßt demgemäß auch alle hervorragenden Städte, Sehenswürdigkeiten und Unternehmungen, die Amerika aufzuweisen hat. Sein erster Besuch wird naturgemäß dem Präsidenten Coolidge der Vereinigten Staaten von Amerika gelten. Von Washington aus fährt General Heye über Boston nach Chicago, wo er die Absicht hat, die großartigen Fleischfabriken zu besichtigen, die hier errichtet worden sind und die ganzen Vereinigten Staaten mit Fleisch versorgen. Die Schlachthäuser, Kühlräume und Transportmittel zur Beförderung völlig frisch erhaltenen Fleisches sind hier mustergültig und von so riesenhaften Ausmaßen, wie sie nirgends auf der Welt wieder zu finden sind. Von hier aus wird seine Reise nach einem weiteren Mittelpunkt amerikanischen Geschäftslebens gehen, nämlich nach San Franzisko, von wo aus er über Los Angelos, Grand Canon und Texas nach Havanna fährt. Von den großen Sehenswürdigkeiten und Naturschönheiten, die Amerika aufzuweisen hat, ist ein Besuch des berühmten Yellowstone-Parkes vorgesehen, der mit seinen Riesenbäumen, heißen Quellen und anderen ungewöhnlichen Schönheiten der Natur eine Sehenswürdigkeit ersten Ranges ist, die zu sehen, fast kein Amerikareisender versäumt. Von Havanna aus erfolgt die Rückreise des Generals über Washington nach Newyork. Für die gesamte Reise ist ein Zeitraum von zwei Monaten vorgesehen, da die Rückreise nach den bisherigen Dispositionen am 28. November mit dem Dampfer „Newyork“ erfolgt, sodaß die Rückkehr nach Berlin am Ende der ersten Dezemberwoche zu erwarten ist.

General Heye vor der Abreise in Hamburg.

Die Reise General Heyes wird ihn auch mit dem Auslanddeutschen Amerikas in Berührung bringen, da die Besuche hervorragender Vertreter des deutschen politischen und wirtschaftlichen Lebens geeignet sind, das Band der Auslanddeutschen mit dem Mutterlande enger zu verknüpfen. In den letzten Jahren nach dem Kriege sind mehrfach hervorragende deutsche Persönlichkeiten, hohe Offiziere, Staatsmänner und Wirtschaftsführer bei den Auslandsdeutschen in Amerika zu Besuch gewesen, wo sie aufs Herzlichste empfangen wurden. General Heye wird aber auch Gelegenheit nehmen, die vorbildlichen Einrichtungen des Sports in Amerika kennen zu lernen und, da der Sport auch im amerikanischen Heere eine außergewöhnliche Pflege erfährt, so wird er auch Gelegenheit haben, mit führenden Männern des amerikanischen Heerwesens in Beziehung zu treten, wie überhaupt selbstverständlich die Absicht besteht, die Heeresverhältnisse Amerika genauer kennenzulernen. Auch das Luftschiff- und Flugwesen Amerikas dürfte einer eingehenden Besichtigung unterzogen werden, damit General Heye einen persönlichen Eindruck von den Fortschritten der amerikanischen Luftfahrt erhält. In dieser Beziehung werden besonders die Flughäfen Gegenstand des Studiums sein. Da General Heye die Zeit seiner Reise dazu benutzen möchte, einen möglichst guten Einblick in das ganze amerikanische Geistes- und Wirtschaftsleben zu erhalten, so sind auch Besuche der hervorragendsten Universitäten, der bedeutendsten Industriestätten und vor allen Dingen der großen Eisenbahngesellschaften und anderen Verkehrseinrichtungen vorgesehen. Der General ist während seiner Reise von seinem Adjutanten, Major Stumpff, und seinem Sohn, Kapitänleutnant Heye, begleitet.

Neueröffnung

Empfehle meinen gut bürgerl.

Mittag- und Abendtisch

zu zivilen Preisen.

Pension E. Wetterauer

Langjähriger Küchenchef

10 Hirschstraße 10. B696

Asthma!

sofort erlösende Linderung. Mittel sehr einfach, hat jeder im Hause. Nächte ruhig, beschwerdefrei. Eriola garantiert kostenlose Aufklärung. (A2854)

F. Andersson, Leipzig C. 1, Lessingstraße 32, I.

Pfannkuch

Unsere Filiale

Kaiser-Allee Ecke Lessingstraße

ist eröffnet.

24138

Pfannkuch

Kelims

schöne preiswerte Stücke

Kleine echte Teppiche

ein gut gewähltes Sortiment!

Einige große pers. Teppiche

00/300 bis 300/400 24035

ganz besonders vorteilhaft.

Entschließen Sie sich zum Kauf schnell, da der Vorrat bald vergriffen sein wird.

Paul Schulz

Waldstr. 33, gegenüber dem Conversium

Rechtsberatung ✦ Schlichtung

Karlstraße 29a Karlsruhe Telefon 5974

Inhaber: Ober-Inspektor a. D. **Brenner**, staatl. geprüft. Gerichts-, Notariats- und Grundbuchbeamter. F.H.156

Kostenlos für Unbemittelte, f. Minderbemittelte ermäßigte Gebühren

Bauinteressenten!

Zur Erstellung eines Häuserblocks

gute Wohn- und Geschäftshäuser

in der Weststadtlage werden Interessenten, auch

Bauhandwerker

zur Ausführung auf Gegenarbeit gesucht.

Von ernsthaften Interessenten wird Adressenangabe u. Nr. 4921a an die Bad. Presse erbeten.

„Bald bist Du den Aerger los Auf „Demmerherd“ kochts sich famos.“

Demmer-Gasherde, comb. und **Kohlenherde**

Friedrich Amolsch, Blechnerei u. Installations-Geschäft, Amalienstr. 37. Tel. 88. (19699)

Süßmost im Winter trinken, heißt den Obstsegen mit dem **Most-Max** auch f. sich auszunützen. **Gebr. Kaltenbach,** Lörrach. B 63 A28 8

Honig

gar. rein. Blüten-Schleuderfeinste Qual., 10 Pfd.-D. 10.50, 5 Pfd.-D. M 6.—, franko Nachn. Probedose (1½ Pfd. netto) 1.80.—, geg. Voreinsend. Postsch. Hamburg 46 076 P. Bellmann, Oberneuland 47, Bez. Bremen (A2284)

Verloren

Verloren Freitag—Samstag, vom Marktpl. nach Mannheim kl. schwarz. Lederhandtäschle. Inhalt Schlüsselbund etc. Nachricht erbeten unt. Nr. L6261 an die Badische Presse.

Verloren 1 Schirm mit Silbergriff am 11. Okt., nachm., an der Bank Sofienstr., bei d. Straßenb.-Haltest. Abzugeben geg. Belohnung: Kriegsstr. 226, 2 Trepp.

Speisekartoffel

zum Einkellern, nur beste Qualität, treffen täglich mehrere Waggon für mich ein.

Lieferung erfolgt frei Keller.

Gelbfleischige per Zentner M. **5.50**

Weißfleischige per Ztr. M. **4.80**

Gottl. Schöpf

Lager: Alter Personenbahnhof. Telefon 2826. 24732

Bestellungen werden auch auf den Engros-Märkten an meinem Verkaufsstand entgegengenommen

Fortsetzung meines

Total-Ausverkaufs

wegen Geschäftsaufgabe

42 Schützenstraße 42

Paarweise zu jedem annehmbaren Preise.

Schuhhaus Max Oswald sen. 23813

Man verhütet und beseitigt **graue Haare** am besten durch Haarfarbe Wiederhersteller 36/5a **„Haar wie Neu“** Fl. **4.50**, 6.— **extra stark 7.50** Zu hab. **Internationale Apotheke.** Marktp.

Prima Pastorenbirnen

hochfeine Birne zum Lagern, ½ Zentner **7.50** Mk. frei Haus Karlsruhe. B710

Obsthdlg. Theurer, Welhienstr. 23.

Leichtmotorrad

fahrbereit, umständehalber für Mark 130.— zu verkaufen. Anzusehen 8—12 und 2—6 Uhr B705

Rhein und Mosel, Amalienstr. 85.

Amtliche Anzeigen

Pferde- und Fohlen-Markt

Rindvieh- u. Schweine-Markt

in Donaueschingen

vom 26. Oktober 1927, wird auf den

19. Oktber 1927

verlegt!

Hochbehälter Hauneberstein

Die Gemeinde Hauneberstein vergibt im öffentlichen Wettbewerb die Herstellung der **Erd- und Zementarbeiten** für einen Hochbehälter mit 250 cbm Nutzinhalt.

Angebote sind verschlossen mit der Aufschrift „Hochbehälter“ versehen bis spätestens

Freitag, den 21. Oktober 1927 vorm. 10 Uhr

auf dem Rathaus in Hauneberstein einzureichen, wo deren Eröffnung stattfindet.

Angebotsverzeichnisse können gegen Erstattung von 1 RM. nur vom Bürgermeisteramt Hauneberstein bezogen werden, wo auch die Pläne und Bedingungen aufliegen. 24764

Freihändiger Nutzholz-Verkauf

Forstamt Herrenwies in Forbach (Baden) **Freitag, 21. Oktober 1927:** 2800 Fm. Nadelstammholz. Losverzeichnisse durch das **Forstamt** (Fernruf Forbach 15). 4934a

Der freie Botschafterposten.

(Von unserem Newyorker Vertreter.)

E. E. Newyork, Ende September.

Die Lücke unter den ausländischen Botschaften in Washington seit dem tragischen Tode des Freiherrn von Maltzan wird dort noch immer tief empfunden. Sowohl Herr von Maltzan, wie seine Gattin und auch ihr munteres Töchterlein, waren in den diplomatischen und Regierungskreisen Washingtons und in den übrigen höheren Gesellschaftskreisen Amerikas, wo die Maltzans verkehrten, überaus beliebt. Ihre Rundreise durch die Vereinigten Staaten über Chicago, Kansas, City, St. Louis bis zur Westküste und zurück über die südlichen Staaten, kurz vor dem Heimatsurlaube des Botschafters, hatte Herrn und Frau von Maltzan insbesondere viele neue amerikanische Freundschaften und Beziehungen geschaffen.

Wie sehr geliebt und geachtet dieser letzte Botschafter Deutschlands in Amerika war, kam (abgesehen von schon gemeldeten anerkennenden Pressestimmen führender amerikanischer Zeitungen) erst zu vollem Ausdrucke bei dem feierlichen Gottesdienste zu Maltzans Ehren in Newyork, dem, außer deutschen Teilnehmern und ausländischen Konsulatsvertretern, mehr als tausend Amerikaner beiwohnten. Die ganze Gemeinde in der Kirche nickte beifällig, als der Prediger in seiner Ansprache betonte, daß sich der Verstorbene in den Herzen der Amerikaner ein bleibendes Gedächtnis geschaffen habe durch seine von Erfolg gekrönten Bestrebungen, die alte Freundschaft zwischen Amerika und seinem Vaterlande wieder herzustellen.

Maltzans hervorragende diplomatische Erfolge in Amerika sind umso höher anzurechnen, da er auf diesem letzten seiner diplomatischen Posten unter unverkennbarer Belastung angekommen war. Gesellschaftlich schadete ihm anfangs seine mangelnde Geläufigkeit in der englischen Umgangssprache, ohne welche man in den Vereinigten Staaten so gut wie nichts erreichen kann. Freilich hatte Herr von Maltzan schon vor seiner Abreise nach Amerika fleißig englisch gelernt, aber die Geläufigkeit darin fehlte ihm bei seiner Ankunft in Newyork noch so sehr, daß die ersten amerikanischen Journalisten, die ihn im Hafen von Newyork zu fassen kriegten, seine mühsam vorgebrachten Worte kaum verstehen konnten. Auch verstand der neue Botschafter damals es noch garnicht, sich dem unverblümten und etwas naiven Wesen der Amerikaner anzupassen. Darüber setzte sich Maltzan nach kurzem Aufenthalte in Washington durch eifrige Konversationsstunden und durch belebenden gesellschaftlichen Verkehr mit sportlich veranlagten Amerikanern glänzend hinweg. Innerhalb einiger Monate konnte er schon annehmbare Tischreden auf englisch halten und mit jedem Amerikaner, der kein deutsch oder französisch verstand, seinen Mann stehen. Allerdings half ihm dabei vor allem sein schlagfertiger Mutterwitz, eine Eigenschaft, die gerade in Amerika überaus geschätzt wird.

Maltzans sonstige Belastung im Beginn seiner Tätigkeit in Amerika, abgesehen von den Nachwehen des unglückseligen Krieges, unter denen irgendwelcher deutscher Vertreter in Amerika zu leiden gehabt hätte, lag in dem fälschlichen Rufe, der ihm aus Rußland nach Amerika vorausgegangen war, er sei ein „Russenfreund", d. h. kommunistisch angehaucht und rot-radikal. Da man in Amerika wußte, daß die Maltzans ein altes deutsches Adelsgeschlecht sind, wurde dem neuen Botschafter sein angeblicher Radikalismus von gewissen Amerikanern besonders verübelt. Man nannte ihn einen abtrünnigen Renegaten. Dies ging so weit, daß der frühere amerikanische Staatssekretär Hughes bei seinem Besuche Deutschlands kurz vor der Ernennung Maltzans zum Botschafterposten in Washington es geflissentlich vermied, mit Herrn von Maltzan gesellschaftlich zusammenzukommen und nachher verlauten ließ, das amerikanische Staatsdepartement ziehe in Erwägung, Herrn von Maltzan als Botschafter abzulehnen. Glücklicherweise für die freundschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und Amerika fiel die Ernennung Maltzans zum Botschafter in Washington zusammen mit dem Austritt des Herrn Hughes aus dem Staatsdepartement — aus Gründen, die mit Deutschland nichts zu tun hatten — sodaß der angeblich verpönte neue Botschafter bei seiner Ankunft in Washington in Herrn Kellogg auch einen neuen Staats-Sekretär vorfand und demgemäß sein diplomatisches Spiel mit frischen Karten beginnen konnte. Binnen kurzem gelang es ihm mit Hilfe seiner aristokratisch veranlagten und gesellschaftlich anmutigen und gewandten Gattin, die konservativen Kreise Washingtons zu überzeugen, daß er keineswegs als ein zum Radikalismus übergetretener Renegat anzusehen sei. Je länger er blieb, je mehr Freude gewann er sich in Amerika.

Was sind die Eigenschaften, die in Amerika am höchsten geschätzt werden in einem ausländischen Diplomaten? Wäre Maltzan noch am Leben, könnte er so gut oder besser vielleicht wie als irgend ein anderer diese Fragen beantworten.

Nichts ist verkehrter als von Amerikanern zu erwarten, daß sie republisanische oder gar radikale Gesinnungen in ausländischen Vertretern, die zu ihnen kommen, schätzen. Im Gegenteil, sie schätzen in ihnen gerade den Adel der Geburt und jenes aristokratische Gebahren, das ihnen selbst abgeht. Es schmeichelt ihnen außerdem, daß fremde Länder ihnen als Vertreter die Auserlesensten zuschicken. Daher die allgemeine gesellschaftliche Beliebtheit eines Prinzen von Wales, einer Königin von Rumänien, oder irgend einer anderen Fürstlichkeit, wenn solche hohe Herrschaften Amerika bereisen.

Abgesehen von solch schimmernden Etiketten wie althergekommene Adelstitel schätzen die Amerikaner in einem diplomatischen Vertreter vor allem gesellschaftliche Gewandtheit und tadellose Manieren, verbunden mit gefälliger Redefertigkeit und Sinn für aristokratischen Sport. Man sieht es gerne, wenn er seinen tadellosen Kraftwagen selbst in forscher Weise fährt und sich oft in Golf- und Tennisklubs sehen läßt. Gelegentlich sollte er auch beim Bridgewhist seinen Mann stehen können. Von einem deutschen Botschafter erwartet man außerdem ein stattliches Aussehen, denn seit den Tagen Bismarcks hat man in Amerika soviel von teutonischen Hünengestalten gehört und gelesen, daß ein kleingewachsener, unanscheinlicher deutscher Vertreter sicherlich das Volk enttäuschen würde. So etwas erwartet man von Franzosen, Italienern, Spaniern und Südamerikanern, aber nicht von Deutschen.

Ist der neue Diplomat verheiratet, so muß er damit rechnen, daß auf seine Frau hohe gesellschaftliche Ansprüche gemacht werden. Je aristokratischer ihre Abstammung und Erziehung, um so besser, doch bleibt die Hauptsache, wie bei jeder Frau, immer noch ihre äußere Erscheinung. Auch von ihr erwartet man die liebenswürdigsten Manieren und gesellschaftliche Redegewandtheit im Englischen, sowie im Französischen. Sollte die Dame dazu noch spanisch können, würde es ihr in Washington sehr vonstatten kommen, denn mehr als zwei Drittel aller Diplomaten dort, stammen aus spanisch-sprechenden Ländern.

Was das Gesellschaftsleben Washingtons betrifft, steht zu bedenken, daß diese Stadt mehr als irgend eine andere in der Welt (abgesehen von Angora in der Türkei), ein reines Diplomaten- und Regierungszentrum ist. In der höheren Gesellschaft dort trifft man Geschäftsleute nur ab und zu als zeitweilige Besucher, aber sonst beschränkt sich der gute gesellschaftliche Verkehr allein auf Vertreter aus amtlichen, diplomatischen und journalistischen Kreisen. Es gibt dort keine haute Bohème von Künstlern, Schriftstellern, Gelehrten und Musikern wie in europäischen Hauptstädten, auch gibt es keine ständigen Opernvorstellungen, Konzerte oder erstklassige Theaterstücke. Wer in Washington nach künstlerischer oder geistiger Nahrung verlangt, oder wer in außeramtlichen oder journalistischen Kreisen verkehren will, setzt sich auf den Congressional Limited Schnellzug und fährt nach Newyork.

Um den Besatzungsabbau.

Deutsche Demarche bei Briand?

F.H. Paris, 12. Okt. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Der Berliner Berichterstatter des „Journal" will aus gut informierter diplomatischer Quelle erfahren haben, daß der deutsche Botschafter in Paris am Montag bei Briand eine Demarche vornahm, um gegen die von General Guillaumat in einer Note vom letzten Freitag vertretene Auffassung zu protestieren. Die deutsche Regierung soll Briand durch Herrn v. Hoesch bekanntgegeben haben, daß es ihr unmöglich sei, sich mit den von Guillaumat angegebenen Ziffern einverstanden zu erklären, denn wenn die Reichsregierung die Auffassung des Generals Guillaumat teilte, würden nicht 10 000, sondern nur 7000 Mann aus dem Rheinland zurückgezogen werden.

Der „Homme Libre" hat dieselbe Information, versieht sie aber mit einem Fragezeichen. Am Montag morgen meldete ich, daß Herr v. Hoesch während seines kurzen Berliner Aufenthaltes den Auftrag erhalten hätte, bei Briand eine Demarche wegen der Zurückziehung der 10 000 Mann vorzunehmen. Daß diese Demarche am Montag erfolgt wäre, ist in Paris vollkommen unbekannt. Möglich wäre es, daß zwischen dem deutschen Botschafter und dem Quai d'Orsay vereinbart worden wäre, daß der Schritt des Herrn v. Hoesch geheim gehalten werden soll. Solche Geheimnistuerei ereignet sich öfters, aber es ist nicht durchaus sicher, daß Herr v. Hoesch die Demarche bereits vornahm. Der Berliner Berichterstatter des „Journal" eilt möglicherweise den Tatsachen voraus. Soviel steht aber jedenfalls fest, daß Herr v. Hoesch beauftragt wurde, bei Briand vorstellig zu werden, um ihn darauf aufmerksam zu machen, daß in der Note der Botschafterkonferenz vom 5. September ausdrücklich die Zurückziehung von 10 000 Mann zugesagt worden war.

Bei dieser Gelegenheit muß darauf hingewiesen werden, daß ich von Anfang an darauf aufmerksam machte, daß über den Charakter dieser 10 000 Mann wahrscheinlich wieder einmal verschiedene Interpretationen vorgenommen werden dürften. Für die Franzosen besteht kein Zweifel, daß es sich bei den 8000 Mann, die sie zurückziehen wollen, nicht nur um Kampftruppen handeln kann, sondern in erster Linie um das, was man militärische Stäbe nennt und dazu gehören Krankenwärter, Musikkapellen, Schreiber und so weiter. Bei einem Korpskommando, dem 33., das aus Trier abgehen soll, befindet sich natürlich eine große Menge von Hilfsmannschaften, die, worüber kein Zweifel bestehen kann, aus Trier abziehen sollen, die man aber nur nach französischer Auffassung als eigentliche Soldaten bezeichnen kann. Die Franzosen erklären mit treuherzigem Augenaufschlag unaufhörlich, daß die 8000 Mann abziehen werden. Aber bisher war es trotz eindringlicher Befragung niemals möglich, in Erfahrung zu bringen, welche Kampftruppen unter diesen 8000 Mann sein werden. Hier und da wurde die Nummer eines Infanterieregiments oder eines Maschinengewehrbataillons angegeben, die ich seinerzeit gewissenhaft mitteilte. Aber schon vor einiger Zeit wurde darauf hingewiesen, daß man beim besten Willen, wenn man die Regimenter und Bataillone, die aus dem Rheinland abziehen sollen, revidiert, noch immer nicht auf 8000 Mann gelangen kann.

Die Note, die General Guillaumat dem Reichskommissar für die besetzten Gebiete übersandte, ist in Paris nicht bekannt geworden, und deren Inhalt ist auch nicht in Erfahrung zu bringen. Aber nach den Andeutungen über diese Note besteht kein Zweifel, daß endlich genaue Angaben über die zurückzuziehenden Truppen gemacht wurden.

Litwinow Nachfolger Rakowskis?

TU. Kowno, 12. Okt. Wie aus Moskau gemeldet wird, dementierte die Sowjetregierung die Gerüchte, nach denen sich die französische Regierung geweigert habe, ein Agrement für einen neuen russischen Botschafter zu geben. Die französische Regierung habe ausdrücklich sowohl Tschitscherin als auch Litwinow gegenüber die Bitte ausgesprochen, einen neuen russischen Botschafter zu ernennen. Die Abberufung Rakowskis und seine Abreise aus Paris wird nunmehr nur noch als eine Formsache angesehen. In Moskau nennt man als Kandidaten für den Pariser Botschaftsposten Litwinow und Marachan.

Coryfin-Bonbons
schützen jederzeit vor Katarrh, Husten, Heiserkeit.
(Coryfin-Bonbons: Aethylglycolsäure-Mentholester)
Originalpackung RM 1.– u. 1.50 in Apotheken und Drogerien.

Was traurig macht.

Von
Andreas Brandy.

Weinende Kinder machen traurig.

Eine kleine schillernde Vogelleiche in einer Gartenecke finden, über die ein früher Herbst gefallen ist.

Ueberhaupt der Herbst macht traurig. So, wenn sich der Schritt eines geliebten und feinen Menschen in der grauen Regennacht verliert. Und wochenlang wird man wieder allein sein.

Ein altes Schloß, das niemand bewohnt. Von den Wänden fällt der Stuck; und in einem morschen Fensterholz fast unlesbare Schriftzeichen lesen: „ich liebe dich! Aissé".

Nach Jahren einen Brief des toten Vaters finden. Was steht da? „Daß du das getan hast, mein Sohn, hat mir viele schlaflose Nächte gebracht." Was war es nur? Schulden, ein schlechtes Zeugnis, eine junge Liebesgeschichte, eine Lüge, ein dummer Bubenstreich? Ach das Gedächtnis weiß es nicht mehr, aber der Vater hat darunter gelitten.

Ein zoologischer Garten. Die Unruhe des Tigers macht traurig. Immer auf und ab an der Barriere der eisernen Gitterstäbe. Sein funkelndes Auge, sein furchtbarer Zorn, sein schmerzlicher Tierschrei, die bodenlose Ohnmacht seiner Pranken, sein irrsinniger Kreislauf: unbeschreiblich macht dies traurig.

Herbstnebel.

Gedichte von Hölderlin, Waldverse von Eichendorff. Alten Leuten begegnen. Besuch bei einem Kameraden aus der Schulzeit. Er ist Minister oder Direktor einer Fabrik geworden. Er gibt dir die Hand, aber es scheint so als ob er dich nicht mehr erkennen will, da du nichts geworden bist als ein Dichter dunkler und schwermütiger Worte. Das Gespräch stockt. Und er sagt mit der Uhr in der Hand, daß er gleich zu einer wichtigen Konferenz über die Hebung des Absatzes in der Eisenindustrie müsse.

Der Blick eines sterbenden Rehes auf der Jagd.

Der Duft von Jasmin. Immer muß ich an die Heimat denken, wo ein Strauch unter dem Fenster stand.

Leise Musik aus einem Park. Es ist ein wunderbarer Sommerabend. Du hörst die Schritte der Leute leise auf dem Kies knirschen, ein Gelächter jubelt herauf, aber du liegst schon wochenlang krank im verdunkelten Zimmer.

Ein fahrender Zug macht traurig. Es ist zwischen Abend und Nacht. Die blitzenden Fenster sausen wie Spuk vorbei. Ein schönes Frauengesicht steht lächelnd am Fenster.

Die Reden von Abgeordneten lesen.

Von einem bunten und heißen Maskenfeste heimkehren. Die ungenaue Morgenluft bewegt ein feiner und unhörbarer Regen. Die Geliebte küßte einen Schauspieler.

Einen Friedhof durchschreiten. Und plötzlich zu lesen: „Hier ruht in Gott das Mädchen Klara, gestorben im zarten Alter von 15 Jahren." Ach, sie war eine Gespielin der Kindheit und lächelte immer gedämpft als wäre es ein verzauberter Weinen.

Ein schwarzes Wasser; immer wieder, Tag für Tag und Jahre für Jahre gegen die trostlose Wand eines Hinterhauses in der Stadt sehen; das Lehrbuch der Mathematik; ein Traum, in dem man wieder in den verschlammten Gräben von Verdun liegt und auf Totenköpfen ruht: all dies macht traurig.

Lange Zeit keinen Brief von der Geliebten erhalten. Ist sie krank? Ist der Brief in die Hände eines fremden Menschen gekommen und dieser liest nun lächelnd die zierlichen, sehnsüchtigen und reinen Worte? Oder ist ihr Herz versteint, Geht sie in den Frühlingsabenden mit einem anderen, vielleicht mit einem blonden Offizier spazieren, dessen Säbel klirrt und dessen Knöpfe blitzen?

Eine einsame Nacht in einem fremden Dorfgasthaus. Ein Brunnen rauscht. Eine Tür nebenan geht. Eine Stimme flüstert. Eine alte klirrende Uhr schlägt eins: plötzlich wirst du traurig.

Ein fliegender Reiher; abgeerntete Felder; eine betrunkene Frau. In die kleine Stadt der Jugendzeit nach vielen Jahren wiederkommen; niemand kennt dich mehr; auf den Spielplätzen sind rote protzige Häuser gebaut; aus dem Vaterhaus blickt ein fremdes Gesicht; der wunderbare königliche Akazienhain ist gefällt. Das alles macht das Herz traurig. Auch dieses: Schnee auf der Sandsteinschulter einer Liebesgöttin im Garten; ein geborstener Baum; ein Leichenzug im Mai und Juni; das Wissen vom fernen Meer und blühenden Inseln; die Träne einer alten Pfründnerin.

Ein hochmütiger Mensch. Die Farben violett, schwarz und grau. Die Buchstaben u, o und d. Eine dumpfe Glocke. Ein Gong; die G Saite der Geige; Rauch auf den Herbstfeldern; der zerfetzte Federbalg einer Taube auf einem Waldweg; eine schmale Frauenschulter bei einem Parvenu im Auto sitzend; Kabarettänzerinnen; die Sängerinnen von Jahrmarktsbuden; der Artist, der dreimal vom Drahtseil fiel; Regen auf ein Dach; der letzte Tag der Ferien; der Blick in ein Büro; wo dünne Mädchenfinger auf staubiges Aktenpapier schreiben. Hundegeheul in einer Vollmondnacht; ein paar Sätze von Hamsun; der Hungerblick eines Kindes; das bleiche Gesicht eines Gefangenen hinter Gitterstäben; der Schneefall auf blühende Bäume . . . Das alles macht das Herz traurig.

Vom Wesen des Rhythmus.

Vortrag von Dr. Klages in der Gesellschaft für geistigen Aufbau.

Mit einer außerordentlichen Rednerbegabung, elegant, lebendig, mit wohlgepflegter Aussprache setzte Dr. Klages von Zürich den Unterschied zwischen Takt und Rhythmus auseinander. Takt ist die regelmäßige zeitliche Gliederung, die unser Geist in die Reihe völlig gleichmäßiger Schallschläge hineinhört. Er entspricht dem Verteilungsbedürfnis unserer geistigen Auffassungstätigkeit, stammt also aus dem Geist. Durch Takt begrenzt und gliedert er „der Erscheinungen Flucht" Je schärfer sich die scheidende Grenze zwischen den Phasen der Bewegung hervorhebt, desto vollkommener ist der Takt: der Parademarsch, der nach dem Metronom übende Klavierspieler, der ein Gedicht skandierende Schüler, das genaue Ticktack der Pendeluhr. Takt ist hier wirklich die Erscheinung der Regel. Der Takt ist als solcher durchaus unkünstlerisch, weil er unrhythmisch ist.

Der Rhythmus nämlich stammt nach Dr. Klages aus einer tieferen Quelle. Rhythmus ist nicht, wie der Takt, das Geschlagene, sondern das Fließende. Er bildet wie die Welle eine stetige unbegrenzte Bewegung. Er ist nicht wie der Takt abgehackt und markiert, er ist dem Geiste selbst der begrenzt und mißt, durchaus fremd. Rhythmus ist etwas irrationales, der Takt dagegen durchaus rational. Der Rhythmus ist daher nicht wie der Takt die Erscheinung einer Regel, sondern die Erscheinung des unfaßbaren Lebens.

Mit wahrer Ueberredsamkeit erörterte Dr. Klages den Unterschied vom Geist, d. h. dem Bewußtsein, aus dem der Takt stammt, und dem Leben, das auch das Unbewußte des Schlafes umfaßt und aus dem der Rhythmus kommt. Der Geist ist Wachheit, daher erhält der Takt mit seinem beständigen Wechsel von Spannung und Entspannung wach. Das Leben dagegen ist nach Dr. Klages ein Dahindämmern, daher wiegt der Rhythmus ins Unbewußte und in den Schlaf. Rhythmisch ist auch das Flügelschlagen ziehender Wandervögel und das Traben noch ungebändigter Pferde, aber nach dem Takte zu laufen, zu fliegen, zu schwimmen vermögen die Tiere ebensowenig, wie es der Mensch fertig bringt, nach dem Takte zu atmen.

Der Rhythmus bringt in ähnlicher Zeit immer nur ähnliches hervor: keine Welle gleicht genau der andern, kein Blatt gleicht dem andern kein Frühling dem andern, kein Morgen dem andern, sie ähneln sich nur. Des Menschen Antlitz ist rhythmisch gegliedert, aber keine Gesichtshälfte gleicht der andern symmetrisch genau. Das Künstlerische der rhythmischen Gliederung, sei es in der Musik oder in der bildenden Kunst, liegt gerade in den feinen Abweichungen von der Regel, die sich jeder Berechnung entziehen. Der wahrhafte Künstler spielt eine Beethovensche Sonate nicht nach dem markierten Takte des Metronoms, sondern er erlebt sie rhythmisch und gibt sie so wieder.

Stammt der Takt aus dem Geist, der Rhythmus aber aus dem unbewußten Leben der Natur, so müßte in der Kunst der primitiven Völker der Rhythmus den Takt bei weitem überwiegen. Unsere kultivierte Musik ist taktisch erfaßbar und aufzuschreiben, die der primitiven Völker aber mit ihrem beständigen Wechsel kompliziertester Bewegung läßt sich oft nicht in Taktsysteme eingliedern. Das so häufig verwendete Schlagzeug beim Tanze primitiver Völker dient nach Klages nicht zur Markierung des Taktes, sondern „vermöge ihres naturlautartigen Charakters der Erzeugung eines fast bewußtlosen Rauschzustandes". In diesem halbbewußtlosen Erleben erst entfaltet sich der Rhythmus ungehemmt. Der Rhythmus ist also, nach Klages, der Ausdruck des Lebens, und da Rhythmus überall in der Natur zu finden ist der Weltseele überhaupt. Der Rhythmus wird also auch nicht bewußt erzeugt wie der Takt, sondern er wird erlebt, erlitten. Er bricht die Herrschaft des Geistes und bettet den Menschen in den Pulsschlag des kosmischen Lebens" ein. Die glänzenden Ausführungen zeugten von einem feinen künstlerischen Verständnis. Den schwachen Punkt des Vortrags bildet die philosophische Basis. Sie hält der logischen Kritik nicht stand; denn wenn der Rhythmus dem Geist entgegengesetzt ist, so läßt er sich auch nicht vom Geist in Begriffe fassen: man kann ihn dann nur erleben, erfühlen in der Musik im Tanz, im Rausch, aber jedes Wort darüber trifft nicht die Sache selbst, sondern hat nur höchstens gleichnishaften Wert. Dr. B.

Die Spielhölle in Newyork.

Von

Hermann Horn.

Dies war ein sonderbarer Herr, zu dem mich eine der vielen Empfehlungen aus Europa geführt hatte. Sein Rechtsanwaltsbüro war in einem Wolkenkratzer nächst Wallstreet, und er war einmal Deutscher gewesen. Aber weil er solch eine englische Männerschönheit, weißhaarig, mit rosig-fetter, frischer Gesichtsfarbe in elegantester Ausstattung war, schien ihm jedes Lebensgefühl außerhalb dieser Maske verloren gegangen zu sein. Er fragte all diese verdammten Fragen, die einem jeder in Newyork an den Kopf wirft, sobald man nur das Schiff verlassen hat, „Wie gefällt Ihnen Amerika?" — „Haben Sie in Deutschland auch Telephon?" — „Glauben Sie nicht, daß man drüben von Amerika ein bißchen lernen könnte?" — und dergleichen mehr. Als ich munter darüber wegreden wollte, erstarrte er, und ich erstarrte darüber, und so saßen wir uns gegenüber und fanden keine Worte mehr. Als ich endlich wieder den Fahrstuhl verlassen, war mir's elend zu mute und ich dachte an scharfe Getränke, um mich zu beleben und merkte bei der Umschau danach, daß ich mitten in der Bowery war.

Hier hatte ich Chinesen Theater spielen sehen, bei der Heilsarmee die zehnte Feier für Mister Hunters Bekehrung zum wahren Glauben miterlebt, war für zehn Cents bei einem richtigen Anarchistenmeeting als Gast gewesen und hatte Indianerstücke gesehen, worin die liebende rote Squaw von bösen Cowbons auf eine lebende Kuh gebunden war, die, von fallenden Papierschnitzeln umweht, unentwegt über eine Trommel lief, von pfeifenden Schneestürmen umtobt. Hu, wie brüllten wir Beifall!

So etwas hatte ich jetzt sehen mögen, um mir des Rechtsanwalts rosiges Gesicht hinabzuspülen. Leider war es noch zu früh dazu. Träge verlief das Straßenleben, von zweifelhaften Burschen und Neugierigen belebt.

Da gewahrte ich einen wohlbeleibten und verlegenen Herrn in schwarzem Ueberzieher mit seidenem Revers neben mir, der einen Zwicker an goldenem Kettchen trug. Er war von der Elektrischen abgesprungen und schien in ähnlicher Verfassung wie ich, blickte zaudernd um sich und entschloß sich dann für eine Tür, über der „Show" stand.

Warum sollte ich nicht auch ein Stück Jahrmarkt sehen? Als ich eingetreten war, fand ich es wie irgendwo in Deutschland. An den Wänden des schmalen Raumes gab es Guckslöcher, durch die man Schlachtenbilder und Vesuvausbrüche sehen konnte, ein kleines weibliches Wunder der Welt stellte sich auf eine Kiste und erteilte beim Berühren elektrische Schläge. Und richtig, für ein kleines Draufgeld gab es noch ein „Extrakabinett".

Ueberlegen und ahnungslos stand ich bald mit etlichen anderen in einem winzigen Raum. Da gab es jedoch keine Dame mit zwei Köpfen oder dergleichen, sondern eine Ecke war mit einem Brett abgeteilt, und dahinter stand ein großer Mann mit höflich-geheimnisvollem Lächeln.

„Gentlemen," sagte er, „Sie finden hier nicht sogleich das, was Sie erwartet haben" — und er lächelte ölig, — „aber ich kann Ihnen einstweilen einen andern, auch schönen Zeitvertreib stellen. Hier habe ich eine Schachtel mit Zetteln, auf denen Nummern stehen. Es geht hier ehrlich zu. Wer eine Nummer zieht, die an der Wand steht, bekommt den Gewinn, der daneben hängt. Ueberzeugen Sie sich, meine Herrschaften, es sind kostbare Stücke. Die goldene Uhr dort bekommen Sie in keinem Laden unter hundert Dollar!"

Da stand er und lächelte, und da standen wir und warteten auf den ersten Dummen, der die Sache in Gang bringen würde. Neben mir glotzte mein Verführer durch seinen goldenen Zwicker, hatte ein von Unruhe erfülltes Gesicht, kaute an seinem Schnurrbart und machte nervöse Bewegungen eines schwerfälligen Menschen.

Plötzlich war der Anfang gemacht. Eben hatte ein junger Bursche einen halben Dollar Einsatz entrichtet und langte nun mit spitzen Fingern nach einer Nummer aus der Zigarrenschachtel, als der Betriebsleiter in die hintere Hosentasche langte und gleich darauf ein mächtiges Bündel Dollarscheine in der Hand schwenkte.

Ein Laut, wie er nur einer amerikanischen Kehle entquetscht werden kann, war in der Luft, und dann rief er: „Wette einen Dollar dagegen!"

Der andere holte stürmisch ein ähnliches Bündel aus seiner hinteren Tasche und knirschte zwischen den Zähnen hervor: „Allright, go on!"

Da lag vor jedem ein Dollar und jeder hielt in der Linken sein Bündel Papiergeld, während die Rechte nun lauerte, neues Wettgeld daraus zu ziehen.

Es kam eine gerade Nummer heraus. — Verlust! Aber der Inhaber war kein kleinlicher Mann, er war bereit, dem Verlierer, nach echt amerikanischer Gerechtigkeit, eine neue Gelegenheit zu geben. Dafür galt es freilich das Doppelte. 2 — 4 — 8 — 16 Dollar stiegen die Einsätze. Schlag auf Schlag. Die Spannung wuchs.

Als 32 Dollar gegen 32 Dollar standen, fuhr sich der junge Bursche durch die Haare, sah sich im Kreise um und sagte schließlich wie in einer plötzlichen Eingebung zu mir: „Bitte ziehen Sie für mich!"

Ich tat es, und er brüllte plötzlich laut auf, umarmte mich, mit dem gewonnenen Gelde in der Hand und schwur, ich müsse einen Whisky mit ihm trinken.

Das kam mir höchst verdächtig vor, ja, ich fühlte sogar heimlich nach meiner Brieftasche.

Nun aber hob der Inhaber seine Banknoten hoch.

„Hee, wer von den Herren versucht jetzt sein Glück? Sie", wandte er sich an meinen schwerfälligen Nachbarn mit den seidenen Revers, Sie, oder, wenn Sie nicht allein wollen, vielleicht halbpart mit diesem Gentleman?"

Dieser Gentleman war ich.

„Well", murrte der Angesprochene, „ist ja doch Schwindel, aber gut!"

Nun sahen mich alle erwartungsvoll an, ja, wie ich nicht gleich Anstalten machte, vernahm ich Laute des Unwillens, als ob ich Spielverderber sei oder einer, der alle Erwartungen enttäuschte.

Schon wie ich den ersten Dollarschein hinlegte, wußte ich: Alles ist Schwindel! Jeder einzelne von diesen Leuten hier ist ein Betrüger!

Jeder Bauer hätte bei solcher Erkenntnis erklärt, ich tu nicht mit, und wäre daraufhin niedergeschlagen worden und hätte sich zur Nachtzeit irgendwo wiedergefunden oder vielleicht gar nicht mehr. Aber ich kann nicht einmal für mich in Anspruch nehmen, aus Furcht davor gutwillig auf den Betrug eingegangen zu sein. Diese Meute von Gaunern hetzte mich nach alter Spitzbubenüberlieferung, und ich hielt vor mir und vor ihnen den Gedanken aufrecht: Ihr könnt mich ja gar nicht meinen! Während ich zögernd meine Brieftasche entleerte, dachte ich mir immer, wo steckt der Schwindel, der doch irgendwo handgreiflich ist — und wußte es plötzlich: man konnte die Nummern aus der Zigarrenschachtel von zwei Seiten lesen. Ich entdeckte es in einer jähen Erkenntnis, aber meine Würde ließ es nicht zu, hinauszubrüllen: „Ihr Lumpenhunde, ihr betrügt!", sondern ich wurde bei der Ueberlegung: Wie kannst du dich herausziehen? von diesem Gentleman mit dem goldenen Zwicker, der hartnäckig wie nocheinmal ein Engländer, seine Scheine hinlegte, gezwungen mitzutun. Mein Geld lag ja auch noch immer vor mir auf dem Tisch und war mir noch nicht weggenommen. Die Entscheidung und Ruhe kam erst, als ich den letzten gelben Zehndollarschein in meiner Brieftasche erblickte. Da trat ich lächelnd zurück und sagte: „No more!"

Der Inhaber, der aufmerksam meine Brieftasche kontrolliert hatte, mitunter den Kopf geschüttelt oder: „Schau — schau!" gesagt hatte — „er traut nicht recht. — Mein Herr, hier geht alles ganz offen und ehrlich zu," zuckte nach dieser Aeußerung bedauernd die Achseln, als könne er mich nicht hindern, mein Glück zu versäumen, und stieß mich gleichsam aus seinem Interesse und dem der anderen heraus, als er seine Hand hob und schrie: „120 Dollar!" Und schon schob der Mann mit dem goldenen Zwicker und den seidenen Revers das ganze Geld gleichgültig in seine Tasche. „Sehen Sie, sagte der schwere Mann", „so verscherzt man sein Glück!"

„Never mind!" antwortete ich und sah den Burschen mit einem festen Blick an. „Nun aber haben Sie bitte die Freundlichkeit und zeigen Sie mir auch die Dame mit den zwei Köpfen, oder was sie hat, wegen der ich eigentlich gekommen bin!"

An einem seiner Blicke sah ich, wie gefährlich die Angelegenheit für mich ausgehen konnte, wenn ich Schwierigkeiten machte.

„Bei Gott," sagte der Gauner, „dieser Gentlemann verlangt sein Recht. Ich meine er ist anständig bedient worden; aber zeig sie ihm, Jimy, zeig sie ihm, damit er sieht, wie wir mit allem versehen sind."

Gleich darauf konnte ich eine scheußliche Wachsbüste in einer Ecke anschauen.

Ich mußte laut auflachen, und ging, ohne mich umzuschauen.

Die Hunde! dachte ich draußen auf der Straße und zitterte auf einmal vor Leben. Ich lief zum nächsten Schutzmann.

Er hatte seinen Knüppel in der Hand, starrte gerade vor sich hin und warf seinen Kaugummi im Munde hin und her.

Es war nicht ohne Schwierigkeiten für mich, ihm den Tatbestand klar zu machen. Dann sah er mich mit einem ernsten Blick an und sagte: „Mein guter Mann, Glückspiel kostet hundert Dollar Strafe."

„Was sagten Sie —!"

„Hundert Dollar für Sie!" antwortete er und deutete mit mit seiner Keule auf die Brust. „Sie sind ein Greenhorn!"

Am nächsten Tage betrachtete ich mir mit einem Freund noch einmal diese Schau. Sieh, da kam gerade wieder der schwerfällige Mann mit dem seidenen Revers von der Elektrischen gesprungen, guckte um sich, betrachtete sich das Schild und ging nachlässig in die Bude. Als wir ihm folgten, stand da ein schmächtiger Bursche und zischte uns zwischen den Zähnen zu: „Es wird besser sein, Ihr geht nach Hause!"

„Er hat recht," sagte mein Freund, „wer weiß, was uns da drinnen passieren kann. Man muß mit einer Sache einmal abschließen. Verdienen Sie neues Geld!"

Später, als ein deutscher Journalist und ich einem Burschen um einen hohen Preis falsche Theaterbillete abgekauft hatten, da mußte der Elende es büßen. Ich stürzte zurück, erreichte den Fliehenden, schwur ihm, ich kenne einen Polizeirichter, und wenn er nicht augenblicklich das Geld herausgebe, könne es ihm schlimm ergehen, so daß er zum Schluß sagte: „Entschuldigen Sie, ich hielt Sie für ein Greenhorn!" und das Geld zurückzahlte.

„Donnerwetter, sind Sie ins Zeug gegangen," sagte mein Landsmann.

Ich wußte, was ich gutzumachen hatte.

Das Haus der Akten.

Die Geheimnisse des Reichsarchivs.

Von

Dr. Paul Bloch.

Akten über Akten! Gebündelt, geheftet, in Ordnern, lose, gebunden, blaue, rote, gelbe Einbände. Aufeinandergeschichtet zu Hunderten, Tausende und Abertausende, ja Millionen solcher Konvolute füllen die Regale vom Boden bis weit hinauf zur Decke der hohen Räume, liegen auf ebener Erde geschichtet; nur schmale Gänge führen hindurch, geschickt angelegte Treppchen führen empor zu in der Mitte der Zimmer gelegten Zwischenböden. Hier wiederholt sich das Bild wieder, Regale mit Akten, wieder endlose Reihen, Querreihen.

Das ist das Bild, das sich einem in jedem der unzähligen Räume des Reichsarchivs in Potsdam bietet, immer die gleichen, ragenden Aktenberge und mit Papieren gefüllten Fächer. Das weite Gebäude der ehemaligen Kriegsschule auf dem Potsdamer Brauhausberg, ist vom Keller bis zum ersten Stockwerk ein einziger Aktenstapel. Ja selbst der Turm, von dessen Spitze man Potsdam und Sansouci, die Havelseen und Wälder überblicken kann, selbst er mußte seine Räume auftun zur Beherbergung jener geschichtlichen Zeugnisse des Daseins eines Volkes. Selbst die Turnhalle, die Ställe und Speicher, die Vorratshäuser und Aushilfsbaracken, auch sie vermögen nicht das gesamte Material zu fassen. Denn das Potsdamer Reichsarchiv ist seinen Aufgaben nach das vielseitigste, seine Bestände die reichsten der deutschen Archive. Und das, obwohl es das jüngste ist. Als 1919 nach Rückkehr der Feldarmeen die Auflösung des Heeres und sämtlicher Kriegsorganisationen erfolgte, mußte an die Anlage eines Archivs gedacht werden, das die riesigen Bestände der Militärakten aufnehmen konnte. Es war notwendig, die Materialien sicherzustellen, sie zu ordnen, sie einzugliedern in die Zeugnisse der Geschichte der Vergangenheit, um die Zukunft teilhaftig werden zu lassen, nicht nur der Erinnerung, sondern auch der Erkenntnis.

So entstand das Reichsarchiv. Ursprünglich als reines Militär- und Kriegsarchiv gedacht und angelegt, entwickelte es sich mehr und mehr zu einer Sammelstätte umfassenderer Geschichtsquellen, die die Tradition des Reiches und des Volkes, die Entwicklung der Staaten zum Reich, der Völker zum Volk belegen. So ist es mit ein Träger des Einheitsgedankens, so erfüllt es eine bedeutsame nationale Aufgabe, deren Lösung jedoch noch nicht vollkommen erreicht wurde. Noch nämlich sind bedeutende Bestände in Zweigstellen des Archivs im Reiche verstreut, weil die Platzverhältnisse eine Ueberführung des Gesamtmaterials nach Potsdam völlig unmöglich machen.

Wozu diese Sammlung und Aufschichtung der Truppen- und Verwaltungsakten, der Eingaben und Erlasse, der Korrespondenzen all der hunderte Regimenter, der tausend Reichsbehörden, des Generalstabs, der Kriegsgesellschaften und Verwaltungsorgane in Belgien, Rumänien und Rußland? Haben wirklich diese Millionen Konvolute, diese Abermillionen von Einzelblättern eine Bedeutung außer der rein wissenschaftlichen Quelle zur Forschung, zur Geschichtsschreibung?

Ja! Denn in ihnen liegt alles enthalten, was volkswirtschaftlich gesehen, durch den Krieg Bedeutsames entstanden. Hier ist eine Fundgrube für die psychologische Untersuchung und Erforschung des Krieges, seiner Ursachen, seines Verlaufes, der Einstellung des Einzelnen zu ihm, des Staates zu den mannigfachen neuauftauchenden Problemen, zu den fremden Staaten, in deren Grenzen man eingerückt war und deren Verwaltung man übernommen hatte. Für Belgien, wie für Rumänien und für den Osten, liegt hier — im besonderen in den Akten der drei Generalgouvernements — ein bedeutendsames Stück Landesgeschichte enthalten, dessen Ausbeutung nicht nur von geschichtlichem, sondern auch von eminent praktischem Wert ist.

Das Ausland hat erkannt, und die zahlreichen fremden Besuche erweisen die Bedeutung, die den Beständen des Reichsarchivs auch jenseits der Grenzen beigemessen wird.

Annähernd 25 000 Briefbuchnummern zeigen deutlich den Umfang des archivalischen und geschäftlichen Schriftwechsels mit Behörden und Privaten.

Da kommen Anfragen über die Tätigkeit, über die Leistungen von Personen, die während des Krieges bei den Verwaltungen beschäftigt waren und deren Zeugnisse sich bei den Akten befinden. Da müssen Erhebungen angestellt werden über die Berechtigung von Ersatzansprüchen, die von der Gegenseite angemeldet sind. Angebliche Zerstörungen und andere Beschädigungen der Truppen werden nachgeprüft, und schon manche Aktensicht hat die Nichtberechtigung von Entschädigungsforderungen erwiesen, und so bei den internationalen Schiedsgerichtsverhandlungen dem Staat und dem Einzelnen bedeutende Summen erspart. An einem einzelnen Frachtbrief, an einer einzigen Tagebuch- oder Aktennotiz hängt so oft das Schicksal einer Forderung, durch ein scheinbar wertloses Blatt in dem Wulst der Papiere wird so mancher Schaden verhindert.

Die Arbeiten der deutschen Verwaltungen in den besetzten Gebieten, die statistischen Erhebungen, die Neuvermessung des Landes haben ihren Niederschlag in den Akten des Reichsarchivs gefunden. Und vor allem das Material in den Konvoluten der Kriegsgesellschaften, die in die Hunderttausende gehen, bilden einen unschätzbaren Wert für die deutsche Wirtschaft der Gegenwart und Zukunft. Die Zeichnungen, Untersuchungen, Bohrungsergebnisse und chemischen Analysen der Betriebe, Bergwerke, Petroleumbohrungen, die sich bei den Akten des Reichsarchivs befinden, sind von höchster Bedeutung. So ist beinahe aus jeder Abteilung des Archivs unmittelbarer Nutzen zu ziehen.

Die zahlreichen Briefe vor allen Dingen und privaten Aufzeichnungen, die dem Archiv teils als Leihgut, teils als Eigentum überlassen sind, vermitteln einen Einblick in die Stimmungen und Gedanken der Einzelnen, in die Reflexionen, die zu Taten wurden. Eine einzigartige Sammlung von Maueranschlägen und Plakaten mit Geboten und Verboten, mit Bekanntmachungen und Warnungen, mit Erlassen und Befehlen, in allen Farben und Formaten, in allen Schriften und Sprachen, mit Bildern wie mit den primitivsten Druckmitteln illustrieren die Hintergründe jenes grausigen Geschehens. Und zu den offiziellen Schriftstücken der Ministerien und Aemter gesellen sich die Nachlässe der Privaten, der Politiker und Staatsmänner, der Abgeordneten und Militärs, der Gelehrten und Publizisten. Lasalles Nachlaß, nicht minder bedeutsam wie der Schenk von Stauffenbergs, Brömels oder Max Hirschs, wie der Erdmannsdörffes, Hammachers ergänzen die amtlichen Materialien. Nicht zuletzt die privaten Archive, die dem Reichsarchiv überlassen wurden, wie das des Lasalleschen Arbeitervereins, des deutschen Nationalvereins oder der Fortschrittlichen Volkspartei.

Eine besonders interessante Abteilung enthält die Akten des Reichspräsidenten, die Eingaben und Bittgesuche, die Drohbriefe und Anpöbelungen, denen der Präsident der deutschen Republik Ebert wie Hindenburg, täglich in etwa dreihundert Fällen ausgesetzt ist. Auch dieses Material kann und wird über das eigene Interesse hinaus von Bedeutung werden.

Eine hervorragende Ergänzung zu dem gedruckten und geschriebenen Material bildet das Bild und Filmarchiv, das etwa 200 000 photographische Aufnahmen von privater und amtlicher Seite enthält. Illustrationen beinahe sämtlicher Kämpfe, Filme, die der Propaganda in Feld und Heimat dienten.

Hinzu kommen 3½ Millionen Karten von sämtlichen Ländern und Kriegsschauplätzen mit den Aufzeichnungen des täglichen Heeres- und Gefechtsstandes, für den Strategen eine Fundgrube der Erkenntnis.

Wenn dieses gesamte, so unerhört reichhaltige, nach allen Richtungen sich verzweigende, alle Probleme und Ereignisse beleuchtende Material erst einmal vollkommen gesichtet, registriert und geordnet sein wird, wenn die Magazinräume die Aufbewahrung der Akten nach modernen Gesichtspunkten und eine Sicherheit gewährleisten, wird hier das gewaltigste Sammelwerk, die größte Fundstätte und die einzigartigste Erkenntnisquelle jedem greifbar sein.

Spaziergang durch Buchen.

Neue Viertel. — Schulen. — Alte Baudenkmäler, alte Gassen. — Bezirksmuseum. — Malerische Umgebung.

(Brief unseres Buchener Vertreters.)

Laßt uns heute durch Buchen bummeln, die liebe kleine Odenwaldamtsstadt. Beginnen wir am Bahnhof. Er ist in keiner Weise überwältigend. Aber schaut dort das Gärtchen neben dem Bahnhof. Darin ist aller Zauber und alle Buntheit des Herbstes. Und wenn, in den Nachmittagsstunden, die großen gelben Postautos von drei Richtungen her am Bahnhofsplatz sich ein Stelldichein geben, so ist das ein ergötzliches Bild.

Ueberm Bahnhof liegt Neu-Buchen! Da stehen, in der Schützenstraße und der Abt Besselstraße, schmucke neue Wohnhäuser, dazwischen die mächtige neue Schützenhalle, die Festhalle der Stadt. Im Bahnhofsviertel ist auch ein großes Sägewerk und eine ansehnliche Möbelfabrik, die an die hundert Arbeiter beschäftigt, das einzige größere industrielle Unternehmen der Stadt.

Vom Bahnhof kommen wir zum Schulplatz. Da stehen Volksschule, Landwirtschaftliche Winterschule, Gewerbeschule, Fortbildungsschule und Kochschule nah beisammen. Nur das Gymnasium steht, versteckt hinter hohen dunklen Tannen, drüben an der Schütt, erbaut in jenem Reißbrettstil, der zu Ende des letzten Jahrhunderts namentlich bei Staatsgebäuden an der Tagesordnung war. Aber das tut nichts: Buchen ist eine Schulstadt. Es dürfte wenige Städtchen in Baden geben, die bei einer Einwohnerzahl von 2300 Seelen ein Vollgymnasium besitzen. Von je hat sich Buchen um ein gutes Schulwesen bemüht. Die zahlreichen bedeutenden Männer, die aus Buchen hervorgegangen sind — erinnert sei an Konrad Koch, Gottfried Bessel, Josef Burkhardt — traten alle mit Nachdruck für den Ausbau des Buchener Schulwesens ein und machten, vor allem Koch und Burkhardt, große Stiftungen zu Gunsten der Schulen ihrer Heimatstadt. In der Tat wird Buchen in der Zukunft vor allem kulturelle Aufgaben zu erfüllen haben. Ein großer Aufschwung in Handel und Gewerbe ist kaum zu erwarten. Eine der schönsten Aufgaben des Städtchens wird es sein, das Erbe Karl Trunzers, das Bezirksmuseum Buchen, zu erhalten und zu mehren. Dieses Museum hat da Zeug dazu, eine Zentralstelle für fränkische Heimatforschung zu werden. Kein Kleinstadtmuseum in Baden hat so reiche Schätze, keines hat eine so universelle heimatkundliche Bibliothek. Eine überaus wichtige Aufgabe wird es sein, Trunzers Werk zu vollenden, lebendig zu erhalten.

Vom Schulplatz kommen wir zur altehrwürdigen Stadtkirche, deren Turm, wie Professor Karl Schumacher vermutet, einst ein Teil der Stadtbefestigung war. Tatsächlich gleicht der Turm der Stadtkirche in auffallender Weise dem alten „Stadtturm", dem einzigen vollständig erhaltenen Alt-Buchener Befestigungsturm. Zudem liegt der Kirchturm in der Richtung der alten Stadtmauer, die in Buchen noch zum großen Teil, vor allem am malerischen „Graben", erhalten ist. Die Stadtkirche, vom Mainzer Erzbischof Bertold von Henneberg um 1500 erbaut, ist ein harmonisches spätgotisches Baudenkmal, wie der Odenwald nur wenige besitzt. Besonders interessant ist in der Stadtkirche das Grabmal des großen Theologen Konrad Koch, der die Universität zu Frankfurt an der Oder gegründet hat, der scharfsinnige Thesen gegen Martin Luther aufgestellt hat, der, auf der Heimreise vom Augsburger Reichstag, 1531 zu Amorbach starb, in seiner Heimatstadt aber beigesetzt wurde.

Von der Stadtkirche zum alten Rathaus. Da ist ein Durchgang so malerisch und schön, wie man ihn in weiten Landen nicht findet. Immer wieder wird dieser Durchgang — einst Markthalle — von Malern gern im Bilde festgehalten. An Malern war in Buchen nie Mangel. Drunten im „Riesen" ist der berühmte badische Schlachten- und Genremaler Wilhelm Emele geboren; gegenüber, im Kaufhaus Volk, der Maler des Baulands, Ernst Schäfer; droben an der Waldürner Straße ist das Heimathaus Ludwig Schwerins, der in seinen besten Holzschnitten seinem Meister Gustav Wolff kaum nachsteht. Und all die Maler der Hollerbacher Malerkolonie: Grimm, Göbel, Walischek (die Sommer um Sommer nach Buchen kommen), Guntermann, gehören zu Buchen. In vielen Häusern hängen Bilder dieser Maler.

Vor dem alten Rathaus steht der „Brunnen der Toten", das schöne herbe Kriegerehrenmal der Stadt. Es wurde nach einem Entwurf des Mannheimer Architekten Esch geschaffen. Man mag darüber streiten, ob der modern-herbe Stil des Denkmals ganz in den Rahmen der Spitzwegschen Kleinstadt paßt. Auf jeden Fall: in diesem „Brunnen der Toten" ist etwas von unserem Geiste lebendig. Da ist jener Ernst, der dem Grauen des großen Krieges entspricht. Die roten Blumen und das sprudelnde Wasser geben dem Brunnen eine warme, sinnige Note.

Nun sind wir mitten ins Städtlein gekommen. Da ist die Marktstraße, traulich wie eine Bürgerstube. Da sitzen, in warmer Jahreszeit, die Frauen mit ihrer Näharbeit, die Männer mit der Pfeife abends plaudernd auf der Bank vorm Haus. Dort ist der Meister Schmied, der einen Gaul beschlägt; dort springen Hühner über die Gasse: Bauernkleinstadt! Und da sind Gasthöfe voll Behäbigkeit; uralte mächtige Häuser, die beim großen Brand von 1717 verschont blieben; sie sind Buchener Patrizierhäuser, in denen Geschlechter wohnten, die eine führende Stelle im Städtchen inne hatten. Ihnen oblag insbesondere die Verteidigung der Stadt in alter Zeit.

Schreiten wir durch den „Stadtturm" — er ist geschmückt mit dem Buchener Wappen (Buche mit Mainzer Rad) — so kommen wir auf den schönsten Platz des Städtchens, den Platz „Am Bild". Hier thront, auf hoher Säule, die goldene barocke Madonna; hier ist Fachwerkhaus an Fachwerkhaus; hier ist der uralte Vierröhrenbrunnen, überschattet von mächtigen Kastanien; hier treffen sich die Straßen von allen Seiten her. Wie bunt bewegt ist das Leben hier an den allmonatlichen Schweinemärkten! Was für köstliche Odenwälder Bauerntypen kann man hier sehen. Rudolf Schiestl, der große fränkische Bauernmaler, müßte daran seine Freude haben. Aber schön ists hier auch am Schützenmarkt, wenn die alte Schützengilde von hier aus in voller Gala ausrückt; schön ists hier auch an Fastnacht, wenn buntes Maskentreiben zu Füßen der Madonna wogt.

Nun können wir, am schönen Waldfriedhof vorbei, wo seit kurzem der getreue Eckhardt des Städtchens, Karl Trunzer, ruht, ins Mühltal wandern. Das ist der Spaziergang der Buchener. Da gibt es Talausschnitte und Blicke auf die Stadt, so malerisch wie kaum irgendwo. Da gibt es Waldwege (im „kleinen Rot" und „großen Rot"), daß es uns allemal schwer wird, heimzukehren.

Vom Mühltal zurückkehrend, können wir durch liebe alte Gassen bummeln, etwa durch die Obergasse, wo das Beghinenhaus eines der ältesten Gebäude der Stadt sich befindet, oder durch die Linsengasse, Buchens malerischste Gasse. Dann können wir einem Töpfer des Städtchens einen Besuch abstatten. Einer wohnt an der alten Stadtmauer. Er entstammt einem alten Buchener Töpfergeschlecht. Er dreht und brennt, alter Tradition getreu, schöne Töpfe und Schalen. Kaum irgendwo sieht man bei einem Bauerntöpfer so kräftige leuchtende, edle Farben.

Vom Töpfer ist nicht weit zum erkergeschmückten „Steinernen Bau", worin Karl Trunzer die Schätze der Odenwälder Bauernkunst geborgen. Da kann man Stunden verweilen. Da kann man unsern alten Handwerkern ins Innerste sehen. Denn nicht nur mit geschickter Hand wurden all die hier gesammelten Dinge hergestellt, ein Stück ihrer selbst, ihrer Seele, haben die alten Handwerker in ihrem Werk uns geoffenbart. Neben derbem Humor — man lese etwa die alten Tellersprüche der Töpfer — spüren wir allenthalben deutsche Sinnigkeit und Frömmigkeit.

Dem Museum gegenüber befindet sich das Trunzersche Wohnhaus, der einstige Sitz der Mainzer Amtsleute. Josef Martin Kraus, der „badische Mozart", verlebte in diesem Haus, als Amtmannssohn, seine Jugend. Unter der künstlerischen Beratung und Leitung von Baurat Kraus Darmstadt, der selbst aus der Familie des Komponisten Kraus stammt, wird das schöne alte Fachwerk dieses Gebäudes zur Zeit frei gelegt und der Stadt gewiß dann zum besonderen Schmuck gereichen.

Und nun laßt uns noch hinauswandern in die weite Bauland-Landschaft östlich der Stadt, die grundverschieden, aber nicht minder eigenartig ist, als die Odenwald-Landschaft im Westen. Da ist Weite! Da sind lichte Kalk- und Kornhügel! Da steht, auf einsamer Höhe, Zeuge vergangener Zeit, der Wartturm, das alte Wahrzeichen der Stadt. Von ihm aus schauen wir die festen Türme der Stadt im Abendgold, dahinter die ewigen Wälder des Odenwalds. Und wir erkennen: schön ist die Welt! Schön ist Alt-Buchen! B.

Der „1927-er".

In Ergänzung unserer früheren einzelnen Mitteilungen über die diesjährige Weinlese, geben wir folgende Zusammenstellung von Rebstands- und Weinmaktberichten des Badischen Winzerverbandes Raum.

Markgräfler Land.

Liel: Der Herbstertrag ist hier sehr gering. Die Trauben waren meist gesund, jedoch ist der Behang sehr schlecht. Die ganze Ernte ist schon verkauft zum Preise von 85.— bis 90 Mark. Das Mostgewicht betrug 68—70 Grad Oechsle.

Zunzingen: Die Weinlese ist am 8. Oktober beendet worden und sehr gering ausgefallen; durchschnittlich wurden für ein Ar 15—18 Liter geherbstet. Das Mostgewicht beträgt 80 Grad Oechsle. Feste Käufe wurden noch keine abgeschlossen. In Muggardt und Britzingen wurden für Trauben vorläufig 38 Mark für 50 Kg. bezahlt. Das Mostgewicht betrug 82 Grad Oechsle. In Buggingen wurden 85 bis 90 Mark erlöst. In Wettelbrunn schwankt das Erträgnis von 6 bis 10 Hektoliter für einen badischen Morgen (36 Ar.). Für Trauben wurden 35 Pfennig für das Pfund bezahlt. Weinpreise sind noch nicht festgesetzt.

Pfaffenweiler: Das Lesegeschäft ist beendet. Der Ertrag ist etwa mit 1/6—1/5 zu bewerten. Mostgewichte betrugen 78—84 Grad Oechsle. Verkäufe wurden getätigt für 100 Mark. Der Geschäftsgang ist gut.

Ebringen: Das Herbsterträgnis ist sehr gering ausgefallen. Die Qualität ist gut; das Mostgewicht betrug für die letztgeherbsteten Edelsorten 90 Grad Oechsle. An Preisen wurden bezahlt 100 bis 118 Mark.

Glottertal: Der Herbstertrag fiel im allgemeinen schlecht aus trotz der Anstrengungen in der Schädlingsbekämpfung. Der größte Teil wurde bis 8. Oktober geherbstet. Bis dahin war das Mostgewicht 76 bis 83 Grad Oechsle. In den Ausstichlagen hängen die Trauben noch, um die schönen Oktobertage auszunützen. Der Geschäftsgang ist ruhig. Die Preise sind noch nicht festgesetzt.

Kaiserstuhl.

Bischoffingen: Das Herbsterträgnis ist mit 1/3 zu bewerten. Die Qualität ist besser als man erwartet hat. Mostgewichte 80 Grad Oechsle. Die Nachfrage ist rege; Preise wurden bezahlt für Weißwein 87 bis 100 Mark, für Rotwein 107 Mark. Sämtliche Preise verstehen sich nach Hektoliter.

*

— **Feldberg** (Amt Müllheim), 12. Okt. Dieser Tage wurden hier verschiedene Weinverkäufe getätigt. Für das Ohm wurden 130 Mark erzielt. Der durchschnittlich gelöste Preis schwankte zwischen 108 und 120 Mark für das Ohm.

Autoverbindung zwischen Baden-Baden und Gaggenau.

=**Rastatt**, 12. Oktober. Kürzlich fand in Baden-Baden unter dem Vorsitz von Landrat Tritscheler eine Versammlung von Vertretern der Stadt Baden-Baden, des Kreises, der Gemeinden Gaggenau, Ebersteinburg, Ottenau und Selbach statt, die die Einrichtung einer regelmäßigen Autoverbindung zwischen Baden-Baden und Gaggenau zum Gegenstand hatte. Die mit der Autoverbindung zusammenhängenden Straßenverbesserungen werden, nach dem Vorschlag des Landrats, von den Gemeinden übernommen. Das Wasser- und Straßenbauamt Rastatt wird die Straßenverbesserungen noch in diesem Jahre fertigstellen, sodaß nach der Erklärung von Postrat Löffler die Autolinie schon Anfang des nächsten Jahres eröffnet werden kann. Sie wird eine willkommene Ausflugsmöglichkeit für die Baden-Badener Kurgäste nach dem Murgtal bieten.

*

⊙ **Schonach**, 11. Okt. **(Autostraße Triberg—Freiburg.)** Der Bürgerausschuß hat eine Vorlage angenommen, wonach für Erweiterung der Sommerbergstraße und Beseitigung der Kurven am „Schwert" 18 000 RM. aufgewendet werden sollen. Beim zweiten Fall handelt es sich um eine Streckung der Kurven der neuen Autostraßenverbindungen Triberg—Schonach—Elztal—Freiburg, die nach Freigabe der Elztalstraße durch das Forstamt eine erhöhte Verkehrsbedeutung hat. Die Arbeiten sollen bald durchgeführt werden.

r. **Flehingen**, 11. Okt. **Der Gemeindevoranschlag 1927/28** sieht an Gemeindesteuern folgende Gliederung vor: vom Grund- und Liegenschaftsvermögen werden 45 Pf., vom Betriebsvermögen 18 Pf. und vom Gewerbeertrag 3,36 ℳ erhoben, jeweils für 100 ℳ. Der Bürgerausschuß stimmte diesen Sätzen in der letzten Sitzung zu.

‡ **Heppenheim** bei Weinheim, 11. Okt. **(Unfall.)** Beim Erweiterungsbau des hiesigen Rathauses stürzte der 18jährige Zimmermann Jean Brunnengräber aus Lorsch beim Balkentragen aus einer Höhe von 10 Metern ab. Neben einem Armbruch erlitt er schwere innere Verletzungen; die seine Verbringung ins Krankenhaus notwendig machten.

er. **Auenheim**, 11. Oktober. **(Hohes Alter.)** In aller Stille wurde hier die Seniorin der Gemeinde, Witwe Salomea Keck, geb. Moll zur letzten Ruhestätte geleitet. Die Verblichene, die im 94. Lebensjahre stand, war bis an ihr Lebensende so rüstig, daß sie sich ihre häuslichen Arbeiten bis noch wenige Tage vor ihrem Ableben verrichten konnte. Die Greisin wurde im Jahre 1870, also mit 57 Jahren Witwe. Ihre älteste Tochter ist schon 72 Jahre alt und wohnt in Sundheim-Kehl.

⊻ **Lahr**, 11. Okt. **Der Bezirks-Hebammenverein Lahr** hielt am Sonntag nachmittag im Hotel „zur Sonne" eine Jubiläumsfeier ab zu Ehren einer Anzahl verdienter Mitglieder. Dabei wurden ausgezeichnet für 40jährige Dienstzeit die Frauen Kath. Dold aus Reichenbach, Florentine Göppert aus Kürzell und Walpurga Heß von hier; für 25jährige Dienstzeit und darüber: Emma Giedemann aus Kappel, Anna Herbstrith aus Ettenheim, Elisabeth Jenne aus Kippenheim und Kreszentia Ketterer aus Dörlinbach. Die Stadtverwaltung ließ an Frau Heß neben den herzlichen Wünschen zu ihrem Ehrentage ein hübsches Geschenk überreichen.

— **Freiburg i. Br.**, 12. Okt. **(Seltenes Jubiläum.)** Eine 50jährige Mitarbeiterin des Stadttheaters, die Karten- und Kleiderabnehmerin Pauline Schleicher, vollendet heute ihr 82. Lebensjahr. Eine Erkrankung hat sie nach Beginn der Spielzeit gezwungen, ihre Tätigkeit aufzugeben.

≡ **Badenweiler**, 10. Okt. **(Fremdenzahl.)** Die Gesamtzahl der Kurgäste beträgt für das Jahr 1927 9132 Personen. Am 9. Oktober weilten noch 416 Fremde hier.

= **Buggingen**, 11. Oktober **(Zusammenstoß.)** Am Sonntag mittag fuhr im Dorfe bei der zweiten Biegung nach der Landstraße zu ein von hier gebürtiger, lediger Mechaniker mit seinem Motorrad in rasender Fahrt auf ein entgegenkommendes Auto. Der Fahrer und seine auf dem Soziussitz befindliche Braut erlitten erhebliche Verletzungen, während die Autoinsassen unverletzt blieben. Das Motorrad ist vollständig zertrümmert, während dem Auto das linke Vorderrad beschädigt wurde.

Die überseeische Auswanderung aus Süddeutschland.

Die letzten statistischen Zahlen zur überseeischen Auswanderung wurden zwar bereits im März dieses Jahres in der Monatsschrift des Hamburger statistischen Landesamtes veröffentlicht, jedoch geben diese Ziffern keinerlei Aufschluß über die Beteiligung der verschiedenen deutschen Länder an der überseeischen Auswanderung. Diese gibt bezüglich der süddeutschen Länder Bayern, Baden, Württemberg, Hessen und Hessen-Nassau folgendes Bild:

Bayern.

Die Gesamtzahl der Auswanderer betrug im Jahre 1926 3499 Personen (Männer und Frauen) gegen 767 im Jahre 1913. Die Höchstzahl an überseeischen Auswanderern hat das Jahr 1923 zu verzeichnen mit 8120 Personen (4711 Männern und 3408 Frauen), die geringste Zahl das Jahr 1921 mit 99 Personen männlichen und 96 weiblichen Geschlechts.

Baden.

Die stärkste Zunahme unter den süddeutschen Staaten gegenüber dem Jahre 1913 (254) mit 2386 Personen im Jahre 1926 hatte Baden. Dagegen war im Jahre 1923 die Höchstzahl der Auswanderer aller Länder in Baden nicht in dem Maße gestiegen, wie anderwärts (3782 Personen). Das Jahr mit der niedrigsten Auswanderungsziffer, 1921, hält sich aber noch auf 561 Personen.

Württemberg.

Nach Baden hat Württemberg im Jahre 1926 die stärkste Zunahme der Auswanderungsziffer gegenüber 1913 (260) mit 1984 Personen zu verzeichnen. Das Rekordauswanderungsjahr 1923 stellt in Württemberg einen ganz besonderen Rekord dar mit insgesamt 7036 Auswanderern, während das nachkriegszeitliche Minimalauswanderungsjahr 1921 nur 727 Auswanderer zählte.

Hessen.

Der kleinsten Auswanderungsziffer im Jahre 1913 (55) steht der relativ stärkste Zuwachs im Jahre 1926 mit 524 Personen gegenüber. Auch das stärkste Auswanderungsjahr 1923 zeigt eine relativ sehr hohe Ziffer mit 703 Personen. Der geringe Bestand nach dem Kriege betrug im Jahre 1921 105 Personen.

Hessen-Nassau.

Gegenüber 175 Auswanderer im Jahre 1913 betrug die Zahl derselben im Jahre 1926 841 Personen. Der Höchstbestand im Jahre 1923 betrug 1675 Personen, der Tiefstand nach dem Kriege im Jahre 1921 195 Auswanderer.

Im Vergleich zum Jahre 1925 ist im Jahre 1926 die Gesamtzahl der von Hamburg ausgegangenen Auswanderer um 10,5 Prozent gestiegen.

Ein Schiffsunfall.

= **Greffern**, 11. Okt. Als der Schleppdampfer C. G. Maier II von Straßburg zu Tal ging, fuhr kurz vor der hiesigen Schiffsbrücke einer seiner Anhängekähne (Harpen 23), der mit Eisenerz für das Ruhrgebiet beladen war, fest. Nach kurzer Zeit gelang es zwar, den Kahn wieder flott zu machen, aber infolge der bei dem heutigen Wasserstand immer noch starken Strömung trieb er in Querlage gegen die Brückenjoche und riß sie mit. In teilweise beschädigtem Zustande wurden die Joche von dem Boot C. G. Maier II wieder aufgefangen. Der Schaden an der Brücke ist ziemlich groß, mit den Wiederinstandsetzungsarbeiten wurde sofort begonnen. Im Schiffsverkehr trat eine vorübergehende Stockung ein.

— **Feldberg** (Amt Müllheim), 12. Oktober. **(19 Tage in der Luft.)** Der Landwirt Bury bemerkte dieser Tage auf seinem Grundstück an der Grenze zwischen der Gemarkung Feldberg und Mauchen ein seltsames Geräusch in der Luft. Ein kleiner roter Luftballon von der Größe einer kleineren Kegelkugel war geplatzt und fiel zu Boden. Auf einer an dem Ballon befindlichen Karte war vermerkt, daß er am 18. September in Chalmazelle (Loire) abgelassen worden, also 19 Tage unterwegs war.

= **Stühlingen**, 10. Okt. **(Klosterbau.)** Hier wird ein neues Kapuzinerkloster erstellt werden. Die Bauarbeiten haben bereits begonnen. Im nächsten Frühjahr wird dann auch noch der Umbau des alten Krankenhauses zu einem Kloster vorgenommen.

= **Villingen**, 10. Okt. **(Ehrung.)** Dem Steuerinspektor Polzin beim hiesigen Finanzamt wurde anläßlich der Vollendung seiner 40jährigen Dienstzeit eine Ehrenurkunde des Reichspräsidenten überreicht.

= **Villingen**, 10. Okt. **(Sanierung.)** Mit der Sanierung der Milch- und Molkerei-Zentralgenossenschaft, G. m. b. H., Villingen, hatte sich am Samstag eine Generalversammlung zu befassen, nachdem die Verhandlungen über den Eintritt der Stadt Villingen in die Gesellschaft gescheitert waren. Dem Wert des Molkereigebäudes mit Inventar von 76 600 Mark stehen 96 000 Mark Schulden nach der Bilanz gegenüber. Folgender Sanierungsplan wurde angenommen: 1. Die Villinger Milchzentralgenossenschaft übernimmt die Aktiven und Passiven der Milchzentrale und führt den Betrieb allein weiter. 2. Die Geschäftsanteile werden von 250 auf 1250 Mark erhöht. Die G. m. b. H. wird aufgelöst und die Karlsruher Gesellschafter (Landw. Hauptgenossenschaft, Badische Landwirtschaftsbank usw.) verzichten auf ihre Anteile von 15 000 Mark und lösen 10 000 Mark girierte Wechsel ein.

= **Nesselwangen**, 11. Okt. **(Riedgenossenschaft.)** Hier fand die Gründungsversammlung der Nesselwanger Riedgenossenschaft statt, für die sich bei der Abstimmung eine Zweidrittelmehrheit ergeben hatte. In der Ansprache wurde auf die Notwendigkeit der Entwässerung des Riedes hingewiesen. Zur Vertretung der Genossenschaft wurde ein Ausschuß gewählt. Es wurde mitgeteilt, daß zu den Kosten eine Zinsverbilligungsbeihilfe beim Bauamt beantragt werden könne, dergestalt, daß die Zinsen für ein aufzunehmendes Darlehen, die 4½ Prozent übersteigen, vom Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft auf die Dauer von fünf Jahren übernommen werden.

Gerichtszeitung.

st. **Freiburg**, 12. Okt. **(Ein unwürdiger Pflegevater.)** Schwer vergangen hat sich der 27 Jahre alte Händler Gervas Mayer aus Kiechlinsbergen an einem geistesschwachen 15jährigen Mädchen, das ihm vom Jugendamt Lahr als Pflegekind zugewiesen war. Das Gericht verurteilte ihn wegen Sittlichkeitsverbrechens zu zwei Jahren Gefängnis und zu dreijährigem Ehrverlust.

Aus den Nachbarländern.

— **Landau** (Pfalz), 12. Okt. **(Ein neues Altersheim.)** Dentist Stroh verkaufte sein in der Weißenburgerstraße gelegenes Wohnhaus an das Vinzentiusstift um 35 000 Mark. In dem Anwesen soll ein Altersheim errichtet werden.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Jede 7te eine

Aus der jetzt veröffentlichten amtlichen Reichs-Statistik geht hervor, daß jede siebente in Deutschland konsumierte Flasche Schaumwein den Henkell'schen Sektkellereien entstammt!

Als Elitemarke - unsern Henkell-Trocken noch übertreffend - empfehlen wir unsern
HENKELL PRIVAT
und als exceptionellen Jahrgangswein unsern
1921er
HENKELL

HENKELL & CO
Gegr. 1832 * Seit fast 100 Jahren im ausschließlichen Besitz u. unter persönlicher Leitung d. Familie Henkell

General-Vertretung und Niederlage: Weinkellerei Estelmann, Karlsruhe, Herrenstr. 10/12, Telefon 4724/4725

Nicht zu übertreffen:

an **Größe** der **Auswahl**, an **Güte** der **Ware**, an **Sorgfalt** der **Bedienung**, an **Preiswürdigkeit**.
Darum stets **daran** denken:

Der Einkauf von Betten ist Vertrauenssache.

Gemeinschaftlicher Einkauf mit anderen **größten** Häusern der Branche, langjährige Erfahrung, eigene Herstellung der Polsterwaren, sofortige Füllung der Betten im Beisein der Käufer u. s. w. sichern die größten Vorteile. Freie Lieferung. 24295

Betten-Spezial-Haus Buchdahl, Karlsruhe, Kaiserstr. 164 an der Post.

Am 15. u. 16. Okt. d. J. findet in Karlsruhe der

1. ordentliche Parteitag

d. Wirtschaftl. Vereinigung d. bad. Mittelstandes

statt, wozu wir uns. Mitglieder ergebenst einladen.

Samstag, den 15. Okt., abends 8 Uhr

Öffl. Versammlung i. Friedrichshof

Prof. Dr. Dr. Bredt, M.d.R., spricht über

„Die politische Lage“

Sonntag, den 16. Okt., vorm. 1/2 11 Uhr

geschlossene Tagung im „Krokodilsaal“

2. Stock (Ludwigsplatz) 23780

Mitglieder erscheint vollzählig!

Der Vorstand: **Dr. Dierle,** 1. Vorsitzender.

..und abends ins Excelsior

das Kabarett von Karlsruhe

Kein Weinzwang **Tanz** Eintritt frei

Tanzinstitut Kurt Großkopf
Herrenstraße 33

Beginn neuer Kurse

Sprechzeiten: 11—1/2 1 und 4—1/2 7 Uhr. 23170

Der Inhaber des Patents

D. R. P. 354498 „Hebekarre“

wünscht zwecks gewerblicher Verwertung seiner Erfindung in Deutschland mit Interessenten in Verbindung zu treten. Gefl. Anfragen unter J. K. 21810 befördert **Rudolf Mosse, Berlin SW. 19.** A2852

Selten günstige Gelegenheit!

Neue Civil-Entlassungs-Mäntel!

geeignet für Landwirte, Fuhrleute, Fabrikarbeiter. Stück **Mk. 14.-**, 2 Stück **Mk. 27.-** Versand nach auswärts franko gegen Nachnahme. 24504

H. Weintraub
52 Kronenstraße 52

Bandonion-spieler

(bekannte gute Kraft) frei für Kirchweih, allein od. mit Jazzkapelle. Angebote u. Nr. X6248 an die Badische Presse.

Wer

Betriebs-Kapital, Akzeptkredit, gute Anstellung durch Kapitalbeteiligung, Vertretung od. Hausverdienst sucht, sende ausführl. Angebote an Postfach 25, Singen-Hohentwiel. (H6258)

Teilhaber

still od. tätig, für gutes Geschäft, mit einer Einlage v. 2—5000 ℳ gesucht. Angebote u. Nr. X6273 an die Bad. Pr.

Ca. 500 Mark

auf kurze Zeit von Geschäftsmann mit eigenem Haus gegen guten Zins und Sicherheit zu leihen gesucht. Angebote unter Nr. 24774 an die Badische Presse.

UHREN

Goldwaren Trauringe empfiehlt äußerst — billig —

L. Theilacker Uhrmacher, 23573 Hebelstr. 23, gegenüb. Kaffee Bauer.

Geldeinzug

billig, erfolgreich, eventl. Klage durch O.-Insp. a. D. Brenner, staatl. gepr. Gerichtsbeamter, Karlstr. Nr. 29a. Tel. 5974. (F.H.1564)

Kapitalien

Ca. 50 Mark geg. feste Sicherheit und beste Vergütung kurzfrist. gesucht. Angebote unt. Nr. B6265 an die Bad. Presse erbeten.

4000 Mk. auf dies. 1. Hypoth. geg. hoh. Zins gesucht. Angebote u. Nr. F.H.1559 an die Badische Presse, Filiale Hauptpost.

Immobilien

Häuser 14818 und Geschäfte vermittelt **M. Bulam, Herrenst. 38.**

Hies. Wirtschaft weg. Auswandg. zu verkauf. Günst. Beding. Angebote u. Nr. F.H.1560 an die Badische Presse, Filiale Hauptpost.

Wirtschaft mit Metzgerei u. Schlachthaus, Ort 4000 Einw., Eckhaus mit Saal und Oekonomiegeb. zu verkf. Preis ℳ 35000, Anz. ℳ 10 000.

Wirtschaft mit Saal, Ort 2500 Einwohn., sehr g. Geschäft, weg. Auswanderung zu verkauf. Preis ℳ 25 000, Anz. 10 000 ℳ (B709)

Otto Raab, Immobilien Erbprinzenstr. 33. Tel. Nr. 4124.

Besseres Etagenhaus beste Südweststadtlage mit 2 ×4 und 1 × 6 Zimmerwohnungen bei 10 000 ℳ Anzahlung **zu verkaufen.** Preis 45 000 ℳ. Angebote unter Nr. 24253 an die Badische Presse.

Bismarckstraße.

3×4 3.-Etagenhaus aus alt. Besitz teilungshalber zu ca. 60 Proz. des Steuerwertes zu verkaufen. Anfragen u. Nr. 24283 an die Bad. Pr.

Villaartiges, beschlagnahmefreies

Zweifam.-Haus eingerichtet m. all. modernen Komfort, ist wegzugshalber weit unter Bauwert zu verkaufen. Steuerfrei. Anfragen u. Nr. 24289 an die Badische Presse.

Etagen-Haus südl. Hirschstr., Einfahrt, Garten, mit Anzahlung 10—15 000 ℳ verkäufl. Nur Selbstkäufer unter Nr. 24133 a. d. Bad. Pr.

Bäckerei prima Existenz, günstig alterswegen zu verkauf. Angebote unt. Nr. F.H. 1558 an die Bad. Presse.

Haus-Verkauf

Unternehmer erstellt in bester Wohnlage

Geschäfts- u. Wohnhäuser

auf Wunsch schlüsselfertig unter Berücksichtigung doch besonderer Wünsche bei mäßiger Anzahlung. Adressenangabe von Kaufliebhabern unter Nr 4922a an die Badische Presse erwünscht

Herrschaftshaus

in bester Weststadtlage mit großen 7 Zimmerwohnungen mit Bad, Heizung, Warmwasser, wegzugshalb weit unter Wert zu verkaufen. 1 Stock nach Kauf tauschlos beziehbar. Anfragen unter Nr. 24285 an die Badische Presse erbeten.

Wohnhaus

sehr gute Ausstattung, mit 3 beschlagnahmefreien Dreizimmerwohnungen, Bad- und allen Zubehörden, bei 5—6000 Mark Anzahlung zu verkaufen. Anfragen unter Nr. F.H.1416 an die Badische Presse, Filiale Hauptpost.

Wohn- oder Geschäftshaus bei größerer Anzahlung zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 24167 an die Badische Presse.

Metzgerei bei 15—20 000 ℳ Anzahlung zu kauf. gesucht. Agent zwecklos. Angebote unter Nr. J5684 an die Badische Presse.

Zahnpraxis! in bester Lage Freiburgs kann unter günstigen Bedingungen **sofort** verpachtet oder verkauft werden. Angebote unt. L. 3214 an „Ibaner“, Annon.-Exped. Freiburg i. B. erbeten. (A2850)

Etagenhaus in gut. Weststadtlage, m. 4×4 Zimmerwohnungen, Bad, Diele, kl. Garten, Preis 36 000 ℳ. Anzahl. 12—15 000 ℳ. Eine Wohnung beziehbar. (24776) E. Güntert, Essenweinstraße 19. Telefon 4077.

Kaufgesuche

Boule-Kommode Barock od. Louis seize, evtl. mit Spiegel, Breite 80—110 cm, von Privat zu kaufen gesucht. Händler verbeten. Diskretion. Angebote mit Preis erb. an **Weber,** Riefstahlstr. 5. (F.H.1434)

Neuzeitl. Küche sow. 2 vol. kl. Schränke gesucht. Angeb. unt. Nr. B6252 an die Bad. Pr.

Guterhaltener (B702) **kupferner Kessel** zu kaufen gesucht. **Hort.** Herrenstraße 15.

Gebr. Kleiderschrank eich., mit Wäschefach, zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. N6238 an die Badische Presse.

Welche edeldenk. Menschen würden e. alleinst. Frau m. 3 Kindern von hartem Schicksal betroffen mit einigen **Möbelstücken** aus großer Not helfen. Auch gegen kleine Bezahlung. Angeb. unter Nr. M6212 an die Badische Presse.

Suche sof. gut erhalt. Warenschrank 1,70 m lang 1,80—2 m hoch, 45—55 cm tief. Angebote unter Nr. C6253 an die Badische Presse.

Gut erhaltenes **Transportrad** ohne Motor zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 24786 an die Badische Presse.

Schnell-Lieferungs-Wagen 3 Tons Tragkraft (möglichst Benz) Kardanantrieb, große Pritsche, in einwandfreiem Zustande und guter Bereifung zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr 24762 an die Badische Presse.

Treibriemen (gebrauchte), 50,5, gut erhalten, sowie große u. kleine

Waschkörbe in gutem Zustande zu kaufen gesucht. Eil-Angebote unter Nr. K6260 an die Badische Presse.

Hasen-, Kanin- und Ziegenfelle kauft zu höchsten Tages-Co., Rintheimerstraße 8, greif Herm. Cohen und

Wohnungstausch

Im Zentrum schöne **2 Zimmerwohnung** Glasabschl., Küche, Keller, Stb., 3. Stock, gegen ebensolche zu tauschen gesucht. Angebote u. Nr. O6264 an die Bad. Pr.

Zweizimmerwohnung m. Bad u. Zubehör gegen Einzimmerwohnung zu tauschen gesucht. Angebote unter Nr. P6240 an die Badische Presse.

Zu vermieten

Lager Große helle Räume (Mittelstadt) ca. 5- bis 600 qm, eventl. geteilt, mit Einfahrt preiswert zu vermieten. Zu erfrag. unter Nr. 24768 in d. Badischen Presse.

Wohnungszentrale Herbst, Telefon 2371, Kaiserstraße 42, 3. St., vermittelt **Wohnungen,** mit und ohne Bauzuschuß. Vermieter kostenlos. Rückporto. B626

1—2 große helle Zimmer für (1571) **Büro** geeignet m. el. L. sof. z. vm. Stefanienstr. 66, II.

1 Waggon Steingut
1 Waggon Emaille

BESONDERS BILLIG

Emaille la Ware

Fleischtöpfe, grau

24	22	20	18	16 cm
1.95	1.75	1.45	1.20	98 ₰

Milchtöpfe, grau

16	14	12	10 cm
1.35	1.10	90 ₰	75 ₰

Nudelpfannen, grau

22	20	18	16	14	12 cm
1.20	98 ₰	78 ₰	68 ₰	55 ₰	45 ₰

Ringtöpfe, grau

22	20	18	16 cm
2.10	1.75	1.45	1.10

Flache Küchenschüsseln, weiß

26	24	22 cm
75 ₰	65 ₰	55 ₰

Waschbecken 32 cm, rund m. Napf 1.10
Essenträger 11 cm 85 ₰
Spülschüssel grau 1.10
Kehrschaufel 70 ₰

Steingut

Waschgarnituren 5 tlg.
Serie I sort. Decore 3.90
Serie II blaue „ 6.75
Serie III Golddec. extra große Becken 9.50

Küchengarnituren 16 tlg.
blaue Decore 8.50
aparte Decore 9.25

Obertassen weiß Stück -.12
Teller, tief od. flach Stück -.14
Gemüseschüsseln, Satz 6 St bunt 1.45 weiß 1.20
Blumenkübel sort. Decore 1.10
Waschbecken bunt 1.40 1.25

KNOPF

Große, helle (B102) **Lager- u. Büroräume** Stadtmitte, el. L., Einf. u. groß. Hof, f. jed. Betrieb geeignet, zu verm. Nathan Baer, Akademiestraße 28, II.

Durlach, Turmbergzeg., in schön., sonniger Lage, Neubau, beschlagnahmefreie **4 Zimmerwohnung** Küche, große Diele, Bad, Mädchenzimmer, Speisekammer, Stockwerkheizg., Gartenbenützung, per sofort zu vermieten. Mark 140.— monatlich. 24271 **Rittnertstraße 57.**

3 schöne unmöbl. Zim. m. Badez., als Küche, a. 1—2 Perf. zu vm. B494 Westendstraße 67, III.

Bürgerstr. 6, nächst der Hauptpost ist eine **4 Zimmer-Wohng.** Küche, Keller u. Mans.-Kammer an kl. wohn.-berechtigte Familie zu vermieten. Näh. 3. St.

Kautionsfähiger Fachmann (Metzger) firm in Ladenbedienung mögl. mit Hilfsperson, hat Gelegenheit zur Uebernahme eines Ladens mit Wohnung in konkurrenzlosem Kur- und Wintersportplatz im Schwarzwald. Gut eingeführte Lieferanten stehen zur Verfügung. Sonstige gangbare Artikel können mitgeführt werden. Miete monatlich ca. ℳ 150.— bis 200.—. Ausführl. Angebote unter Nr. 4941a an die Badische Presse.

Welcher bess. Herr od. Dame f. eins. **gemütl. Heim** m. gut. Pens. evtl. m. Wohng. Klavier, Telephon, Straßenb.-Haltest. Angeb. unt. Nr 24682 an die Badische Presse.

Schöne **3 Zimmerwohnung** mit Mansarde, Küche u. Zubehör geg. Umzugsvergütung zu vermieten. Angebote u. Nr. S6268 an die Badische Presse.

Hübsch möbliertes **Zimmer** zu vermieten an solides, besseres Fräulein od. bess. Herrn unter bescheidenem Preis, sehr billig, gutes Haus. (24740) Kaiser-Allee 109, 2. St., r.

Wohn- und Schlafzimmer mit Bad u. Telefon, elegant möbl., am Mühlb. Tor, sofort zu vermiet. **Anruf 7134.**

An sol. Frau od. Frl. groß. **gut möbl. Mans.-Zimmer,** heizb., elektr. L. sof. zu vermieten. Tullastr. 84, I. r. (B620

Wohn- u. Schlafzim. mit Bad, el. Licht, sehr gut möbl., in ruhigem Hause, mit bes. Eingang zu vermieten. (22607) Hirschstraße 65, III.

Gut möbl., heizb. Zimmer elektr. Licht, auf 15. Oktob. oder 1. November zu vermieten. (B681) Uhlandstr. 35, 3. St., links.

Gut möbl. Zimmer mit el. Licht, an berufstät. sol. Frl. auf 1. Nov. zu verm. Südendstr. 39, part., r. (F.H.1551)

Möbl. Zimmer mit 2 Betten an sol. Herrn sof. z. vm. Karlstr. 25, H. III. r.

Gut möbliertes Zimmer sof. zu verm. (F.W.1532) Marienstr. 54, II. rechts.

Wohn- u. Schlafzim. möbl., a. 2 Herr., 2 Frl. o. Ehep. (ev. Küchenben.) zu vermiet. (F.W.1531) Rüppurrerstr. 46, 3. St.

Kriegsstr. 196: Wohn- u. 2 Schlafzimmer, an Herren od. berufst. Damen zu vermieten. (F.H.1563)

2 sehr schöne, gut möbl. Zimmer mit elektr. Licht (2 Betten) als **Wohn- u. Schlafzimmer** Nähe Mühlburg.-Tor zu verm.: Belfortstr. 2, IV. (B700)

2 gut möbl. Zimmer el. L., Tel., Wohn- u. Schlafzimm., mit Küche, an bess. Ehepaar auf 1. Nov. zu verm.: Westendstraße 24, II. (B712)

Großes, unmöbl. Zimmer sofort zu vermieten. Kaiserstr. 113, 3. St. r. (B690)

Frdl. möbl. **Balkonzimmer** sof. od. später für 20 ℳ zu vermieten. (B666) Seubertstraße 2, 2. Stock.

1 leeres Zimmer an berufst. Fräul. od. alleinstehende Person sof. zu verm. Nähe der Hauptp. Angeb. u. Nr. F.H.1570 an die Badische Presse, Fil. Hauptpost.

Frdl. möbl. Zimmer zu vermiet. (F.W.1533) Augartenstr 89 b. **Bloos**

Wohn- u. Schlafzimmer, möbl. od. unmöbl., an 1 od. 2 berufst. Damen zu vm., el. Licht. Kriegsstr. 158, 1 Tr. b. d. Karlstr. (F.H.1574)

Westendstr. 49, II. möbliertes Zimmer zu vermiet. (F.H.157.)

Freundl. möbl. Zimmer a. berufst. Frl. o. Schüler, Nähe Staatstechn. verm. Moltkestr. 15, II.

Nettes Zimmer, leer mit el. Licht, gut heizb. ist auf sof. an berufstät. Fräulein zu vermieten. J. Fütterer, (B686) Hübschstr. 16, I

Schön möbl. Zimmer mit guter Kost u. allen Bequemlichkeiten in bester Weststadtlage zu verm. Zu erfr. u. Nr. L62.. in der Badischen Presse.

LADEN

mit 2 anstossend. Zimmern, Anfang November bis 1. April zu vermiet. **Wilh. Heinert Nachf., Kaiserstr. 227** 24780

Lager- und Büro-Räume ca. 600 qm, ganz oder geteilt, per sofort zu vermieten. Anfragen unter Nr. 2408. an die Badische Presse erbeten.

Geschäftsräume Große Büro- und Lagerräume, auch für Fabrikationszwecke, ca. 200 qm, mit bequemer Zufahrt und großem Hof, Beiertheimer Allee 18 a, nahe der Bahnhöfe und dem Stadtzentrum, auf 1. Jan. 1928 zu vermieten. Elektr. Licht u. Kraft, Wasserleitung vorhanden. Auskunft bei Eugen Baumann, Karlsruhe, Akademiestraße 20. (2357.)

4—6 Zimmer-Wohnung ist in bester Villen-Wohnlage nächst Hauptbahnhof, per sofort in herrschaftlichem 2 Familienhaus mit modernem Zubehör, Warmwasseretagenheizung und Warmwasserbereitung zu vermieten. (1996.) Näheres durch Architekt O. Selt, Belchenstraße 19 Telefon 2941

Mietgesuche

Zum 1. April 1928 wird eine mod., herrschaftliche **5-6 Zimmer-Wohng.** zu mieten gesucht. Weststadt bevorzugt. Angebote unter Nr. 24758 an die Badische Presse.

3–5 Z.-Wohng. von Mühlb. Geschäftsmann sof. o. später zu mieten gesucht. Tauschwohnung vorhand. Angebote unter Nr. 24716 an die Badische Presse.

4–5 Zimmerwohng. mit Bad beschlagnahmefr. gesucht. Angebote unt. Nr. 24718 an die Badische Presse.

3 Zimmerwohng. mit Küche, Bad u. Mansarde (möglichst in Neubau) in nur guter Nordweststadtlage sofort zu mieten gesucht. Angeb. unter Nr. 24766 an die Badische Presse.

3 Zimmerwohnung Stadtmitte, von kinderl. Ehepaar m. Vordringlichkeitsk. ges. Ang. unt. Nr. 36250 a. d. Bad. Pr.

Junges Ehepaar, ein Kind, sucht **1-2 Zimmerwohng.** Vordringlichkeits-K. vorhanden. Angebote u. Nr. E6255 an die Bad. Pr.

Kaufmann sucht frdl. **möbl. Zimmer** m. bes. Eing., el. Licht, Heizung per 1. Nov. od. spät. i. zentr. Lage. Angebote unter Nr. B6215 an die Badische Presse.

2 leere, kleinere **Zimmer** für Büro, womögl. sep. Eingang, auf 1. Nov. gesucht. Miete nicht über 50 ℳ. Angebote u. Nr. Q6266 an die Bad. Pr.

Ein bewohnbar. leeres Mansardenzimmer oder unmöbl. Zimmer v. Frl. ges. Ang. u. F. H. 1523 a. d. Bad. Presse Filiale Hauptpost.

Student sucht gut möbl. Zimmer m. sep. Eing., Nähe Hochschule, 15. Oktob. oder später. Angebote unter Nr. S6243 an die Badische Presse.

Studierender a. Staatstechnikum sucht auf 18. ds. Mts. gut möbl. **Zimmer** mit Frühstück, elektr. Licht und Heizung. Angebote an E. Pfister, Klauprechtstr. 38, 4. St. (4935a)

Jüng. Staatsbeamter sucht ab 1. Nov. möbl. **Zimmer** in nur gutem Hause der Weststadt. Ausführl. Angebote mit Preis u. Nr. D6274 an die Bad. Pr.

Suche freundlich **möbliertes Zimmer** mit Pension (evtl. auch ohne), heizb., el. Licht, in ruhigem Hause bei guter Familie, für Herrn auf 15. d. M., Nähe Staatstechn. bevorzugt. Angeb. m. Preis unter Nr. 24772 an die Badische Presse.

Möbl. Zimmer m. Frühst., Mittel- od. Weststadt z. 15. Okt. zu miet. ges. Ang. m. Preis u. Nr. G6107 a. d. B. Pr.

Gut möbliertes **Zimmer** mit elektr. Licht, Marktplatznähe, gesucht. Angebote unt. Nr. F.H.1561 24778 an die Badische Presse, Fil. Hauptpost.

LADEN

mit Nebenraum, zu mieten gesucht. Angebote unter Nr. F. W. 1530 an die Badische Presse, Filiale Werderplatz

Aus der Landeshauptstadt.

Karlsruhe, den 12. Oktober.

45. Jahresfest der Evang. Stadtmission.

Unter reger Anteilnahme der evangelischen Gemeinde und des weiteren Freundeskreises der Stadtmission konnte diese, wie schon kurz gemeldet, am vergangenen Sonntag ihr 45. Jahresfest begehen. Im Festgottesdienst in der Stadtkirche, dem Kirchenpräsident D. Wurth anwohnte, grüßte der Vorsitzende, Pfarrer Herrmann vom Altar mit dem Wort 1. Tim. 1, 15 und zeigte die innere Begründung aller Reichgottesarbeit: erbarmende Liebe, weil uns selbst Barmherzigkeit widerfahren ist. Pfarrer Einwächter knüpfte in seinem Jahresbericht an das Wort Apostelgesch. 18, 9 an, das der Herr einem der ersten Stadtmissionare, dem Apostel Paulus zum Trost gesagt hatte, als er der Großstadt Korinth sich gegenübersah: „Fürchte dich nicht, rede und schweige nicht, denn ich habe ein großes Volk in dieser Stadt." Zu dem Volk Gottes in dieser Stadt noch viele hinzu zu gewinnen, sei das Ziel der Stadtmissionsarbeit, die sie in Ergänzung der Kirche tue. Sie nehme sich besonderer Bedürfstände an: der Gasthausangestellten, der Flußschiffer im Rheinhafen, der vom Lande zuziehenden Dienstmädchen; sie treibe wichtige soziale Arbeiten, unterhalte ein Lehrlingsheim mit etwa 40 Insassen, eine Mittelstandsküche für bedürftige Kleinrentner, eine männliche Krankenpflegerstation. Ein bedeutsamer Dienst am Volk — darin sei uns die Schweiz schon weit voraus — sei das alkoholfreie Speiserestaurant „Grüner Hof", um gegenüber der Allgewalt der Trinksitten eine alkoholfreie Lebensweise und Geselligkeit zu ermöglichen. Die wichtigste Aufgabe der Stadtmission sei jedoch, ihrem Namen entsprechend, die missionarische Ausstreuung des Evangeliums durch Hausbesuche, durch Blätterverteilung an die Ausflügler am Bahnhof, an die Straßenbahnschaffner, Eisenbahner u. a., durch den Sonntagmorgengesang eines Kurrende-Knabenchors in den Höfen und auf mancherlei Weise, wozu die Liebe Christi erfinderisch mache. Durch anschauliche Bilder aus der Praxis wurde diese vielgestaltige Arbeit der Stadtmission vor der Gemeinde entrollt.

Die Festpredigt, die Pfarrer Bender aus Meßkirch über die Losung Joh. 4, 14 hielt, schöpfte in tiefgründigen Ausführungen aus dem Brunnen lebendigen Wassers, das Jesus Christus darreicht. Weil der Samariterin der Durst ihres Lebens gestillt wurde, ward sie zur Stadtmissionarin in ihrer Stadt Sichem sodaß viele glaubten um der Rede des Weibes willen. Nicht über unsrer Untüchtigkeit, nicht über der Fülle der Aufgaben oder der Größe der Not brauchen wir verzagen, den Mut zur Arbeit gebe uns die Wirklichkeit Gottes, der uns in seinen Dienst berufe.

Zu der Abendfeier hatte der geschmackvoll erneuerte Adlersaal sich dicht gefüllt. Pfarrer Einwächter begrüßte die Versammlung und dankte dem Herbergsverein, welcher der Stadtmission als Geburtstagsgeschenk den Saal hatte so schön erneuern lassen. Aus tiefbrauner Holztäfelung wachsen lichtgrüne Wände, über die sich eine freundlich helle Decke wölbt. Der gotische Bogen ist in Violett gehalten, der Farbe der Geistigkeit, wovon sich mattgold das Kreuz Christi abhebt. Eine außergewöhnliche Ueberraschung war es, daß der Generalsekretär des Reichsverbandes der Fluß- und Binnenschiffermission, Pastor Lindemmayer aus Berlin, zu diesem Tage eingetroffen war und nun aus den Erfahrungen der Berliner Schiffermission erzählend die Herzen warm machen konnte für diesen Zweig der inneren Missionsarbeit, der von der hiesigen Stadtmission vor kurzem wieder neu aufgenommen wurde. Nach zwei packenden Arbeitsberichten der Stadtmissionare Kolb und Schrägle richtete Pfarrer Herrmann herzliche Worte des Abschieds an den bisherigen Mitarbeiter, Missionar Gerlach, der im Dienste der Baseler Mission nach Borneo ausreist. Missionar Gerlach blickte auf sein hiesige Tätigkeit zurück und verabschiedete sich mit der Bitte um fürbittendes Gedenken. Im Schlußwort wies der frühere Stadtmissionsinspektor, Pfarrer Schmidt, auf den engen Zusammenhang von innerer und äußerer Mission hin, der bei dieser Feier zum Ausdruck gekommen war und schloß den Abend mit Gebet. Die sieben Ansprachen waren von meisterhafter Kürze gewesen und wurden unterbrochen durch feine Darbietungen des gutgeschulten Stadtmissionschors und des Knabenchors, die beide in dem gewaltigen Lobgesang des 103. Psalmes zusammenwirkten. Möge der Stadtmission aus ihrem Jahresfest neue Freudigkeit zu ihrer mühevollen Arbeit erwachsen und manch neuer Freund gewonnen worden sein!

*

— **Bergwacht Schwarzwald.** Die Landestagung der Bergwacht Schwarzwald findet am Sonntag, den 6. November, in Karlsruhe statt. Die Tagesordnung sieht u. a. eine Aussprache über den Pflanzenschutz und das in Aussicht stehende bad. Pflanzenschutzgesetz vor. Mit der Tagung wird ein Besuch der großen Gau-Ausstellung des Touristenvereins „Die Naturfreunde" verbunden sein.

(:) **Feuerwehrübungen.** Am Montag abend hielt die 3. Kompagnie unter Leitung der Hauptleute Weick und Gotschemner an der früheren Militärbäckerei in der Kriegsstraße eine Uebung ab, welcher Branddirektor Heußer, Adjutant Schönherr und Hauptmann Kärcher anwohnten. Nach zweimaliger Wassergabe galt die Uebung als beendet. — Die 1. Kompagnie hielt am Dienstag abend unter Leitung der Hauptleute Schuh und Köllisch an der sogenannten Schreinerei im Schloßgarten eine Uebung ab. Die Motorspritze wurde dabei aus dem großen Bassin gespeist, während die anderen Spritzen an den Hydranten des Forstamtes angeschlossen wurden. Dieser Uebung wohnte ebenfalls Branddirektor Heußer an, ferner die Adjutanten Schönherr und Porr, die Hauptleute Kärcher und Gruneisen. Auch diese Uebung nahm in jeder Beziehung einen guten und schönen Verlauf.

Voranzeige des Badischen Landestheaters. Donnerstag, den 13. Oktober gelangt Mussorgskys Volksoper „Boris Godunow" zur Wiederholung. Die Titelrolle singt in dieser Aufführung Franz Schuster.

§ **Selbsttötung.** Heute früh wurde ein lediger Hilfsarbeiter von hier in seiner in Daxlanden befindlichen Wohnung erhängt aufgefunden. Der Grund der Selbsttötung ist nicht bekannt.

§ **Unfälle.** Am 11. d. M. erhielt ein verheirateter Mechaniker von Hagsfeld beim Städtischen Schlachthof hier von einem Pferde einen Hufschlag auf den Leib. Er mußte wegen der erlittenen Verletzungen ins Krankenhaus eingeliefert werden. — Ecke Karl- und Kriegsstraße wurde ein Radfahrer durch Unvorsichtigkeit beim Einbiegen von der Karl- in die Kriegsstraße von einer Kraftdroschke erfaßt und zu Boden geworfen. Um den Zusammenstoß zu vermeiden, bog der Führer der Kraftdroschke nach der Seite aus und fuhr dabei auf ein aus entgegengesetzter Richtung kommendes Kraftdreirad auf. Der Fahrer des Dreirades wurde zu Boden geschleudert und das Rad stark beschädigt. Personen kamen bei beiden Zusammenstößen nicht zu Schaden.

25 Jahre Nebeniusschule.

Sonst pflegen sich bei einem Jubiläum nur die „ältesten Leute" an den Beginn und das Werden des Gefeierten zu erinnern. Aber der neuerbauten Nebeniusschule entsinnen sich wohl die meisten Karlsruher; auch mir ist aus meiner frühen Kindheit noch deutlich im Gedächtnis, was ehedem südlich und östlich des Lauterbergs war: der Lautersee, freies Feld, vereinzelte Häuser und ein fast isoliert stehendes, großes, rotes Schulhaus.

Das damals neue Schulhaus, das am 15. Oktober sein fünfundzwanzigjähriges Bestehen feiert, ist die Nebeniusschule, die in den Jahren 1900—1902 nach dem Plan des Stadtbaurats Strieder mit einem Kostenaufwand von 620 000 ℳ erbaut worden war. Seinen Namen hat das Schulhaus wie die Straße, in der es steht, von Karl Friedrich Nebenius (1784—1857), einem bedeutenden Staatsmann, dem das badische Land den Entwurf der im Jahr 1818 von Großherzog Karl gegebenen Verfassung verdankte, und der sich auch um den Anschluß Badens an den deutschen Zollverein (1. Januar 1836) verdient gemacht hat.

Die Nebeniusschule war das erste Schulhaus in Karlsruhe, das neuzeitlichen Forderungen entsprechend auch mit Bildern, den guten Teubnerschen Steindrucken, ausgeschmückt wurde unter einem für damalige Verhältnisse bedeutenden Kostenaufwand von 480 ℳ. Die Ausstattung des Hauses mit Geräten und Lehrmitteln erforderte etwa 52 000 ℳ. Obwohl diese damals vorbildliche Ausstattung längst überholt ist, so genügt die Nebeniusschule immer noch den heutigen Anforderungen an Raum und Hygiene, wenn erst dringende Erneuerungen außer den in diesem Jahr vorgenommenen Reparaturen ihren Platz im städtischen Voranschlag gefunden haben werden.

Das Schulhaus wies als wesentliche Neuerung eine große Schülerwerkstatt im Dachgeschoß des Mittelbaues für den Handfertigkeitsunterricht auf. Es war als erste Volksschule mit einer Zentralheizung (Warmluft- und Niederdruckdampfheizung) versehen und besaß ein Schulbad und eine Schulküche.

Am 15. Oktober 1902 fand die Einweihung des Hauses in der Turnhalle statt in Anwesenheit des Stadtschulrats Hofrat Gustav Specht, des Organisators des Karlsruher Schulwesens. Der hochverdiente Schulmann hielt die Eröffnungsrede, der die Ansprache des Oberlehrers Schmidt folgte. Das Schulhaus enthielt in seinen zwei Abteilungen, der Knaben- und der Mädchenabteilung: 17 erweiterte Knabenschulklassen, 3 Knabenvorschulklassen, 3 Bürgerschulklassen, 19 erweiterte Mädchenschulklassen, 1 Abteilung Sophien- und Handarbeitsschule, 6 Kochabteilungen, einen Knaben- und einen Mädchenhort, 10 Abteilungen für Knaben-Handfertigkeitsunterricht, eine Flickschule für Mädchen.

Der große Krieg und seine Notzeit ging an der Nebeniusschule nicht vorüber. Vom 1. August bis Ende November 1918 wurde das Haus als Kaserne verwendet. Vom 19. Oktober 1914 bis Ostern 1915 waren die Mädchenklassen in den Verkaufsläden „Am Stadtgarten", im Kafee Nowack, im Evaegel. Gemeindehaus und im Seminar II (jetziges Haushaltungslehrerinnenseminar) untergebracht und erhielten 12 bis 15 Wochenstunden Unterricht. Die Folge dieses Notbehelfs waren Lockerung der Disziplin, mangelhafte Klassenleistungen, viele Versäumnisse und andere Mißstände, die deutlich zeigten, daß für den erfolgreichen Unterricht der geeignete Schulraum eine der Hauptbedingungen ist. Um den Notstand etwas zu bessern, teilte man sich von Ostern 1915 bis November 1915 mit der Markgrafen- und Lindenschule und dem Seminar II in die Schulräume, und vom November 1915 an blieben die Klassen der Nebeniusschule bis zum Kriegsende im Seminar II und der Uhlandschule.

Erst am 3. März 1919 konnte das vom Militär geräumte und gereinigte Schulhaus wieder bezogen werden, und der Unterricht wurde mit einer kleinen Schulfeier eingeleitet.

Heute enthält das Haus entsprechend den Veränderungen im Schulwesen seit dem Kriege: 19 Mädchenklassen mit 19 Lehrkräften (10 Lehrerinnen, 9 Lehrern und 3 Handarbeitslehrerinnen), 19 Knabenklassen mit 17 Lehrern und 2 Lehrerinnen, 2 Abteilungen Hilfsschule (Knaben und Mädchen), 15 Abteilungen Handfertigkeit in der Schülerwerkstätte, 12 Klassen Mädchenfortbildungsschule, deren Ausbau das Werk des Stadtoberschulrats Dr. Heidinger ist, mit 3 Fortbildungsschullehrerinnen und einer Handarbeitslehrerin.

Als einziger Lehrer, der dem Kollegium schon bei der Eröffnung des Hauses angehörte, ist Oberlehrer Maurer, der Oberlehrer der Mädchenabteilung, noch im Hause. Daß die 25 Jahre, auf die das Haus heute zurückschaut, eine Generation heranreifen ließen, wird am deutlichsten, wenn Mütter ihre Kinder bringen und von ihrer eigenen Schulzeit in der Nebeniusschule erzählen.

Es strömt ein gutes Stück Leben in einem Schulhaus zusammen, und es hegt und hütet die Spanne Jahre, die für die Entwicklung des Kindes die wichtigsten sind und die bedeutsamsten, die in seiner Erinnerung später dann zu einer Quelle von Lebenskraft und Lebensfreude, aber auch zu einem psychischen Knoten und zu einer Ursache dauernder seelischer Hemmung werden können. Diese Verantwortung, der sich jeder Lehrer bewußt ist, und die Freude am seelisch-geistigen Wachstum der Kinder lassen die Lehrer, die in den verflossenen Jahren an der Nebeniusschule wirkten, und das heutige am Schulhaus tätige Kollegium mit nachdenklicher, ernster Freude den Tag des fünfundzwanzigjährigen Bestehens des Schulhauses begehen.

A. M. R.

Der Indianer-Brunnen auf dem Werderplatz.

Wetternachrichtendienst der bad. Landeswetterwarte Karlsruhe

Stationen	Luftdruck in Meeres-Niveau	Temperatur C°	Gestrige Höchstwärme	Niedrigste Temper. nachts	Schneehöhe cm	Wetter
Wertheim		6	15	3	—	Nebel
Königsstuhl	768.8	6	12	5	—	Nebel
Karlsruhe	763.2	6	15	4	—	Nebel
Baden-Baden	761.9	6	12	4	—	Nebel
Villingen	770.7	1	8	0	—	Nebel
St. Blasien	—	—	—	—	—	—
Feldberg	640.9*	7	13	5	—	wolkenl.
Badenweiler	767.7	7	13	5	—	bewölkt

* örtlich

Allgemeine Witterungsübersicht. Wir hatten gestern wieder fortgesetzt wolkenloses Wetter. Heute morgen lag über ganz Baden eine geschlossene Nebeldecke, über die nur der Hochschwarzwald hinausragte.

Der hohe Druck hat sich jetzt vollständig nach dem nördlichen Europa verlagert. Ein Kern liegt über England und ein zweiter, durch Polarluftvorstoß hervorgerufen, über Skandinavien. Zwischen beiden erstreckt sich eine Tiefdruckrinne, die bis nach Oesterreich erkennbar ist und in Norddeutschland zu Niederschlägen geführt hat. Es ist damit zu rechnen, daß diese Störung auch uns noch heute erreichen und vorübergehend leichte Niederschläge hervorrufen kann. Später ist jedoch wieder Aufheiterung zu erwarten.

Wetteraussichten für Donnerstag, den 13. Oktober 1927: Aufheiternd und meist trocken. Noch örtliche Morgennebel. Freie Hochlagen Nachtfrostgefahr.

Wasserstand des Rheins:

Waldshut, 12. Okt., morgens 6 Uhr: 320 Ztm., gefallen 5 Ztm.
Schusterinsel, 12. Okt., morgens 6 Uhr: 200 Ztm.
Kehl, 12. Okt., morgens 6 Uhr: 326 Ztm., gefallen 4 Ztm.
Maxau, 12. Okt., morgens 6 Uhr: 514 Ztm., gefallen 11 Ztm.
Mannheim, 12. Okt., morgens 6 Uhr: 437 Ztm., gefallen 11 Ztm.

*

= **Rheinhochwasser.** Nach den Archivregistern des schweizerischen Meteorologischen Amtes sind seit dem 16. Jahrhundert acht Rheinhochwasser erster Klasse verzeichnet worden, wovon im vergangenen Jahrhundert nicht weniger als fünf, nämlich in den Jahren 1817, 1834, 1848, 1868 und 1871. Die größten Hochfluten vergangener Jahrhunderte fallen auf 1566, 1618 und 1762. Auffällig ist, daß sich die schweren Rheinhochwasser im letzten Jahrhundert so stark häuften. In diesem Jahrhundert war das Hochwasser der letzten Tage das erste.

Turnen • Spiel • Sport

Neueste Sport-Nachrichten der Badischen Presse

Franz Diener wieder Schwergewichtsmeister.

Diener schlägt Rudi Wagener über 15 Runden nach Punkten.— Sahm wird durch Disqualifikation Grimms Meister im Weltergewicht.

⊙ **Berlin**, 12. Oktober. (**Drahtbericht.**) Daß in der Reichshauptstadt der Boxsport längst nicht mehr so populär ist, wie noch vor einigen Jahren, wie zur Zeit des Breitensträter, Samson-Körner und Prenzel, bewies auch wieder der Dienstag abend. Trotzdem nicht weniger als drei Titelkämpfe auf dem Programm standen, kamen doch nur 7000 Personen zum Sportpalast. Dabei waren die Eintrittspreise nicht so hoch wie bei früheren Veranstaltungen, die 10, 12 und sogar 15 000 Zuschauer brachten. Eine Enttäuschung war besonders der Kampf der Schwergewichte.

Im einleitenden Weltergewichtstreffen zwischen dem Berliner Funke und dem Kölner Harlos gab es nach sechs Runden ein Unentschieden. Beide mußten zu Boden, Funke hatte im allgemeinen mehr vom Kampf und ein Punktsieg des Berliners wäre wohl auch gerechtfertigt gewesen. Dann betraten Titelhalter Grimm-Berlin (66,7 Kg.) und sein Herausforderer Sahm-Hamburg (66,2 Kg.) zum ersten Meisterschaftskampf, dem im Weltergewicht, den Ring. Die erste Runde verlief ziemlich ruhig, beide Boxer studierten noch. Von der zweiten Runde ab ging Sahm zum Angriff über. In der dritten Runde unterlief dem Titelverteidiger Grimm ein klarer Tiefschlag, der ihm durch Ringrichter Paul Samson-Körner eine Verwarnung eintrug. Sahm erhielt eine Minute Ruhepause. Nach Wiederbeginn des Kampfes ging der Hamburger wieder zur Offensive über. Er trieb den Titelhalter während der nächsten Runden ständig vor sich her, ohne aber Vorteile zu erzielen. Im Gegenteil fielen seinem Gegner, der schöne Rückzugsgefechte lieferte und manchen Treffer erzielte, mehr Punkte zu. Als aber Grimm in der neunten Runde wiederum einen klaren Tiefschlag landete, wurde er sofort disqualifiziert. So fiel dem Hamburger die Meisterschaft zu, die er bei normalem Ablauf der letzten zwei Runden niemals erreicht hätte. Sahm ist zwar ein recht sympathischer Boxer, der ein großes „Herz" besitzt und sehr angriffsfreudig boxt, aber dennoch muß er noch sehr viel lernen.

Eine sehr mäßige Vorstellung war der Meisterschatskampf im Schwergewicht zwischen dem Titelhalter Rudi Wagener (88,2 Kg.) und Franz Diener (88). Das Treffen war einer Deutschen Meisterschaft durchaus unwürdig. Beide Boxer zeigten nur sehr schwache Leistungen und ob der Sieger wirklich der deutsche Schwergewichtsboxer ist, muß sehr bezweifelt werden. Wagener war meist auf dem Rückzug und ging nur sehr selten aus seiner Devensive heraus. Diener schlug zu ungenau, kam aber doch ab und zu zu Treffern. Im allgemeinen taten sich Beide nicht weh. Der Ringrichter mußte Wagener in der 8. Runde sogar auffordern, energischer zu kämpfen. Nach Ablauf der 15 Runden hatte Diener ein Punktplus, das zu seinem Siege genügte. Er hat sich damit den Titel zurückerobert. — Das Publikum gab während des ganzen Treffens sein Mißfallen durch Pfeifen und Zurufe kund.

*

⊻ **Phil Scott**, der in Amerika eingetroffen ist, möchte als ersten Kampf gern einen Revanchekampf mit dem Europameister Paolino erhalten. Bisher ist der Kontrakt von Paolinos Manager noch nicht unterschrieben worden.

Schlokats jüngster Speerwurf-Rekord anerkannt. Schlokats Speerwurfrekord von 64,60 m, den der Insterburger am 18. Sept. in Oslo aufstellte, ist nach Prüfung der Unterlagen jetzt vom Technischen Ausschuß der Deutschen Sportbehörde als deutsche Höchstleistung anerkannt worden.

BADISCHE KRIEGSBLINDEN-LOTTERIE

zu Gunsten der
Selbsthilfe bad. Kriegsblinder e. V.
über **5000** Gewinne im Werte von über **38000 Mark**
Lose zu **50** Pfennig
bei: Warenhaus **Geschw. Knopf** Musikhaus **Schlaile**, Kaiserstraße 175
Haid & Neu Vertr.: **Wilh. Jetter**, Kaiserstraße 110
sowie bei allen durch Plakate kenntlichen Geschäften. 24728
Geschäftsstelle **Karlsruhe, Bad. Handelshof**, Telefon 447

Südwestdeutsche Industrie- und Wirtschafts-Zeitung

Berliner Börse.

Berlin, 12. Okt. **(Funkspruch)** Die Börse hatte unter einer weitgehenden Geschäftslosigkeit zu leiden. Die Tendenz war anfangs schwach, nachdem die Haussebewegung am Elektromarkt infolge des Aufhörens der ausländischen Käufe zunächst beendet ist und die scharfen Kurssteigerungen in Brüssel, die in letzter Zeit auch dem hiesigen Verkehr eine Anregung gaben, mit einem Zusammenbruch endeten und eine Brüsseler Firma als insolvent erklärt wurde. Damit entfiel die einzige stimulierende Bewegung. Die Unternehmungslust der Spekulation war außerordentlich gering, zumal die Bankenkundschaft nach wie vor dem Effektengeschäft völlig interesselos gegenüberstand und nur einzelne Abgaben seitens der Provinz stattfanden. Die Situation wurde am besten dadurch gekennzeichnet, daß heute nicht einmal ein Anfangskurs in J.-G. Farbenindustrie festgestellt werden konnte. Also selbst bei einem so großen Aktienkapital kam der vorgeschriebene Mindestumsatz von einigen Tausend RM. nicht zustande. Aehnlich war die Lage in einer großen Anzahl anderer Aktien, die ebenfalls nur in kleinsten Beträgen umgesetzt wurden. Die wirtschaftlichen Nachrichten blieben angesichts dieser Stagnation unbeachtet. Am **Geldmarkt** war Tagesgeld mit 6—8 Prozent und für erste Firmen bereits mit 5.5—7 Prozent angeboten. Monatsgeld stellte sich auf 8—9 Prozent und darüber. Warenwechsel ca. 7 Prozent.

Am **Devisenmarkt** waren Veränderungen kaum festzustellen. London-Newyork notierte 4.8706, Newyork-Berlin 4.1919, London-Mailand 89.15, London-Madrid 27.96.

Im weiteren Verlauf der Börse unterlag die Tendenz kleinen Schwankungen, die Haltung war eher noch um 1 Prozent schwächer. Erst in der Mitte der zweiten Stunde trat schließlich eine mäßige Erholung ein. Die Umsatztätigkeit hielt sich aber weiter in den allerengsten Grenzen. Die Brüsseler Vorgänge wurden auch später noch lebhaft erörtert, doch hatte man allgemein den Eindruck, daß die Insolvenzbefürchtungen anfangs etwas übertrieben waren und die zusammengebrochene Firma selbst für den Brüsseler Platz keine erhebliche Bedeutung hatte. Immerhin machte sich das Stocken der Auslandskäufe stark bemerkbar, da andererseits die Geschäftsbeteiligung der deutschen Bankenkundschaft fehlte.

Privatdiskont kurze und lange Sicht 6.5 Prozent.

Die Erholung machte bis zum Schluß der Börse weitere Fortschritte und zwar in der Hauptsache infolge von Deckungskäufen. Auch die Nachricht, daß die Anleihe der Rentenbankkreditanstalt in Newyork abgeschlossen worden ist, wirkte sich günstig aus. Die Börse schloß zu den höchsten Tageskursen. An der Nachbörse gaben allerdings die Kurse in geringem Umfang überwiegend wieder etwas nach. Gegen 14½ Uhr hörte man u. a. folgende Kurse: Ver. Glanzstoff 644, Bemberg 510, J.-G. Farben 294, Dt. Erdöl 145, Dessauer Gas 190, Schultheiß 433, Ostwerke 410, Phönix 110, Rhein. Stahl 195.5, Mannesmann 163.5, AEG. 181.5, Bergmann 207, Gesfürel 311, El. Licht u. Kraft 215.5, Schuckert 200.5, Siemens u. Halske 290.5, Hapag 148.5, Nordd. Lloyd 150, Danatbank 225, Dt. Bank 161.5, Commerzbank 172.75, Dresdner Bank 160.25, Neubesitz 15.50, Altbesitz 52.60.

Frankfurter Börse.

Frankfurt, 12. Okt. An der heutigen Börse war die Haltung **allgemein schwächer**. Der jetzt schon lange Zeit bestehende Zustand, daß das Privatpublikum sich vom Börsengeschäft vollständig fernhält, verhinderte auch heute größere Wertumsatztätigkeit und drückte auf die Stimmung. Bei der deshalb geringen Widerstandsfähigkeit neigte die Spekulation zu Kursrückgängen. Wenig beachtet wurde, daß bereits morgen, sowohl die Preußen- als auch die Commerzbank-Anleihe in Newyork aufgelegt werden. Dagegen betrachtet mit Besorgnis die Entwicklung am Geldmarkte, die heute allerdings nur kleine Entspannungen aufwies. Auch beunruhigte die Lohnbewegung in verschiedenen Industriezweigen. Gegen die gestrige Abendbörse verzeichnete die Mehrzahl der Papiere Kursrückgänge von 1—2½ Prozent, die sich ziemlich gleichmäßig auf alle Marktgebiete verteilten. Stärker angeboten waren am Elektromarkt Gesfürel mit minus 4½ Proz. und u. Kraft mit 4 Prozent. J.-G. Farben eröffneten 2 Prozent niedriger. Behaupten konnten sich Stahlverein und Rütgerswerke. Für einige Lokalpapiere zeigte sich etwas Interesse. Lahmeyer konnten 1 Prozent gewinnen, auch Tellus wieder 1 Prozent höher (123), während Metallgesellschaft und Wayß u. Freytag gut behauptet blieb. Voigt u. Häffner hatten lebhaftes Geschäft bei etwas behaupteten Kursen. Der Rentenmarkt hatte auch heute nur belangloses Geschäft.

Warenmarkt.

Karlsruhe, 12. Okt. **Produktenbörse. Abteilung Getreide, Mehl und Futtermittel:** Der Markt ist weiter still. Besonders drückend wirken die in schwachen Händen befindlichen Partien ausl. Weizens. Auch Mühlenabfälle sind etwas nachgiebig. Gute Gerste hält ihren Preis. Deutscher Weizen, neu, 27—27.50, deutscher Roggen, neu, 25 bis 25.25, Sommergerste je nach Qualität 26—29, Sommergerste, Ausstichware, Uebernotiz Futtergerste 23—24, deutscher Hafer, je nach Qualität 20—23, Platamais, prompt und später 19.75—20, Weizenmehl, Mühlenforderung, 39—39.25, Roggenmehl, Mühlenforderung, südd. Fabrikate, Okt. 35.50—36, Weizenfuttermehl, prompt, 16.75—17, Weizenkleie, fein 12.75 bis 13, Weizenkleie, grob 13.25—13.50, Roggenkleie 13.75—14.25. Spezialfabrikate entsprechend teurer. Biertreber, je nach Herkunft 16.50—17, Malzkeime 16—16.50, Trockenschnitzel, alt 13.25—13.50, Trockenschnitzel, neu, auf Lieferung 11, Speisekartoffeln, gelb 9—9.75, Speisekartoffeln, weiß 6—7 RM. — **Rauhfuttermittel:** Loses Wiesenheu, gut, gesund, trocken 8—8.50, Luzerne 9—9.50. Weizen-Roggenstroh, drahtgepreßt, je nach Qualität 4.25—4.75 RM. alles per 100 Kilo, Mühlenfabrikate, Mais, Biertreber und Malzkeime mit, Getreide und Trockenschnitzel ohne Sack, Frachtparität Karlsruhe bezw. Fertigfabrikate Parität Fabrikstation. Waggonpreise. Kleinere Quantitäten entsprechende Zuschläge. — Alle Preise von Landesprodukten schließen sämtliche Spesen des Handels, die vom Ankauf beim Landwirt bis zur Frachtparität Karlsruhe entstehen und die Umsatzsteuer ein. Die Erzeugerpreise sind entsprechend niedriger zu bewerten. — **Abteilung Weine und Spirituosen:** Die Lage ist unverändert.

Berlin, 12. Okt. **(Funkspruch.) Produktenbörse.** Die Unternehmungslust im Berliner Produktenhandel wurde heute durch die schwächeren überseeischen Getreidemärkte weiter zurückgehalten. Weizen wird vom Inlande verstärkt offeriert, ist aber selbst zu niedrigeren Preisen schwer zu verkaufen. Sowohl Effektiv- wie Terminware notierte 0.50 RM. niedriger. Roggen war angesichts der umfangreichen, nach dem Inland abgeladenen Partien in Westernroggen im Zeithandel mehr angeboten und bis 1.75 RM. schwächer. Gerste ruhig. Waggonhafer ist in allerfeinsten Qualitäten zu höherem Preise gefragt, sonst still. Die Klagen in Bezug auf das schleppende Mehlgeschäft wollen nicht verstummen.

Berlin, 12. Okt. **(Funkspruch.) Amtliche Produktennotierungen** (für Getreide und Oelsaaten je 100 Kilo, sonst je 100 Kilo ab Station): **Weizen**, märk. 248—251; Tendenz: matter. **Roggen**, märk. 235 bis 238; Tendenz: matter. **Sommergerste**: 218—265; Tendenz: etwas matter. **Hafer**, märk. 198—212; Tendenz: ruhig. **Mais**, loko Berlin 192—194; Tendenz: ruhig. **Weizenmehl** 32—35.25; Tendenz: etwas matter. **Roggenmehl**: 31.75—33.50; Tendenz: ruhig. Weizenkleie: 14—14.25, still. Roggenkleie 14; Tendenz still. Raps 305—315; Tendenz: stetig. Viktoriaerbsen 52—57. Kl. Speiseerbsen 32—35. Futtererbsen 22—24. Peluschken 21—22. Ackerbohnen 22—24. Wicken 22—24. Lupinen, blaue 14.50—15.50. Rapskuchen 15.80—16.10. Leinkuchen 22.30—22.60. Trockenschnitzel 10.40—11. Sojaschrot 19.70—20.30. Kartoffelflocken 25 bis 25.40 RM.

Terminprodukten: Weizen: Okt. 271—271.50—271, Dez. 273 bis 272.50—272.75, Geld, März 275.25—276. — **Roggen**: Okt. 243.50—243.25, Dez. 243—242.50, März 246.75—248. — **Hafer**: Okt. 215, Dez. —, März 217.50—219.

Magdeburg, 12. Okt. **Weißzucker** (einschl. Sack und Verbrauchssteuer für 50 Kilo brutto für netto ab Verladestelle Magdeburg) innerhalb 10 Tagen 26.50 RM. per sofort 17.12—27.25 RM., 2. Hälfte Okt.-Dez. 26.12, Nov.-Dez. 26. Tendenz: ruhig. — **Terminpreise** für Weißzucker (inkl. Sack frei Seeschiffseite Hamburg für 50 Kilo netto): Okt. bez. 14.40 Br. 14.20 G, Nov. bez. 14.30 Br. 14.20 G, Dez. bez. 14.35 Br. 14.30 G, Jan.-März bez. 14.60 Br. 14.50 G, Mai 15.05 bez. 15.10 Br. 15 G, Juni bez. 15.20 Br. 15.10 G, Juli bez. 15.25 Br. 15.15 G, Aug. bez. 15.35 Br. 15.25 G. Tendenz: fest.

* **Bremen**, 12. Okt. **Baumwolle. Schlußkurs.** American fully middling. c. 28 g. mm loko per engl. Pfund 22.65 Dollarcents.

Bremen, 12. Oktober. **(Funkspruch.) Baumwoll-Terminnotierungen** (1 Uhr) in Dollarcent: Okt. 22.25 G 22.60 B, Dez. 22.49 G 22.51 B, Jan. 22.47 G 22.50 B, März 22.53 G 22.57 B, Mai 22.63 G 22.68 B, Juli 22.5 G 22.60 B. Tendenz: stetig.

Liverpool, 12. Okt. **(Funkspruch.) Baumwolleröffnungskurse** (in engl. Pfund): Okt. 11.01, Jan. 11.03—11.05, März 11.04—11.05, Mai 11.05—11.6, Juli 10.95. Tendenz: gut behauptet.

Berliner Devisennotierungen vom 12 Okt.

	11. Okt. Geld	11. Okt. Brief	12. Okt. Geld	12. Okt. Brief		11. Okt. Geld	11. Okt. Brief	12. Okt. Geld	12. Okt. Brief
Amsterdam	168.06	168.40	167.98	168.32	Rio de Jan.	0.500	0.502	0.500	0.502
Buenos-Aires	1.790	1.794	1.790	1.794	Wien	59.10	59.22	59.12	59.24
Brüssel-Antw.	58.315	58.435	58.33	58.45	Prag	12.413	12.433	12.409	12.429
Oslo	110.41	110.63	110.41	110.63	Jugoslawien	7.383	7.397	7.381	7.395
Kopenhagen	112.28	112.50	112.27	112.49	Budapest	73.26	73.40	73.22	73.36
Stockholm	112.79	113.01	112.78	113.00	Bulgarien	3.030	3.036	3.027	3.033
Helsingfors	10.555	10.575	10.55	10.57	Lissabon	20.68	20.72	20.68	20.72
Italien	22.87	22.91	22.88	22.92	Danzig	81.32	81.48	81.30	81.46
London	20.40	20.441	20.39	20.431	Konstantinop	2.263	2.267	2.258	2.262
Newyork	4.188	4.196	4.187	4.195	Athen	5.544	5.556	5.544	5.556
Paris	16.45	16.49	16.44	16.48	Canada	4.191	4.199	4.190	4.198
Schweiz	80.77	80.93	80.765	80.925	Uruguay	4.226	4.234	4.226	4.234
Spanien	73.08	73.22	72.90	73.04	Kairo	20.925	20.965	20.92	20.96
Japan	1.953	1.957	1.953	1.957					

Frankfurter Devisennotierungen vom 12. Okt.

	11. Okt. Geld	11. Okt. Brief	12. Okt. Geld	12. Okt. Brief		11. Okt. Geld	11. Okt. Brief	12. Okt. Geld	12. Okt. Brief
Amsterdam	168.03	168.37	168.00	168.34	Rio de Jan.	0.5005	0.502	0.5005	0.5025
Buenos-Aires	1.790	1.794	1.790	1.794	Wien	59.11	59.23	59.10	59.22
Brüssel-Antw.	58.35	58.47	58.34	58.42	Prag	12.412	12.432	12.40	[illegible]
Oslo	110.44	110.66	110.39	110.61	Jugoslawien	7.39	7.404	7.383	7.397
Kopenhagen	112.24	112.46	112.29	112.51	Budapest	73.28	73.42	73.21	73.35
Stockholm	112.79	113.0	112.74	112.96	Bulgarien	3.030	3.036	3.027	3.033
Helsingfors	10.56	10.58	10.557	10.57	Lissabon	20.68	20.72	20.68	20.72
Italien	22.88	22.92	22.88	22.92	Danzig	81.32	81.48	81.30	81.46
London	20.403	20.443	20.4	20.44	Konstantinop	2.263	2.267	2.258	2.262
Newyork	4.188	4.1960	4.1875	4.1955	Athen	5.544	5.556	5.544	5.556
Paris	16.45	16.49	16.447	16.487	Canada	4.191	4.199	4.198	4.206
Schweiz	80.805	80.965	80.77	80.93	Uruguay	4.226	4.23	4.226	4.234
Spanien	73.03	73.17	72.98	73.12	Kairo	20.925	20.965	20.92	20.96
Japan	1.953	1.957	1.953	1.957					

Züricher Devisennotierungen vom 12. Okt.

	11. 10.	12. 10.		11. 10.	12. 10.
Newyork	518.50	518.47½	Deutschland	123.68	123.67½
London	25.25¾	25.25¾	Wien	73.17½	73.17½
Paris	20.36½	20.36¾	Budapest	90.67½	90.65
Brüssel	72.22½	72.25	Agram	9.13	9.13¼
Italien	28.30½	28.32½	Sofia	3.75	3.74
Madrid	90.5½	90.3½	Bukarest	3.23	3.23
Holland	208.05	208.07½	Warschau	58.00	58.00
Stockholm	139.70	139.70	Helsingfors	13.07	13.05
Kristiania	136.70	136.80	Konstantinop	2.79½	2.78½
Kopenhagen	138.90	139.00	Athen	6.87½	6.85
Prag	15.37	15.36½	Buenos-Aires	2.21¾	2.21¾

Prämiensätze

der Bankfirma BAER & ELEND, Karlsruhe.

	Okt.	Nov.	Dez.		Okt.	Nov.	Dez.		Okt.	Nov.	Dez.
A.E.G.	5½	9½	1[illegible]	Dtsch.Lux.	5	8	10½	Mannesm.	6	9	11½
Bochumer	5	8	10½	Farbenind.	5½	9½	12½	Nordd.Lloyd	4½	7½	10
Danatbank	5½	8	10	Gelsenkirch.	5	8	10½	Phönix	4	7	9½
Deutsche Bk.	4	7	9	Hapag	4½	7½	10	Rheinstahl	6	9½	12½
Disconto	4	7	9	Handelsges.	7½	11	14	S. H.	7	10½	13
Dresdner	4	7	9	Harpener	6	9	11½	Abl.o.Ausl.	–	1¼	1¾
Dt. Erdöl	5½	8½	11	Licht Kraft	7	10	12½				

Berliner Börse

vom 12. Oktober

	11.10.	12.10.
Deutsche Staatspap.		
Abl. Schuld	52.75	52.6
Neubes.	15.50	15.3
R.Anl. 27	87.50	87.5
6 Dt.Werth.	95.25	95.25
4 Schutzgeb.	8.10	8.1
Wertbest. Anleihen		
5 Bad. El.K.	12.9	12.9
5 Rh.-M. G.	75.5	75.5
Ausländ. Werte		
4½ Oest.S.	–	27.75
4 Goldr.		
4 Kronenr.	3.25	3.3
4 Türk. Ad.	9.25	9.2
4 T.Bagd. I	16.75	–
4 T.Bagd. II	–	13.5
4 T. Zoll.	13.5	13.2
Türk.-Lose	29	29.9
4½ Ung. 13	–	
4½ Ung. 14	26.12	26
4 U. Goldr.	28	28
4 Kronenr.	2.8	2.9
5 Mexikaner	36.75	37
4 Mexikaner	25.75	26
5 Tehuant.	–	20.2
4½ do.	–	18.5
Eisenbahn-Aktien		
Baltimore	102¼	–
Canada	101.5	103¼
Schantung	8.87	8.7
A.-G.f.Verk.	160.5	158
Allg.D.Eis.	–	–
7 Reichsb.	100	100
Elektr.Hchb.	94	94
dto. Zertifik.	95.12	95
Hamb.Hochb	82	82.2
Schiffahrts-Werte		
Hapag	147	145¾
Hamb. Süd	219	216.6
Hansa	222	220.
Neptun	141¾	141¾
N. Lloyd	145¾	147.
Ver. Elbe	70.12	70
Bank-Aktien		
Adca	142.5	141.
Bad. Bank	171	171
Bk. el. Werte	173.5	173
Bk. f. Brau	185.5	188
Barm. B. V.	143	143
Bay.Hyp.B.	161	162
. Vereins	168	167

	11.10.	12.10.
Berl. Bankv.	–	
Berl.Hdlsg.	239	240
Commerzb.	173¼	171
Danz.Priv.	97	97
Darmst. Bk.	223.5	224
D.Asiat.Bk.	52.5	52
Dtsche. Bk.	161	160¼
Dt.Hyp.Bk.	143	142
D. Uebers.B.	107	106¾
Diskontog.	152.5	152.5
Dresdn. B.	159	158.
GothaGrund	154	152½
Lux.Inter.	7.4	7.8
Mein.Hyp.	128.5	128
Mitt.Bod.C.	199	199
Mitteld.Cd.	230.5	230
Ostbank	109	109.
Oest. Credit	41.5	41.5
Pr. Boden	127	126
Reichsbk.	169⅞	169
Südd.Bkred.	–	
Südd. Diskt.	143.5	143.
Vbk. Hamb.	156	156
Wiener Bkv.	17.75	17.7
Industr.-Aktien		
Engelhardt	206	205
Schultheiß	428	428
Aschaffenbg.	174	172
BraunNürnb.	195	198
Dortm.Aktien	235.5	237
dto. Union	272	271
Henning.Reff	–	–
Leipz.Riebeck	145	144.
Accumulat.	158¼	155.
Adl. u. Opp.	–	174
Adlerh. Gl.	122.5	122
Adlerw. Kl.	104	104¼
A. E. G.	182.5	180½
dto. Lit. B.	81	81
Alsen Zem.	224	222
Ammend.P.	254	256
Aschaffb. Z.	193	193
Augsb. NM.	135	[illegible]
Bamag. Mg.	35	35.25
Bamb.Kalik.	94.5	94.5
Bamb.Mälz	–	–
Barop.Walz.	–	121¾
Basalt	94	91.5
Bahr. Zell.	60.5	61
Bayr.Mot.	205	206
Bahr.Spieg.	64.75	6[illegible]
J.P.Bembg.	515	507
Berg Evekg.	–	–
Berger Tfb.	297	295.5
Bergm. EW.	203.5	202½
B.Karlsr.J.	68.5	66

	11.10.	12.10.
Bl. Masch.	132	130¾
Berth.Mess.	110	110
Brk. Brik.	180	181
Brschw. K.	275	275
Brem.Besigh.	68	68
Brem. Vulk.	155	155.5
Brem. Wolle	190	190
Brown Bov.	160	160
Buderus E.	104	104⅝
Busch Lüdsch.	82	83
Busch Wagg.	97.5	95
Capito Kl.	90.5	90
Chade	575	557
Charl. Wass.	134.5	133.5
Ch. Buckau	124	121
Ch. Heyden	128.5	125¾
Ch. Gelsenk.	81	80.7
Ch. Albert	137.5	138¼
Conc. Chem.	75.25	75
Conc. Spinn.	135¾	135.
Ct. Caoutch.	117¾	117⅝
Daimler	115	115
Dess. Gas	190	188
Dt. Atl. Tel.	104¾	104
Dt. Asphalt	178.5	
Dt. Erdöl	144¼	144
Dt.Gußstahl		101.5
Dt. Jute	155	156
Dt. Kabel	98.12	97.25
Dt.Linol.Unt.	223	222
Dt.Linol.Wk.	240	242
Dt. Masch.	83	82.75
Dt. Post	–	–
Dt. Schachtb.	111	109
Dt. Spiegel	65	65
Dt. Steinzg.	259	260
Dt. Ton	141.5	140½
Dt. Wolle	52.5	53
Dt. Eisenh.	82.62	84.75
Donnersm.	116	111
Dr.Schnellpr.	139	130.5
Dürkoppw.	79.25	79
Düss. Masch.	–	
Dyn.Nobel	138⅛	139¾
Egest. Salz	126.5	125.5
Eintracht	172	170¼
Eisenb.Vrk	135	135
Eis.Sprottau	76	76
El. Liefer.	183	176¼*
El. Licht Kr.	–	215
Elf.Bad.W.	35.5	39.5
Enzing.-U.	[illegible]5	–
Erdmsd.	119.5	119
Erlang. Bw.	173	172
Eschw. Bg.	218	215¼
Ess. Steink.	157	154
Faber Blei	65	65
Fahlbg. List	132¾	130½
Falkenstein	116.5	110¼
Faradit	109	109
J.G.Farben	293.5	291.5

	11.10.	12.10.
Feinjute	124.5	125
Feldm. Pap.	212	211
Felten Guill.	134⅛	133
Flöth.Masch.	105	10[illegible]
Franconia	6	5.5
FreundMsch	40	35
Fried Hall	147	146
Friedr. Hütte	–	
Frister	107	105
Gaggen.Eis.	48.5	46
Gelf. Bw.	147	147
Genschow	106	105
Germ. P.	202	201
Ges.f.e.Unt.	310⅞	305
Girmes Co.	242	240
Gladb.Wolle	230	229
GlasSchalke	151	152
Glockenst.	42	41.76
Goldschm.	124	124
Görlitz Wg.	21	20.5
Gritzner	112	114
Gruschwitz	103⅞	103
Guanowerke	103¾	104
Gundlach	105	104.5
Hacketh. Dr.	89	88.25
Halle Masch.	163¼	163¼
Hamb. El.	154	152.5
Hammersen	163.5	168
Hann.Masch.	87	88.5
Harburg Eis.	116	115
Harb.Phönix	90.5	89
Harkort Bg.	28	28
„ Brücke	103.5	103.5
Harpener	198	197
Hartm. M.	29.5	29.2
Heckmann	–	–
Hedwigsh.	115.5	114¼
Held Franke	67	–
Hemm.Zem.	232.5	232.5
Hille Wke.	28	28
Hilpert M.	77.25	79
Hindr.Auff.	120	120
Hirsch Kpf.	108	109
Hirschb. Ld.	114	–
Hoesch	177	–
Hoffm. St.	76.5	76.5
Hohenlohe	20.9	20.5
Holzm. Ph.	189	187.5
Horchwke.	120¼	120.
Hotelbetr.	173¾	170
Humb.Masch.	37	37
C.M.Hutsch.	66	67.2
Lor. Hutsch.	134	130.
Hyp.Breslau	–	–
Ilse Bergb.	228	228
Industrieb.	150¼	149
Jeserich	156	155¼
Jüdel	167.5	167.5
Junghans	105	101
Kahla Porz.	101⅛	101
Kali Aschl.	170⅛	170¼

	11.10.	12.10.
Karlsr.Ma.	21.62	21.5
Karstadt	154¼	153
Klöcknerw.	153¾	152¾
Knorr C. H.	163.5	163.5
Köhlm. St.	109.5	108½
Kolb & Sch	–	–
Köln Neuess.	175½	173¾
Kölner Gas	108	102.
K.Nürnb.V.	185	185
Kört Gebr.	92.75	91.5
Kört El.	121	121
Krauß & Co.	–	64
KunzTreibr.	134	133
Küppersb.	194	191
Lahmeyer	178¼	179
Laurahütte	78.12	78.12
Leopoldgr.	95.75	95
Lindes Eis	154	153
Lindström	330	322
Linget Sch.	76.5	77.5
Lingnerw.	121¾	120
Loewe Wke.	278.5	278
Lorenz Tel.	121	120
Lüdenscheid		
Magirus	50.75	51
Mannesm.R.	166	161
Mansfeld	121¼	121¼
M. W. Lind	254	251
„ Soran	225	226
„ Zittau	102	104
Metallbank	136	137.5
Miag	133	132
Minimax	138¾	137.5
Mix & Gen.	139¼	138½
Mot. Deutz	68.5	67.5
Mühl. Bg.	138	135
Nation.Auto	113¾	112
Neckarsulm	108.5	105
Neckarwerke	142¼	143
Ndl. Kohle	165	165
Nordd. Eis	160	160
„ Steingut	164	184
Nordd. Trikot	55	55.5
„ Wolle	162¼	162¼
Rog. Herkul.	90.62	91
Ob.-Bedarf	97	95.25
Ob. Koks	99.37	9[illegible]
Orenstein	129	128
Ostwerke	403¾	405
Panzer	70	66.5
Pet. Union	113.5	113.
PhönixBg.	109⅛	10[illegible]⅜
Phönix Brk.	95	96.
Pintsch	147	148
Pittler Wkz.	180	180
Poege el.	129	126¼
PoegeEl.neue	119.5	119
Polyphon	172	171.5
Presto	156	153
Preußengr.	103	–
Rasqu.Farb.	105	104

	11.10.	12.10.
Ratg. Wg.	80	84
Reichelt M.	88	87
Reish Pap.	280	285
Rh. Braunk.	240	240
„ Elektro	60	159
Rh. Möbel	146	147
„ Stahlw	198¼	193.5
R. W. E.	203	202.5
R. W. Kalk	140	–
RW.Spreng	109	108.5
Rhenania ch.	63	60.5
RichterDav.	222	220.
Riebeck Mt.	168	164
Riedel J. D.	59	58.5
Rockstroh	116.5	116.
Roddergr.	680	680
Rosenth. P.	115	115.5
Rütgersw.	90.5	90.5
Sachsenw.	121	119
Sächs. Guß	151	152
S.-Th. Ptl.	191	191
„ Waggon	68	64.5
„ Webstuhl	151	148.5
Sal. Salz	143	142
Salzdetfurth	248¾	246
Sangerh.M.	137	
Sarotti	181	180
Scheidem.	31.5	30
Schering ch.	229.5	229
Schl.Berg.Z.	116.5	113
SchlBgBeuth	167	167
Schl. Text.	99	96.12
Hg. Schneider	116	113
SchönwPorz	–	–
Schub. Salz	363	360
Schub.Gen.	310¼	311¼
Schuckert el.	197.5	197
Schelm Eis.	184	184
Sieg-Sol.G.	55.12	55.37
Siem. Gl.	158	158
Siem.Halske	290	287⅛
Staßfurt ch.	52.12	52
Stett.Cham.	97.5	95.25
„ Vulkan	23	27
Stock & Co.	71.25	71.25
Stöhr Kg.	150.5	149
Stöwer Nm.	60	58
Stolb. Zink	224¼	221
Stralf. Sp.	290	284
Südd. Imb.	85	85
Südd.Zuck.	137	136
Svenska	419.5	413
Tel. Berlin	80	80
Thörl Oel	100	100
Th.GasLeipz.	140	139
Tietz Köln	165¾	161
Transradio	130	131
Tuch Aach.	139	139
Tüll Flöha	104	–
Gebr. Unger	–	91
Union chem.	80.25	80.2
Un. Diehl	114.5	117¼

	11.10.	12.10.
Un. Gießerei	38	36.25
Barz Pap	138	138
Ver.Böhlerst.	151	151
Ver Charl	167¾	167½
Ver.Dt.Nickel	171	168
„ Flansch	120¼	120
Ver.Glanzst.	640	636
„ Gothania	134	134
„ Jute P.	115	115
„ M. Hall	89	88
„ Pinsel	81	80.5
dto.Portland	231	231
„ Bern. W.	76	75
„ Stahlw.	124	123¾
Ver. Zypen		218
Vikt. Wke.	112.5	113
Vogel Tel.	103⅞	103⅞
Voigt Häff.	195	190
Wanderer	237	23[illegible]
WasserGelsen.	135	137
Wegelin	123	124
Westereg.	181	181
Wicking	150	149¾
Wißner Met.	139	135.5
WittenerGuß	[illegible]	48.5
Witt. Tief.	138.5	138.5
Wolf Masch.	68	[illegible]
Zeitz Masch.	163	166
Zellst. Ver.	168	166
Z. Waldh.	311.5	308
Kolonial-Werte		
Dt.-Ostafr.	176	178
Neu-Guinea	955	960
Otavi	38.75	38.5

Termin-Notierungen

	11.10.	12.10.		11.10.	12.10.
Hapag	147	148¾	Hamb. El.	154	154
Hamb. Süd	218.5	219½	Har. Berg	197¼	197
Hansa	222⅜	224.5	Hösch	176¼	176
Lloyd	14[illegible]⅜	150	Holzm.Ph.	187½	192¼
A. G. Verk.	162	160	Ilse Bergb.	230	230
7 Reichsb.	100¼	100¼	Kali Aschsl.	16[illegible]⅛	167.5
Adca	142¼	142¾	Klöckner	154	1[illegible]3
Barm.Bankv.	144	143¼	Köln-Neuess.	174¾	174¼
Berl. Hdlsg.	24[illegible]	241	Ldw. Loewe	280.5	27[illegible]
Commerzb.	172.5	172.5	Mannesm.	165	163.5
Darmst. Bk.	223⅞	224	Mansfeld	123	122.5
Dt. Bank	160¾	161.	Metallb.Frkf.	137¾	137
Diskontog.	152.5	153¾	Nat. Auto	113	–
Dresdn. Bk.	15[illegible]⅜	160	Oberbed.	97.75	97
Mitteld.Crd.	231.5	232	„ Koks	99	99.87
Schulth.-P.	429	43[illegible]	Orenstein	130	129.5
A. E. G.	182½	181.5	Ostwerke	406	411
Bergm. E.	202.5	207⅜	Phönix Bg.	110⅛	110⅛
Berl. Masch.	133	–	Rh. Br. K.	241.5	241.5
Buderus	105	105	Rhein. El.	160	1[illegible]8
Charl.Wass.	134¾	134	Rheinstahl	193⅞	19[illegible]¾
Ct. Caoutch	117.5	117	Riebeck Mt.	–	165
Daimler	116.5	115¾	Rütgersw.	90.5	91.2
Dess. Gas	190¼	190⅝	Salzdetf.	245.5	245.5
Dt. Erdöl	145	144	Schles. El.	169	167¾
„ Masch.	84	83.5	Schuckert el.	198.5	201
Dynamit	133.5	140	Siem.Halske	291	291¼
Elekt. Licht	216.5	216	Leonh. Tietz	166	166
Elektr. Lief.	179.5	176¼	Transradio	130⅛	130
EssenSteink.	–	152.	Ver. Glanzst	637	644
J.G.Farben	293	294	V. Stahlw.	124.5	124.
Felt.u.Guill	134.5	133¾	Westeregeln	180	180.5
Gels. Bg.	147.5	147¾	Zellst. Waldh.	309¼	307.
G. f. el. U.	312	312	Otavi	38.5	39
ThGoldschm.	124.5	125.			

	11.10.	12.10.
Rh.Hyp.Bk. Pfbr.5 66	–	–
dto.Kom.O.	–	–
Westd. Bod.	13.25	13.2
Hess.L.Pfbr.	11.9	12.75
dto.Komm. Obl.1—16	4.45	4.4
6 Großkr.M.		
4 Türkunif.	19.5	–
5 Rum.1903	7.12	7.3
4 dto.ukv.24	–	6.28
4½ Budap. St.14m.T.	–	62.1
4½ Budap. St. 14 abg.	57.12	57.5
4 Budapest. St. 96 t.K.	–	–
5 Sofia St.	23.5	23
4½ M.V.A.	34.8	33.75
4½ Anat. I	19.75	19.75
4 dto. II	18.25	18.12
4½ dto III	16.5	16.75
Banken u. Industrie		
Süd.Eisenb.	145	145
Pr.Zentr.B.	177.5	174.5
Rh. Erdöl.	133	133.5
Düren Met.	185	185
Email Ulr.	–	
Frankf. Gas	167	–
Geiling	70	70
Grün u. Bilf.	177.5	174.5
Hageda	110	108
Inag	99.75	99.75
Kollm. Jrd.	88.75	87
Kont. Waff.	53.75	–
Kostheim Z.	50.75	59.75
MeyerKffm.	91	99
MezS.Frbg.	80.25	80.75
Ruvbg. Sp.	–	
Rheinf. Kr.	178¾	178
Schftg. Oft.	–	–
Schub Herz	–	56.75
Sinner A.G.	–	76
Ver.B.Fr.G	–	–
„ Ultram.	145¼	145
[illegible]	105.5	106
Versicherung.		
Mannh. V.	140	139
Nordst.A.V	83	82.5

S heute keine Notiz
+ exkl. Div.
* exkl Bezugsrecht.

Ergänzung zum Kurszettel

Staatsanleihen, Pfandbriefe usw., Sachwert- und ausl. Anleihen.

	11.10.	12.10.
Fkt.Hyp.B. Pf. 14	–	15.25
dto.Pfbr.43	16.72	16.7
Pr.Hyp.Bk. 04/05 alt	14.8	14.6

Frankfurter Börse

vom 12. Oktober

	11.10.	12.10.
Dt Staatspapiere.		
5% Reichsanl	87.4	87.3
Abl.Schuld I	52.62	52.85
„ „ II	–	–
dto. III	15.55	15.3
Goldanl. 10 000 ℳ	92	92
5% Schatzanw K I u. II	–	–
4% Schutzgeb. 08—11	8.5	8.5
4% Schutzg.14	8.5	8.5
4% Bay.Abl.-Rente	0.8	0.8
6½% Württ. Freist. 26	–	–
6½% Reichspostsch.	–	94.3
6½% Hess. Volksst. I	96	96
Ausl Staatspapiere		
Spez. Port.	10	9.6
4½ a. G. 12	17.25	17.2
Zolltürken	13.65	13.2
Ung Gold	27.5	28
Dt Stadtanleihen		
6% Berl. 24	[illegible]7.5	[illegible]7.5
8% Darmst.	–	–

	11.10.	12.10.
7% Dresden. St.A. 26	–	–
6% Frankf. St.A. 26	87	81
8% Mainz G.A. 26	–	106.5
10% Mannh. G.A. 25	–	–
8% dto. St.A. 26	–	–
8% Nürnbg. St.A 26	–	96
Pforzh.G.A.	–	–
Bankaktien.		
Adca	142¾	142
Bad. Bank	–	
B. f. Brau	184.5	18[illegible]
Barm. Bk.	142	142
Bay. B.-C. Würzburg	–	–
Bay. Hyp. u. Wb.	162	161
Berl Hdlsges.	233	–
Danatbk.	223	221.
Dt. Bank	160¼	160.5
Dt.Hyp.Bk.	130	129
Dt.Vereinsb.	102	102
Disk. Ges.	152	153.5

	11.10.	12.10.
Dresd. Bk.	139	160¾
Frankf.Bk.	128	127
Fr. Hyp.Bk.	146	145.5
Fr.Pfd.Br.B.	144	143
Metallbk.	136¾	137¼
Mitteld Cred.	230	
Nürnbg. V.B	160	160
Oest. Crdt.	41.5	41.50
Pfälz.Hyp.Bk	177	176
Rh. Credit	133	133½
Rh. Hyp.	1 1¼	–
Südd Bod.C.	16	–
Südd. Disk.	142	142
Westb.	105	104
Wien. Bkv.	–	–
Wtb. Nbk.	–	–
Transportanstalten		
7% Reichsb. Vz.	100¼	99.5
Bad.Lokalb.	83	–
Heidelberger Straßenb.	63	63
Hapag	146¼	146.5
Lloyd	147	147
3% Sa.-Mon	20.5	20.2
Industrieaktien.		
Eichbaum	271	271
Brau.Pforzh.		–
BrauSchwarz Storchen	176	176
Brau.Werger	175	175
Adl Gebr.	53.5	53.50

	11.10.	12.10.
Adler Op.	–	170
Adl. Kleyer	103.5	103
A.E.G. St.	182	180.1
Ang. Gu.	–	–
Asch. Zellst.	194	193¾
Badenia	–	–
Bad. Elektr.	–	–
Bad Masch.	156	154¼
Bad. Uhren	14	14
Bay.Spiegel	65	65
Bay. Cell.		
Bergm Elek.	204	203
Bingwerke	–	–
Brem.Besigh.	–	68
Brown Bov.	–	–
Bürit Erlang	–	–
Cem.Heid.	137	135¾
Daimler	115⅞	116
Dt. Eisenh.	–	–
Dt. Erdöl	146	143
„ G.S.Sch.	210.5	209
„ Verlag	277	280
Dingler	–	
Dresd Schn.	135.5	135½
Dürkopp	79.5	79
Dyckerhoff	–	
E. W. Kais.	42	40
Elektr Liefer	180¼	176
El.L.u.Kr.	210¾	213½
Ell.B Woll.		33½
Emag	76.5	76½
EmailUlrich	29	29
Enzinger	55	53⅛

	11.10.	12.10.
Eßl. Masch.	80.1	80
Ettl. Spinn.	230	230
Fahr Gebr.	51.1	51.1
J.G.Farben	294	293¼
Felt. Guill.	134.5	132
Feinm. Jett	96	–
Frkf. Armat.	–	–
Frkf. Gas	–	–
Frkf. Hof	113	113
Frkf. Pok.	71	69.5
Geiling Sekt	72	72
Germ. Lin.	243	245
Goldschm.	125	122½
Gritzner	113	114
Grün u. Bilf	174	170.9
Hafenmühle Frkf.	143	143.5
Haid u. Neu	54	54
Hammersen	167	167
Hanfw. Füss	134.5	130¼
Hesser Masch	210	–
HirschKupf.	108	108
Hochtief	107	108
Holzmann	189	188¼
Holzverkohl.	69.95	68.7
Hydrom	–	
Inag	100	100
Jungh Gebr	105	102
Kg.Kaisers	208	210
Karlsr. M.	22	22

	11.10.	12.10.
KleinSchanz	12	129
Knorr	169	169
Kolb Schüle	–	–
Konf. Braun	65	–
Krauß Co.	–	–
Lahmeyer	180	180
Lechwerk.	116.5	117
Led. Spich.	20	20
Ludw. Walz	121	–
Mainkr.	–	121
Meguin	35	34.50
Metallg.	188.5	188
Met. Knodt	74	73.50
Mez Söhne	80	80
Miag	135	135.
Moenus	72.37	71.2[illegible]
Mot.Darmst.	72	72
Deutzmotor	70	68
Oberursel	76	76
N.S.U.	106.5	105
Neckarw.Eßl.	–	142½
Oest.Eisenb	30.5	30.
Peters Un.	113¾	114
Pf.Näh.K.	57.25	59
Rein.Gebb.	133	134
Rh.El Mm	158	157½
Rhenania	–	60.5
Rodb.Dmst.	7.9	7.2
Röder Gebr.	143	140
Rütgersw.	91	90.12
Schlenkner	–	–

	11.10.	12.10.
Schlink Co.	88.5	–
Schnell, Fr.	90	90
SchriftStemp	134	133
Schuckert N.	200¼	199¼
SchuhBern.	75	75
Schuh Herz	–	–
Schulz Gr.	–	–
Seil Wolff	92.5	91
Siem.Halske	288	288
Sinalco	–	–
Südd.Zucker	137.5	137
Tril.Besigh.	–	–
Thür.Lief.	114	114⅞
Uhr.Furtw.	17.5	17.5
Ver.Ch.Fkf.	110	109½
Ver.D.Oel.	93	91
Ver. Faß	50	50
Voigt.Haffn.	193	188
Volth.Kabel	61	61.5
WayßFreyt.	160	158¼
Wohlmuth	20	19.5
Wolff W. Pforzh.	157	157
Württ.El.	134	134
Zellst.Waldh	310	305
Zuck.Rheing.	–	
Bergwerksaktien		
Buderus	106.5	105
Eschw.Berg	–	–
Gelsenkirch.	146.5	149¾

	11.10.	12.10.
Harpener	198¾	19[illegible]½
KaliAschersl	171	170
Kali Wester	181	178¼
Klöckner	156	1[illegible]1¾
Mannesm.	164.5	164
Mansfelder	123.5	123.
Oberbed.	95	98
Phönix	108.5	110
Rheinstahl	194	193
Salz Heilbr	178	178
RiebeckMont.	170	165
Tellus Berg	125	122
V. Stahlw.	124.5	123½
V K.Laurah	79.75	78.50
Versicherungen.		
Allianzverf.	331	312
Frankf. Allg.	164.5	165
Ffk.Rückverf.	13	12.7
Frankona	167	–
Frankona 60 RM.	104.5	–
Mannh.Vers.	–	160
Oberrh.Vers.	160	160
Providentia	–	–
Sachwertanleihen		
6 Dt.Wert-	–	
6½% Reichspostsch.	–	–
6 Bad Holz.	20	20
5 „ Kohle	–	12.62

	11.10.	12.10.
Fr.Pf.Bk.II	73.5	74
dto. III	99	99.5
Rhm.Kohle	–	–
Hess. Bk.	–	–
5 Neckarg.	–	–
5 Pr. Kali	–	–
5 Pr. Rogg.	–	2.6
5% Rh.Hyp.	2.6	98.7
8RhHyp24 25	98.75	–
5Rh.,M.,D.	–	–
5 Sachsenk.	–	9
5 „ Rogg.	–	–
5 Süd.Festw	2.24	–
8% Pfälzer	98.5	98
5% Pfälzer	2.5	2.5
Pfandbriefe.		
Frkt Hyp. 12—21	15.35	25
Ffkr.Pfd.Br. Bl. 15—22	16.8	16.775
Rh Hyp Bk	–	
Freiverkehrswerte.		
Decker Stahl	–	–
BrownBoveri	–	114.5
Chem Andrée	–	135
Frkt Handel	135	–
Entreprise	–	–
Growag	65	65
Ufa	30	30
Raft. Wagg.	20	20

Die vier großen Bände legitimischen Formats „Quell des Wissens", Wiedergaben von Handschriften, die auch in der Ausgabe von „Mein…

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Die vier großen Bände legitalischen Formats „Quell des Wissens", die nach einem Unterriel ihrer Herausgeber, Ludwig Lewins, dem Leiter der Berliner Lessing-Hochschule, und Adam von Moltkes, eine theoretische „deutsche Volkshochschule" darstellen sollen, erfüllen eine ganz einzigartige Aufgabe. Wo Meyer und Brockhaus schweigen, sprudelt dieser Quell des Wissens. Sein Sinn ist in einigen vierzig Abhandlungen, unter zentralen Gesichtspunkten geordnet, einen Ueberblick über das zu geben, was als fundamentale Bildung für den Durchschnittsmenschen notwendig erscheint. In Amerika gibt es eine Anzahl solcher Bücher, die spielend dem völlig vom Business-Sport betäubten Kaufmann Bildungsstoff zuführen sollen. So ist der „Quell des Wissens" nicht aufzufassen. Auch er will selbstverständlich helfen, aber er wendet sich an den Leser, der durch Lebens- oder Berufsumstände abgeschnitten, mit ernster Neigung und Bemühen ergänzen will, was ihm im Bau seiner Kenntnisse fehlt. Die Abhandlungen sind wieder in große Abteilungen geordnet, wie Geschichte und Kulturgeschichte, Staat, Recht, Gesellschaft, Presse, Wirtschaftsleben, Technik und Verkehr, exakte Naturwissenschaften, Pädagogik, Psychologie, Literatur, Musik usw. In wissenschaftlich objektiver Form geben Fachleute des betreffenden Gebietes (die Abteilung Anthropologie ist etwa wieder untergeteilt in: der Mensch, seine Herkunft und seine Rassen; der menschliche Körper; Gesundheitsregeln und Heilmethoden; Sport und Körperkultur) leicht faßlich und populär gehaltene Konturen und Inhalt der einzelnen Themen. Ein geradezu außerordentlich reiches und äußerst sinnfällig ausgewähltes, technisch vorzüglich reproduziertes Bildermaterial unterstützt den Text. So ist dem Verlag ein Nachschlagewerk populären Wissens gelungen, das in seiner Art bisher in der deutschen Bibliothek einzigartig dastehen dürfte. Es ist eine Fundgrube der Belehrung geworden. Da seine Grenzen umfassend gesteckt sind, gibt es wohl kaum einen am Leben interessierten Menschen, der nicht zum mindesten dreiviertel dieses Werks zur Unterstützung, Erweiterung und Auffrischung seiner Gesamtbildung nötig hätte. -r.-.

*

Richard Wagner: „Mein Leben". Kritisch durchgesehen, eingeleitet und erläutert von Wilhelm Altmann. 2 Bände. Bibliographisches Institut, Leipzig.

„Richard Wagners Briefe". Ausgewählt und erläutert von Wilhelm Altmann. 2 Bde. Ebd.

Die erste Ausgabe der berühmten Selbstdarstellung Wagners erschien bereits bei dessen Lebzeiten zu Beginn der siebenziger Jahre in einer sehr kleinen nur für den Familienkreis bestimmten Auflage. Ihr folgte sodann im Jahre 1911 die für die Oeffentlichkeit bestimmte große zweibändige Ausgabe und 1914 eine Volksausgabe desselben Werkes. Der Text der letzteren ist es, der in der Hauptsache auch der hier angezeigten Ausgabe zugrunde liegt. Diese selbst aber rechtfertigt sich durch die Beschaffenheit des Wagnerschen Werkes. Hatte schon die große Offenherzigkeit, mit der Wagner in „Mein Leben" sich über manche seiner intimsten Beziehungen ausgesprochen hatte, vielfach unliebsames Aufsehen erregt, so hatte man seinem Werke gegenüber auch nur zu häufig die Empfindung, daß die hier berichteten Geschehnisse sich keineswegs mit den Tatsachen deckten, wie man diese aus den Briefen Wagners und anderweitigen Berichten kannte, sei es, daß den Meister sein Gedächtnis im Stiche gelassen, sei es, daß er die Dinge absichtlich in einer Weise dargestellt hatte, die von den wirklichen Geschehnissen abwich. Es ist daher nur aufs Höchste zu begrüßen, daß Wilhelm Altmann, der, als Direktor der Musikabteilung der Preußischen Staatsbibliothek zu Berlin, wie kein anderer, hierzu berufen war, sich der Mühe unterzogen hat, in einer neuen Ausgabe von „Mein Leben" nicht nur die Irrtümer Wagners zu berichtigen, sondern durch seine zahlreichen Anmerkungen und Erläuterungen den Leser auch in den Stand versetzt hat, sich eingehender über die im Werke vorkommenden Persönlichkeiten und Geschehnisse zu unterrichten. Diese Anmerkungen sind hinter den Text des zweiten Bandes des Werkes gesetzt und stören daher auch nicht den Zusammenhang des Ganzen. Sie sind, wie ich mich überzeugt habe, zwar meist nur ganz kurz gehalten, aber äußerst zuverlässig und für denjenigen geradezu unentbehrlich, der sich eingehender mit Wagner und seinem Leben zu beschäftigen gedenkt. Niemand sollte hinfort „Mein Leben" anders als in dieser Ausgabe Altmanns lesen. Sie hat noch dazu den Vorzug, in angenehmem, handlichem Format auf gutem Papier und in schöner Ausstattung gedruckt zu sein. —

Eine notwendige Ergänzung zu der großen Selbstdarstellung Wagners bilden dessen Briefe. Auch sie sind von Altmann unter dem oben angeführten Titel in der gleichen Weise herausgegeben worden. Dabei sind diese Briefe vom Herausgeber so geordnet, daß sie der Lebensdarstellung sich unmittelbar anschließen und gewissermaßen schon für sich allein ein zusammenfassendes Lebensbild des Meisters liefern, indem sie besonders die innere Entwicklung des Künstlers und sein Schaffen für den Leser in ein helles Licht rücken. Gerade diese Briefe bieten einen ebenso hohen biographischen wie zugleich ästhetischen Genuß und lassen seine menschliche Persönlichkeit in vollster Deutlichkeit hervortreten. Man ersieht aus ihnen, was für ein Augenblicksmensch Wagner gewesen ist, dessen Stimmungen oft plötzlich umschlagen, aber auch, wie eingehend dieser Künstler sich mit philosophischen und literarischen Fragen beschäftigt hat und wie welch tiefen Einfluß diese auf seine Schöpfungen ausgeübt haben. Die Anmerkungen geben auch hier über die in den Briefen vorkommenden Persönlichkeiten, sowie vor allem über die Adressaten willkommenen Aufschluß, und die beigefügten Bilder und Wiedergaben von Handschriften, die auch in der Ausgabe von „Mein Leben" nicht fehlen, machen das Lesen dieses Briefwechsels zu einem wirklichen Genusse.

Arthur Drews

*

Xaver Schaffgotsch: „Russische Volksmärchen". Insel-Verlag, Leipzig.

Russische Märchen zu sammeln, oder vielmehr den bisher gesammelten Schatz russischer Volksmärchen (Afjanasjew, Löwis of Menar) neue hinzuzufügen, ist deshalb so besonders schwer, weil das Märchen in Rußland heute noch vielfach nicht wie in Europa seine fest umrissene traditionelle Form gefunden hat, sondern im Vortrag des Vorerzählers dauernd geändert und umgeformt wird. Ja, bisweilen wird der Märcheninhalt durch berichtigendes Eingreifen des Auditoriums, das die Fabel in einer anderen Form kennt, direkt umgestaltet. Aber überall spielt dies Volksgut noch eine ungeahnte Rolle. Schaffgotsch, der in einem neuen Insel-Bändchen (Nr. 393) eine ausgezeichnete Auswahl dieser fremdartigen, oft phantastischen, bisweilen merkwürdig unlogischen Geschichten gibt, erzählt z. B., daß die Arbeiter einer Fabrik im Moskauer Gouvernement in der freien Zeit sich in verschiedene Gruppen teilten: an der einen Stelle sammelte sich eine Gruppe um einen Erzähler, der mit Vorliebe phantastische Märchen erzählte, an der anderen um einen Erzähler, der ein Spezialist an frivolen „Fabliaux" war, an einer dritten wieder um einen Legendenerzähler, während manche es vorzogen, statt der Märchen sich lieber von einem Kollegen, der des Lesens kundig war, die Zeitung vorlesen zu lassen. Die Art der Schaffgotschen Aufzeichnungen scheint in sehr glücklicher, intuitiver Form die Unmittelbarkeit des Vortrages zu wahren. Er gibt von allen Sorten einige Beispiele, zeigt die einfältig-fromme, die in der Phantasie sich überschlagende, die frivole Art volkshafter Märchenbildung. Sein Bändchen ist für den, der im Märchen unmittelbar Volk und Erde in ihrer Verbundenheit zu erfühlen vermag, eine ganz besondere Delikatesse, die „auf mehr" Appetit macht.

mg—.

Hermann Kessers Novellen.

Eduard Spenck hat vor kurzem im „Mercure de France" Hermann Kessers Novellen-Werk „le document moral de toute unelpogne" genannt. Kessers Novellen („Lukas Langkofler"; „Die Schwester"; „Die Peitsche"; „Straßenmann"), die jetzt der Verlag Rütten & Loening in Frankfurt a. M. — teils zum ersten Mal, teils in neuer Fassung — herausgibt, sind eine vollkommene Verschmelzung von Darstellung der Zeit und Revolution gegen die Zeit.

Kessers Novellen ähneln einander im Aufbau: klar, knapp, schnell gibt Kesser die Exposition; und in ihr zugleich die Umwelt: das Berlin der Inflation; das Cäsaren-Rom, das diesem Berlin so ähnelt. Das Paris der Bartholomäus-Nacht, das wieder dem Inflations-Berlin und dem Cäsaren-Rom ähnelt. Ein starker, leidenschaftlich-fiebernder, jäh vorstoßender Impuls treibt die Exposition immer bis zur großen Szene der Konfession: in die alle Novellen Kessers münden.

Weit, monumental, pathetisch sind diese Szenen: räumlich von größtem Ausmaß; seelisch von äußerster Intensität. Die eine Konfession hat als Rahmen den Circus maximus in Rom; eine andere: die Oeffentlichkeit der Straße; eine dritte: den Gerichts-Saal. Kessers Helden sind immer monologische Menschen (Die Novelle „Die Schwester" ist ein einziger großer Monolog): und Kesser bringt diese Monologe fast immer coram publico zum Platzen. Die schamhaft verschlossenen Monolog-Menschen werden durch den Druck der Ereignisse aus sich herausgetrieben: zu bekennerischem Pathos; bisweilen zu revolutionärer Wirkung. Sie sind alle wie plötzlich geöffnete Schleusen.

„Straßenmann": die Börsen-Kurse springen hoch und stürzen. Die grellen Lichter und die rasenden Autos beherrschen die Straßen. Der Agent Straßenmann — gehetzt, jagend — kämpft für ein Idyll innerhalb des Tohuwabohu. Das schöne blonde Mädchen, das er liebt, ist bei ihm. Das Geld ist erraffst, um seine „Spinna" von Frau los zu werden; um den kupplerischen Vater der Geliebten loszuwerden: da stehlen ihm Diebe das erraffte Geld, das Fundament der Idylle. Große Szene: die ängstlich verborgen gehaltene Frau, die ängstlich gehütete, sorgfältig abgedichtete Idylle im vollen Licht der Straße. Die Straße höhnt; witzelt; entrüstet sich. Der Straßenmann aber sieht hell: „In meinem Schädel ist eingebrochen." Der Sinn des Erraffens ging verloren mit dem Verlust des Errafften. Die Zeit reflektiert sich in seinem Kopf.

„Die Peitsche": der römische Wagenlenker Maro ist Liebling der Masse. Das Schicksal seines Bruders, Opfer einer verrotteten Gesellschaft, macht ihn zum Revolutionär. (Wie den Straßenmann der Diebstahl.) Große Szene: im Circus Maximus jubelt das Volk; der Cäsar ist in seiner Loge. Maro besiegt den Gegner, fährt an die Cäsaren-Loge — und peitscht den Herrscher: Beginn des Aufstands.

Der Straßenmann der Inflation gegen das sinnlose Erraffen; der römische Peitscher gegen die hybride Tyrannis. Kessers Novellen sind gewitterdunkle Visionen unserer Zeit: gemalt mit den Farben vieler Zeiten. Und Bekenntnisse; Tat-Ekstasen; Eruptionen verkrüsteter Gewissen.

Ludwig Marcuse.

Literarische Umschau

WOCHENSCHRIFT DER BADISCHEN PRESSE

3. Jahrgang — Karlsruhe, 12. Oktober 1927 — Nummer 41

Karl von Feiner:

Heinrich von Kleist.

In Erwartung seines 150. Geburtstages am 18. Oktober.

Wer kennt Heinrich von Kleist? . . .

Die Frage wird zum Ernst, ja zur Katastrophe, wenn sie das ganze deutsche Volk ableuchtet auf seine Miene hin, die ihr begegnet, verglichen mit jener, die der nämlichen Frage etwa nach Schiller antwortete.

Sie ergehe nicht an das Hundert, dem Kleist zunächst am Herzen liegt, so nahe, oder vielleicht näher als Dante und Michelangelo, Shakespeare und Rembrandt, Beethoven und Hölderlin. Sie dringe durch das Tausend, das um ihn weiß wie von vielerlei, das ihn nimmt als ein Räthelhaft-Schönes, oder sich von ihm abkehrt als von einem Unzugänglich-Spröden, oder ihm ausweicht wie einem Abstrus-Eigenwilligen; etwas Fremdem, dessen Sprache es nicht versteht, oder gar einem Morbiden, einem medizinischen Fall. Die Frage komme über die Million, die etwa den „Prinzen von Homburg", „Das Kätchen von Heilbronn", den „zerbrochenen Krug" und vielleicht aber kaum noch ein anderes seiner Stücke sah, wie sie eben im Laufe eines langen Theaterwinters Stücke sieht, und nicht weiß, daß Kleist, der Vierunddreißiger, neun Dramen hinterlassen hat, in denen sich eine vorher niemals betretene Gefühlswelt öffnet, und ein halbes Dutzend Novellen, wie keine sonst in deutscher Sprache geschrieben sind. Sie komme über die Menge, die gehört hat, daß unter diesem Namen ein Preis an Stücke angehender Prominenzen vergeben wird, von deren märchenhaften Tantiemen, Schoßtieren, Amourensuchen und anderen Intimas, man spricht, um sie eindrucklos zu vergessen über dem neuen Champion im Luftanhalten, dem jüngsten Meineid, dem kühnsten Fassadenkletterer.

Warum kennt das deutsche Volk seinen innigsten und grausamsten, anmutigsten und schwermütigsten, demütigsten und hochgemutetsten, heitersten und unglücklichsten Dichter nicht?

Kleists Dichten ist: wahrhaft Verdichtung des Grenzenlosen im Festumschriebenen, volle Körperlichkeit des dichterischen Komplexes, durchströmt vom Seelischen, sein Haltpunkt und Fackel seines Aufleuchtens für einen Augenblick: geweite Stätte, die ein guter Geist flüchtig betrat. Er ist der Ahnherr eines neuen Geschlechtes, dem er das Erbe der Väter überantwortet über den Goethischen Sinn hinaus, indem er den aufgezehrten Stoff in seiner Seele zerschmolz und daraus ihr Bild formte. Er hat vollbracht, was Wieland ihm nachrief: „Wenn die Geister des Aeschylos, Sophokles und Shakespeares sich vereinigten, eine Tragödie zu schaffen, sie würde das sein, was Kleists „Tod Guiscards" [illegible] Augenblick an war es bei mir entschieden, Kleist sei dazu berufen, die große Lücke auszufüllen, die selbst von Schiller und Goethe nicht ausgefüllt worden ist." Er ist Stammvater einer anderen Menschheit. Geschöpfe, nicht Marionetten Gottes sind Kleists Menschen, in deren Eigenleben, einsam wie das ihres Schöpfers, er nun eingreift mit der unvergleichlichen Kunst der lebensunmittelbaren Gestaltung; jeder ihrer Regungen läßt er den eigenen Willen und löst ihn aus mit dem intuitiven Wissen um die Geheimnisse der dynamischen Gesetze des dramatischen Vollzuges. Er ruft sie auf im Namen der Schauspielkunst, um die niemand, auch Shakespeare nicht, tiefer gewußt hat als er; der Aufsatz „Ueber das Marionettentheater" ist der noch lange nicht erschlossene codex aureus einer neuen Schauspielkunst. Ganz unter sich bleiben die Kleistischen Menschen, ihr Tun ist nicht unter das Votum des Zuhörers gestellt; ja, sie kehren ihm oft unbekümmert den Rücken; aber die Transparenz ihrer rätselhaften Seele gestattet ihm den Durchblick in die innersten Kammern ihres Wollens. Kleist ist der Dichter und Bekenner einer Wirklichkeit jenseits des Scheines, Forderer jener inneren Bühne, die wir heute als Blickpunkt der szenischen Projektion erkannt und gesetzt haben und zugleich Schöpfer jener dramatischen Form, die noch kein Theater und keine Schauspieler, keinen Dramaturgen und Regisseur vorfand, als sie sogleich in Vollkommenheit aus dem Haupte Kleists sprang. Kleist ist der Dichter der Einsamkeit, in die er die Menschen führen will, damit sie zu seinem Herzen fänden, und sein Wort begräbt sich im Gefühl. Einsamkeit bleibt das Schicksal seines Werkes wie seines Lebens. Er wartet auf die Erfüllung.

Also füglich Kleists eigene Schuld? Ja, wenn es Schuld des Gottes ist, vollkommener zu sein als die Menschen: es ist schuldloschicksalhafter Grund seiner Zerwürfnisse mit ihnen und ihren Wünschen. Ein Verlust nur für sie — er hat unermeßlich besessen! — die sich nicht besser um ihn bekümmerten und nichts Besseres von ihm wissen. Haftbar bleiben, die Mittler sein sollten, aber aus beider Entfremdung Gewinn zogen und den Schatz in wertlosen Scheinen verhandelten. Die Verantwortung für die Hinterziehung solchen Volks- und Menschheitsgutes tragen drei Instanzen: Die sich anmaßten, geistige Erben nach ihm zu sein und in Engbrüstigkeit und Dünkel auf das Gold des Schatzes ihr eigenes Bild prägten und seine Worte verbesserten, wie man schon zu Athen Homer verbesserte. Die Schule, die bloß brauchbare Mitglieder der Gesellschaft zu züchten und darum jeden schöpferischen Antrieb zur Wandlung ihres Gefüges und damit zu Möglichkeiten ihres lebendigen Weiterbestehens durch die Zeiten staatserhaltender Weise zu ertöten hat. Die Bühne, die den Unterhaltungsschlendrian organisiert und andere zweifelhafte Instinkte pflegt. Zu Kleists Lebzeiten sind nur zwei seiner Stücke in wenigen vollständig verballhornten Darstellungen aufgeführt wurden; er selbst hat davon keine gesehen. Jahrzehntelang nach seinem Tode wurden sie erbarmungslos zugeschnitten auf den modischen Ungeschmack eines von mißliebigen oder eitlen Theaterdirektoren bevormundeten, von ehrgeizigen Komödianten und beschränkten Literaten verdorbenen Publikums. Sogar Theodor Fontane lobte die Geneesche Verunstaltung der „Hermannsschlacht" als „sauber Zurechtmachung" zu ungunsten der „Fachleute, die ihren Kleist lieber echt mit Haut und Haaren genießen wollen", und noch im vergangenen Winter ward in Berlin und anderwärts das Kätchen von Heilbronn seines Sternenschmuckes beraubt!

Ich möchte hier nicht das Bildungsgewissen nach seinen Normen und Vorurteilen, Kompetenzen und deren Verantwortungsgefühl abwägen und nicht verallgemeinern: aber an Kleists Schicksal scheint mir Goethe erheblich mehr Anteil und Schuld zu haben als man gemeinhin annimmt, weiß und zugesteht.

Gothe verwies Kleist, der ihm die Penthesilea „auf den Knien des Herzens" dargebracht hatte, mit bitterer Gönnermiene von dem „Brettergerüst auf Bohlen über Fässer geschichtet", auf dem er sich „vor jedem Jahrmarkt getraue, mit Calderons Stücken, mutatis mutandis, der gebildeten und ungebildeten Masse das höchste Vergnügen zu machen", auf jenes „Theater, welches da kommen soll", dessen Erwarten er Kleist jedoch zum Vorwurfe macht: „Ein Jude, der auf den Messias, ein Christ, der auf das neue Jerusalem wartet, machen mir kein größeres Mißbehagen" — und das er selbst für seinen „Faust" sich zeitlebens gedacht hatte. Quod licet Jovi, non licet bovi, sekundierte das ganze klassizistische Ilm-Byzanz! Vollends als Goethe den „Zerbrochenen Krug" auf der Weimarischen Hofbühne aufführen ließ, in drei Teile zerhackt, mit verständnislosen Schauspielern und zu katastrophalem Mißerfolg mit Theaterskandal.

Es ist nicht auszudenken, welchen Schicksalslauf Kleists Werk und damit vielleicht auch sein Leben gegangen wäre, hätte Goethe ihm in rechten Verhältnissen Förderung zuteil werden lassen, wie er sie Marchen Holbtalent überreich erwiesen hat: wie einen Fürsten aus ebenbürtigem Geschlecht hätte er ihn empfangen müssen!

Doch geht es hier nicht so sehr darum, anzuklagen, als aufzurufen: das ganze deutsche Volk für den Dichter zu werben, der es mit Shakespearescher Fülle beschenkt hätte, hätte er länger und glücklicher gelebt, und der ihm das Allerbeste mitgeschenkt hat, das es je aus eines seiner Söhne Hand und Herzen empfangen durfte; der sich aus tiefster innerer und äußerer Not wie ein todwundes Tier in die Einsamkeit flüchtete und sich selbst aus seiner Erdengemeinschaft strich, am 21. November 1811 am Ufer des Wannsees bei Berlin.

Dem Volk gehöre das Bild, daß es von Kleist in seinem Herzen trage, errichtet aus dem wahrhaften Besitze an seinem Dichter, der

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

ihm auch im kleinsten nicht potenthalten bleibe von Vorurteilen und Gespenstern einer absterbenden Geisteswelt. Kleist trägt das Frühlicht eines neuen Jahrtausends auf seiner Stirne. Ihr verteilt Preise in seinem Namen: erkennt ihm selbst erst den höchsten zu, den er aus eurer Hand empfange: die Liebe des Volkes und die priesterliche Pflege seines Werkes — nicht mit schönen Reden und Festaufführungen bloß zu Gedenktagen, aber in der Verrichtung des unausgesetzten Dienstes an ihm auf der Schaubühne der Zeit. Dann wird jede solche Abendstunde zwischen den Mühen der Erwerbstage eine Feierstunde seiner Herzensoffenbarungen sein.

Hans Prager:

Das Buch von gestern und heute.

Niemand liest, niemand kauft mehr Bücher; Kino, Rundfunk, Sport, Magazine usw. sind — so geht die Klage — die Totengräber des Buches, dessen Zeit nun vorbei sei! Es ist zwar nicht wahr, daß der „Untergang des Buches" nahe herbeigekommen sei, wohl aber, daß seine Kulturbedeutung eine andere geworden ist als sie ehedem war!

Die Zeiten der Stille von einst, wo lesende, lernende, schöpferische und den Geist vermittelnde Menschen sich in eine friedliche Ecke der Welt und ihres Zimmers zurückziehen konnten — und solche heimlichen Ecken gab es unendlich viele — sind wohl endgültig vorbei. Die Weltgeschichte ist in das Stadium des Lärmes, der Entladungen, Entscheidungen, der Spannungen und Zuckungen getreten, die heute überall sind, und jene Art von Mensch beginnt langsam auszusterben, der als Leser geduldig und unbekümmert um das, was sich sonst begab, aufnahm, was an unbezweifelbarem Wissensgut ihm da angeboten wurde. — Dichtung, welcher Art immer, ist heute nicht mehr dazu da, den Menschen in eine Traumwelt einzuspinnen, die ihm das „Recht auf die Zimmerecke" bestätigt! Die Wirklichkeit ist anders geworden, fast könnte man sagen: künstlerischer, psychologischer, elementarer — und das Kunstwert indessen seinerseits lebendiger, infolgedessen auch unkünstlerischer nach den alten Begriffen, viel verwachsener mit dem Dasein, mit einem Wort: den Motorismus der Zeit in demselben Maß gebend, wie es selbst aus diesem Motorismus unabläßig entsteht. So ist das Buch in die Wirklichkeit hineingewachsen oder im Begriffe es zu tun, und die Wirklichkeit wieder fließt mit unbesieglicher Stärke in das Buch und weist ihm innerhalb des Lebens eine ganz andere Stellung an.

Einst lag das Buch still in irgendeinem Buchladen und wartete auf den Leser, der sich für es interessierte. Vordringlich wie alles in der Gegenwart geworden ist, so vordringlich ist nun auch das Buch geworden, auffällig in Ausstattung und Titel, überall zu haben und nicht allein mehr in den Buchhandlungen, deren wirtschaftliche Krise nicht zuletzt daher rührt. Es lauert dem Leser auf, verfolgt ihn, sucht ihn zu reizen, tut verführerisch — und wird deshalb zum Sklaven seiner eigenen Mode, der es ganz verfällt Es ist zur Ware geworden wie jedes andere, Ware, die sich anpreist, anpreisen muß und ohne Reklame liegen bleibt. Die Merkantilisierung des zeitgenössischen Lebens — ein Spezialfall seiner Mechanisierung — hat auch das Buch in seinem Verhältnis zum Leser ergriffen. Was ist heute nicht alles käuflich! So ist auch das Buch „käuflich" geworden, vom eigentlichen in den übertragenen Wortsinne hinübergewandert; es ist zur Ware geworden, die man sich anmessen, zuschneiden und bestellen kann. Und der Vertrieb, die Anpreisung und Lobschätzung dieser oder jener gerade in diesem Augenblicke „aktueller" Bücher, sie machen in der Art und Weise, wie dieses Geschäftsverfahren vor sich geht, keine Ausnahme von allen sonstigen Erscheinungen, die der merkantile Zug der Zeit aufweist. Es hat keinen Sinn darüber zu klagen. So werden also Bücher heute nach Bedarf geschrieben, nach Bedarf gelesen und nach Bedarf gewertet — und in diesem Sinne erfüllen sie zweifellos ein Bedürfnis, das aber — wie alle Bedürfnisse — rasch auftaucht und rasch wieder verschwindet. Jäher Bedürfniswandel wird zur raschen Bedarfsbewegung und die Wellen dieser Strömung schlagen unabläßig über das Ufer und setzen den Büchermarkt unter Wasser, vor dem sich jeweils nur einige retten können. Noch gilt zwar bei etlichen das Buch als Wert „an sich", der sich unter Umständen auch in keinem Preis ausdrücken kann, immer mehr aber gilt der momentane Börsenwert des Buches, der Tageskurs, der abnimmt, wenn die Aktualität im Entschwinden ist. Früher war der Preis eines Buches ehern, heute bekommt man nur zu oft bei verschiedenen Händlern dasselbe, kürzlich erschienene Buch zu verschiedenem Preis, die drohende „Ramschgefahr" drückt den Kurs — Alles fließt und nichts beharrt, das ist das Zeichen dieser Zeit und nicht bloß, daß ein Buch das andere jagt, das Buch jagt sich selbst, es wird innerlich lebendiger, hastiger, psychologischer, ein Seelenzustand wandelt in den andern hinüber, eine Form in die andere, es ist geladen mit lebendiger Energie und diese Energie ist es, mit der es zur Lektüre gebracht, nachher aber auch — weggeworfen wird

Die Zeit von heute schafft sich in der Literatur den freien Essay, der weder in Form noch im Inhalt an irgend ein Gesetz gebunden erscheint, in ihm unterwerfen sich die Schreiber mit souveräner Geste ganze Epochen, ganze Rassen, ganze Wissenschaften, spielen mit ihnen wie mit einer Maschine, die man nach Bedarf in Gang setzt oder abstoppt. Im Essay, er kann sich auch zu einem ganzen Buch auswachsen, entlädt sich das krampfartige Ineinander von Wissenschaft und Leben, es tobt sich darin aus und wird ruhig — bis zum neuen Anfall. Und wie heute die Lebensalter ineinander wachsen, so ist der Essay und die ihm verwandten wissenschaftlich-literarischen Gebilde nicht mehr die Lese der Ernte eines Lebens, sondern die Lese der Blüten, eines kurzen Zeitabschnittes, denn diese vergehen ja sobald! Die „Neue Sachlichkeit", die uns immer mehr ansteckt, will der Gefahr entgehen, in die der Mensch von heute mit seiner immer drohender werdenden Distanzlosigkeit zu sich selbst gerät. Und da diese Zeit nur in großen Spannungen existieren kann, so wird als Gegenpol gegen diese Distanzlosigkeit die größtmöglichste Distanz errichtet, die es gibt: das eigene Ich wird versachlicht, wird lediglich als Maschine, als Motor angesehen, den man beliebig auseinandernehmen und in seinen Teilen wieder zusammensetzen kann. Eine gemilderte Form dieser Sachlichkeit ist der historische Roman, der heute wieder blüht oder die historische Erzählung aus fernen Ländern, halb romanhaft, halb wirklich. Man versetzt die Triebkräfte des eigenen Lebens in ferne Zeiten und ferne Räume, behält da das pulsierende Leben noch bei, aber man hat „sich" von dem, was irgendwo und irgendwann in irgendwelchen Menschen sich begab, unmerklich losgelöst.

Bedenkt man nun, daß diese Tatsache kennzeichnend für den jugendlichen Menschen sind, der aus Unlust an dem zu großen Druck, mit dem ihn die eigenen Triebkräfte belasten, in die ferne Phantasiewelt abenteurerhafter Erlebnisse flüchtet, wo er sich verlieren und wo er sich dann wieder neu entstehen lassen kann, dann werden wir auch den tieferen Sinn dessen verstehen, wie es der Amerikanismus wirtschaftlich und kulturell, bereits in Europa Fuß gefaßt hat. Denn der Amerikaner, das ist ja eine neue Art von jugendlichem, primitivem Menschentum, welches da aus dem alten Kulturdünger Europas emporwächst. Dieser neue, in die Vorkultur wieder zurückweisende Infantilismus hat das „alte" Europa ergriffen, und ergibt da die seltsame Mischung von Altem und Jungem, von einer Kunst, die zu tief im eigenen Ich gewühlt hat, nun aber davon loskommen will und sich in die Welt der Dinge hineinstürzt. Diese Phantasiewelt aber, das Gebilde einer neuen Romantik, wird nicht zum lebensfernen Traum, sondern zum erlebten Abenteuer, zu einer okkulten Wirklichkeit, in der Perverse, Verbrecher, Wahnsinnige, kalte Machthaber, Massenbewegungen und alle übrigen Figuren und Begebnisse des Lebens ihren Reigen vorführen! Rasend gießt sich das Leben über die Menschen, und sie fuchen es, in welcher Form auch immer: vor allem aber in der Kunst. So ist das Sensationelle heute nicht mehr eine Marke, die dem Kunstwerk angeheftet wird, sondern die Sensation steckt im literarischen Werk darin als Kraft,, welche die vibrierende Bewegung auch im Werk nicht zur Stille bringen will.

Das Buch ist heute Allgemeingut geworden und all' das, was das Buch gibt, im Guten wie im Schlechten, kursiert als mehr oder minder innerlich angeeignetes Kulturgut unter den Massen, die ohne Rücksicht auf Geburt und Besitz in mehr oder minder Gebildete und in mehr oder minder Ungebildete zu scheiden sind. Die alles verschleifende Tendenz der Zeit verschleift auch die intellektuelle Aristokratie mit den intellektuellen Elementen der Masse. „Das" Geistige hat sich mit „dem" Materiellen verbunden und es thront nicht mehr die Idee oben über allen Geschehnissen. Damit ist aber auch das Buch von seiner stolzen Höhe herabgestürzt, es ist Allgemeinbesitz geworden. So beginnt das moderne Buch immer mehr in dem tatsächlichen Leben aufzugehen. Und nun entsteht die Frage: scheint nicht, als ob das Buch damit sozusagen eine eigentliche Bestimmung erreicht hätte? Gibt es Großartigeres als das, daß Geist und Dasein sich vermählen wollen?

Jede Zeit hat ihre widerspruchsvollen Züge, hinter denen etwas Wesentliches steckt. Einer der Widersprüche unserer Epoche ist nun dies: daß etwas in ihr sich vollenden will und daß diese beginnende Vollendung, welche den Anschein höchster Wesensart erweckt, zugleich wieder nichts anderes als der Ansatz zu einem Rückfall in vorkulturelle Zeiten darstellt. Es gäbe nichts Großartigeres, als die Vermählung von Geist und Stoff, Kunst, Wissenschaft und Leben; so wie wir glauben, daß dem heute so geschieht. Aber diese beginnende Vollendung der inneren und äußeren Aufgabe und Funktion des Buches bedeutet gleichzeitig wieder — und das ist sehr wichtig — einen Rückfall in jene Zeiten, wo noch die starken Säfte des Daseins ungeordnet im Körper des Lebens gährten, wo Geistiges und Elementares nicht auseinandertrat, wo der Priester, der Träger der Kultur noch eins war mir dem Sänger, Künstler und dem Mann des täglichen Werkes. Es ist kein Zufall, daß heute und gerade heutige Sehnsüchte nach neuen Menschheitsmythen in der Kunst vorhanden sind, daß man neue Mythen schafft oder alte ausgräbt. Dieser Drang

nach Rückverwandlung in eine Einheit, die gewesen, ist heute nicht sich lebendig. — Ein Rückfall in die Vorkultur also ist es, welche die menschliche Kultur gerade in unseren Tagen auf einer Höhe, die sie erreicht hat, wieder einmal gepackt hat, ein Rückfall in neue Anfänge, deren Wege zu neuen Zielen wir noch nicht kennen. In dem brodelnden Feuertopf, der von der Flamme des modernen Lebens erhitzt wird, mischen sich alle Säfte und Kräfte des Lebens noch einmal — wir aber wissen nicht, was dabei herauskommt. Wir sind Zeugen dieses Unterganges, der ein neuer Aufgang ist. So ist es immer gewesen. Barbarische primitive Zustände sind auf dem Gebiete der Buchkultur — innen und außen — eingetreten; man schreibt alles, man liest alles, man verdaut alles, man vergißt alles. Ein Zug nach Massigkeit, nach Chaotik wirkt sich auch im Innenleben des Buches von heute aus.

An den Motor sind wir gefesselt wir Menschen dieser Tage wie einst Prometheus an den Felsen; in unser Inneres frißt sich das Dröhnen, in dem eine alte Zeit untergeht und eine neue anhebt. Mit Schmerz sieht der, der nach Tiefe verlangt, wie die Oberflächlichkeit sich ausbreitet. Zu tief hat offenbar bisher die Menschheit in den Büchern gelebt und damit ihre elementaren Kräfte gebunden; jetzt wollen sie frei sein und das, das einst der Kerkermeister des Lebens gewesen, das Buch, tanzt nun mit den Befreiten den Tanz der neuen Freiheit mit.

Aus einer soeben bei L. Heidrich (Wien-Leipzig) erschienenen kleinen Schrift des Verfassers.

Heinrich Berl

„Wiedergeburt".

Keyserlings neues Buch.*)

Ueberblickt man das Gesamtwerk des Grafen Keyserling von diesem seinem letzten Buch aus, so sieht man deutlich zwei Phasen seiner Produktivität: eine geschlossene und eine offene. Vom „Gefüge der Welt" bis zum „Reisetagebuch" gilt, trotz starker Impressionabilität im letzteren, die geschlossene Komposition, der Wurf als Ganzes. Von der „Philosophie als Kunst" bis zur „Wiedergeburt" gilt die offene, die am Augenblick, an der Aufgabe gewachsene Komposition Dies bedeutet für beide Phasen Vorzüge und Nachteile. Das Form- und Stilgefühl ist in den früheren Büchern zweifellos kultivierter (romanischer könnte man sagen), in den späteren lockerer, barbarischer, gelegentlich auch journalistischer; aber die inhaltlichen Probleme stellen sich in der ersten Phase kaum mit dieser Vehemenz und geradezu sprudelnder Fülle, wie in der zweiten. Zu sich selber gekommen ist Keyserling zweifellos erst durch seine praktische Wirksamkeit in Darmstadt. Dieser Einbruch und Hereinbruch des Persönlichen bedeutet notwendig ein stärkeres Vorherrschen des Subjektivismus; aber es war die logische Folge eines Erwachens zur Weltüberlegenheit und damit zur Selbstheit. Wer die Schwingungen dieses seismischen Geistes empfindet, kann aus dem letzten Werk den voraussichtlich baldigen Anbruch einer dritten, und damit gewiß abschließenden Phase heraushören: eine Rückkehr zur ersten, unendlich bereichert, aber doch eine Rückkehr. Vielleicht ist die Absicht, die „Prolegomena" zu einem methodisch abschließenden Werk: „Weisheit und Sinn" umzuarbeiten, als sicherstes Zeichen dieser Prognose anzusehen.

„Wiedergeburt" ist also ein Werk der Sammlung zerstreuter Teile, wie „Philosophie als Kunst", „Schöpferische Erkenntnis", „Menschen als Sinnbilder", um nur die wichtigsten zu nennen. Das bedeutet auch hier, wie gesagt, höchstens für die Form einiges Manko; inhaltlich betrachtet ist „Wiedergeburt" zweifellos eine weitere Steigerung der Erkenntnis zur Weisheit und Weltüberlegenheit. Das Buch gliedert sich in zwei Teile: „Wiedergeburt aus dem Geist" und „Zur Wiedergeburt der Seele". Rein äußerlich kommen die Vorarbeiten aus zwei verschiedenen Bereichen: der erste Teil enthält die Einleitungs- und Schlußvorträge zu den vier wichtigsten Tagungen; der zweite Teil enthält in der Hauptsache umgearbeitete Aufsätze aus dem „Weg zur Vollendung", dem Organ der Schule der Weisheit, das den persönlichen Konnex aufrecht erhält.

Aber über diese äußere Einteilung hinaus erhält das Werk für Keyserlings Wollen eine aufhellende Bedeutung: Geist und Seele, Logos und Eros sind die beiden Pole seiner Philosophie. Man versteht ihn nicht ganz, wenn man ihn nur von einem Pol her betrachtet. Aber eines wird jetzt klar, wenn man das Ganze im Zusammenhang liest: Keyserling meint nicht den Ausgleich dieser beiden Pole, sondern ihre extreme Spannung. Mit „Spannung und Rhythmus" beginnt das Buch, und die drei folgenden Tagungszyklen sind eine immer schärfere Zuspitzung der inneren Kontrapunktik: „Weltanschauung und Lebensgestaltung", „Werden und Vergehen", „Gesetz und Freiheit". Diese Welthaltung bezeichnet man am besten mit Tragizismus, denn alles Harmonische liegt ihr fern. Es ist kein Zufall, daß der Stil der Darmstädter Tagun-

*) Graf Hermann Keyserling: „Wiedergeburt". Verlag Otto Reichl, Darmstadt.

Teilaspekte ergibt sich, ich bin der übergegenständliche Kosmos.

Die „Wiedergeburt der Seele" wird von zwei prinzipiellen Gedanken beherrscht: von der Psychoanalyse und von der Magie. Es ist fraglos, daß Keyserling, wofern man ihn als Psychoanalytiker bezeichnen darf, die Tiefenschau, ähnlich wie Jung, auf ein Niveau gehoben hat, das ihre Diskussion heute nicht mehr problematisch macht. Die Wiedergeburt der Seele ist ohne diese Art der Psychoanalyse (Psychosynthese!) nicht mehr möglich. Deshalb wird man die beiden psychoanalytischen Abschnitte mit besonderem Gewinn lesen. Die Magie aber, das ist Keyserlings letzte und vielleicht stärkste Position. Sicher ist er auf sie durch Ernst Marcus' „Theorie einer natürlichen Magie" gekommen; wenigstens erscheint die Magie seit der Tagung: „Gesetz und Freiheit" („Freiheit ist wesentlich Magie") immer wieder. Dem „Eros kosmogonos" des Ludwig Klages tritt der „Logos spermatikos" gegenüber, das heißt: dem wesentlich passiv-weiblichen Typus der aktiv-männliche. Der Magier ist die Männlichkeit in höchster Potenz. Ob es allerdings richtig ist, Goethe einseitig dem passiv-weiblichen Typus zuzurechnen, möge dahingestellt bleiben; ich glaube, Goethe war beides, passiv und aktiv. Aber abgesehen davon: die Wiederentdeckung des männlichen Logos als magische (nicht rationale) Provinz halte ich für den weitreichendsten Gedanken, den Keyserling in den letzten Jahren gedacht hat.

So ist denn dieses Buch: „Wiedergeburt" in der Tat, vom Inhalt her betrachtet, Keyserlings reifstes Werk. Es geht über die „Schöpferische Erkenntnis" weit hinaus, obwohl es als deren Ergänzung bezeichnet werden muß. Der Grad der Reife ergibt sich lediglich aus dem zeitlichen Abstand.

Bücher und Zeitschriften.

Karl Stählin: „Aus den Papieren Jakob von Stählins". Ein biographischer Beitrag zur deutsch-russischen Kulturgeschichte des 18. Jahrhunderts. Gr. 80, XVI und 458 Seiten mit 199 Abbildungen. Im Ost-Europa-Verlag, Königsberg Pr. und Berlin.

Den mancherlei Memoiren, die wir aber zumeist nur in russischer Sprache über das Rußland des 18. Jahrhunderts besitzen, reiht sich hier ein monumentales Werk aus deutscher Feder an, das von einem unserer besten Kenner der russischen Geschichte, dem ausgezeichneten Historiker an der Berliner Universität Karl Stählin, in eine allgemein gehaltene kulturhistorische Darstellung des Jahrhunderts, seiner treibenden Kräfte und seiner Abwandlungen verflochten ist. Denn die Papiere seines russischen Vorfahren Jacob von Stählin umspannen, abgesehen von dem wichtigen Jahrzehnt seiner Ausbildung in Deutschland, zuletzt bei Gottsched in Leipzig, nicht weniger als 50 Jahre auf russischem Boden: von den Anfängen bald nach Peters des Großen Tod mit all ihren Umwälzungen an oberster Stelle bis in die zweite Hälfte der großen Katharina. Er war einer der vielseitigen Menschen seiner Zeit: Mitglied der Akademie der Wissenschaften und der späteren Freien Oekonomischen Gesellschaft. Hofdichter, Pyrotechniker, wie Gelehrter, Prinzenerzieher und Kunstdepartementsdirektor, Kunsthistoriker und Sammler, Freund bedeutender Staatsmänner, Künstler, Wissenschaftler und Erfinder, Förderer seiner deutschen Landsleute wie der russischen Kulturentwicklung. In seinem Briefwechsel spiegeln sich die Verhältnisse seiner kleinen schwäbischen Heimatstadt Memmingen, wie die unermeßlichen Horizonte Rußlands bis ins ferne Sibirien, ja bis zum Pekinger Kaiserhof in interessanter Weise. — Das sehr gut ausgestattete Werk ist der Russischen Akademie der Wissenschaften in Leningrad nachträglich zu ihrem 200jährigen Bestehen gewidmet. Die dem Buch beigegebenen zahlreichen Abbildungen sind zu einem beträchtlichem Teil Wiedergaben äußerst seltener Originale und machen das Buch nicht nur dem Kulturgeschichtsfreund und Historiker, sondern auch dem Kunstsammler doppelt wertvoll. Ch.

*

„Quell des Wissens." Eine deutsche Volkshochschule in vier Bänden. Allgemeine Deutsche Verlagsgesellschaft in Verbindung mit dem Eigenbrödler-Verlag, Berlin.

Die ungeheure Verdichtung der Nachrichtenübermittlung, die fast unmittelbare Teilnahme, die alle Völker der Erde an den Arbeiten in- und außerhalb ihres Landes nehmen, die mit rasender Vehemenz erfolgte Verengung der Entfernungen und die täglich sich steigernde Fülle von Entdeckungen, Erfindungen, wichtigen Vorgängen und die in einem vielfachen Verhältnis dazu stehende Fülle von Publikationen haben es mit sich gebracht, daß der Laie fassungsloser denn je vor diesem Gaurisankar an Wissensstoff und Material steht. Die vollkommene Beherrschung der gesamten kulturellen und historischen Entwicklung, noch vor hundert Jahren mit genialer Intuition und zähestem Fleiß erreichbar, ist ein Ding der Unmöglichkeit geworden. Und wenn auch in der letzten Zeit eine Gegenströmung gegen das Spezialistentum vom Ausgang des vorigen Jahrhunderts eingesetzt hat, weil man erkannt hatte, wie diese Ueberspitzung einer ausschließlichen Tätigkeit in einem Spezialgebiet zu einem Verlust des Bewußtseins der Zusammenhänge mit den komischen Zentren der Vorgänge führten, so hat man doch erst in der allerletzten Zeit sich tapfer damit abgefunden, für diese Verbindung die Vermittlung das populäre Kompendium zu benutzen.

Baden-Württemberg
BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK

Weltrekord!!

EIN SPORTROMAN

von CURT J. BRAUN

(20. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Dorrit!" sagte Ludi begeistert, „sind Sie schon lange hier?"

„Genau vier Stunden", erklärte das Mädchen. „Setzen Sie sich, Ludi. „Sie sehen ja so nach Rekorden aus!"

Er setzte sich wirklich und schwieg auf ihren Einwurf, sofort das Thema abbiegend.

„Fabelhaft da draußen!" erklärte er mit großer Geste. „Pulverschnee, zwei Meter hoch, Barometer steigend! Das Herz jauchzt einem! Hören Sie es jauchzen, Dorrit? Ich komme eben von der Strelahütte —."

„Ludi!" Dorrit wurde toternst. „Ludi, Sie gaunern!"

Er wurde rot.

„Wieso?"

Dorrit deutete auf die Skier, die er mitgebracht hatte, und die man — da sie dicht neben der Glastür saßen — kaum eine Armlänge entfernt sehen konnte.

„Ludi haben Sie schon auf diesen Skiern gestanden?"

„Wie — kommen Sie darauf —?" fragte Ludi Reiber, ein wenig betroffen.

Dorrit lachte hell auf. „Ludichen! Ludichen! Die haben Sie doch nur zwei Meter durch den Schnee gezogen, um zu renommieren! Sind Sie auf ungewachsten Skiern von der Strelahütte heruntergekommen? Ludichen! Wenn Sie mit Skiern renommieren wollen, müssen Sie sich besser über die Dinge informieren!"

Ludichen sah betrübt in den Kaffee.

„Ich kann diese Gojim-Zahnstocher sowieso nicht leiden!" murmelte er dann, „aber was soll man machen? Der Anzug steht mir doch so gut!"

Und ganz schnell, um abzulenken, erzählte er:

Uebrigens ist Pahlen auch schon seit drei Tagen hier!"

Dorrit biß sich auf die Lippen.

„Wohnt er hier im Hause?"

„Nein. Drüben. Aber Sie treffen ihn überall. Jetzt ist er wahrscheinlich noch an der Bolgenschanze. Soll ich ihm sagen, daß Sie hier sind?"

„Ich werde ihn wohl selbst treffen —", erklärte Dorrit ausweichend.

Ludi Reiber berichtete noch schrecklich viel. Nach den ersten zehn Minuten gewann Dorrit den Eindruck, daß sich ganz Berlin ein Rendevouz in Davos gegeben habe, aber Ludi beruhigte sie dahin, daß es höchstes die Hälfte sei. Natürlich alles schon in Vorbereitung für die nächsten Wochen. Pahlen habe schon seine Bob-Mannschaft beisammen — er steuere natürlich wieder Komet II, wie immer —, morgen sei übrigens Eishockey Davos contra Rießersee, und nächste Woche werde der B.S.C. mit seinen Internationalen direkt von Wien hierher kommen, um beim Turnier dabei zu sein. Die Pariser Kanadier, die den B.S.C. vor zwei Wochen im Berliner Sportpalast ganz knapp geschlagen hätten, seien auch dabei, außerdem die Belgier und Sparta-Prag.

Also alles in allem: es begann hier loszugehen. Die kleine Sonja Henie sei auch schon da, und morgen oder übermorgen werde ihre große Konkurrentin, Frau Jaros-Szabo, auf der Durchreise erwartet. Es würde also recht interessante Dinge in jeder Beziehung geben. —

Nachdem sich Dorrit davon überzeugt hatte, verabschiedete sie Herrn Ludi Reiber ziemlich kurz, nahm wieder Schal und Mütze und wanderte zum zweiten Male hinaus in die jäh hereinbrechende Dämmerung, denn sie machte sich Sorgen um Hannes Tilden, der noch immer nicht zurück war.

An der nächsten Ecke traf sie ihn. Er trug Skier über der Schulter, und sein Gesicht dampfte.

„Dummer Bub!" sagte Dorrit empört. „Kannst du kein Wort sagen, wenn du wegläufst? Ich sah dich schon in sämtlichen Abgründen des Engadin zerschmettert liegen!"

Da tauchte hinter ihm eine andere Gestalt auf, und Dorrit erkannte Pahlen, der ihr mit stillem Lächeln die Hand zum Gruß reichte.

„Guten Tag, Dorrit. Ich habe schon gehört, daß Sie hier sind. Recht so."

Dorrit dankte unfrei, denn trotzdem sie doch von Pahlens Anwesenheit wußte, kam ihr die Begegnung zu überraschend. Pahlen, der die etwas schwierige Situation übersah, machte ein paar gleichgültige Bemerkungen über Wetter und Gelände, und Dorrit gewann ihre Sicherheit zurück, die sie so selten verlor.

„Was sagen Sie zu Hannes!" erklärte Pahlen eben. „Kauft sich der Junge in dem erstbesten Geschäft ein paar Sprungskier, geht auf die Bolgenschanze — und so ohne weiteres, zwei Stunden nach der Bahnfahrt, stellt er sich hin und springt seine vierzig Meter!"

Hannes zuckte verlegen die Achseln.

„Muß doch die Hölzer probieren!"

Pahlen lachte laut auf

„Weißt du, Hannes, demnächst kauf ich mir einen kleinen Fiat, laß ihn mir als Postpaket rüberschicken und starte als erste Fahrt in der Varga Florio! Das ist genau so gescheit!"

„Was ihr schon wieder habt!" brummte Hannes verärgert und wandte sich zum Gehen.

Pahlen folgte schmunzelnd, und Dorrit sehnte in diesem Moment den kleinen Ludi Reiber herbei, der sie eben noch so nervös gemacht hatte. Er hätte wenigstens das Blaue vom Himmel heruntererzählt, während ihr — wie sie mit einiger Bekümmernis merkte — doch im rechten Augenblick oft der geniale Einfall fehlte.

Pahlen benahm sich unerhört taktvoll. Er hatte wahrscheinlich schon gehört — oder merkte es erst jetzt — daß Hannes und Dorrit zusammen reisten. Jedenfalls nahm er es hin wie die selbstverständlichste Sache der Welt, sprach kein Wort darüber, fragte mit keinem Wort, was sie in den letzten Monaten getrieben hatten, sondern machte nur einige Pläne für gemeinsame Zukunftstaten, sodaß Dorrit ihm in diesem Moment wirklich von Herzen dankbar war und sich vornahm, ihn in Zukunft weniger schlecht zu behandeln. Er war doch ein lieber, aufrichtiger Freund, — und wenn er ihr Temperament nicht teilte, sondern in seiner Zurückhaltung und Ruhe oft kalt und gleichgültig wirkte, wo Dorrit überschäumte, so war das vielleicht gerade sein Vorzug.

Man aß zusammen im Hotel und verabredete sich für den Abend.

Dorrit war müde und wäre gern früh schlafen gegangen, aber sie sprach kein Wort davon.

Hannes saß fast den ganzen Abend über schweigend da. Von Zeit zu Zeit warf er ein paar Worte ins Gespräch. Eine einzige Frage brannte in ihm, aber er wagte es nicht, sie an Pahlen zu richten. Die Frage nach den Palyffs. Und Pahlen, der Hannes Tilden hier mit Dorrit antraf und sie naturgemäß für seine Freundin hielt, sprach erklärlicherweise kein Wort über Berlin und die dortigen Vorgänge, denn jede Bemerkung hätte an die peinlichen Vorkommnisse der Vergangenheit gerührt, die jetzt erledigt waren.

Gegen elf Uhr beschloß man nach Hause zu gehen.

Pahlen begleitete Dorrit und Hannes durch die mondhelle Nacht bis zu ihrem Hotel. Der Schnee knirschte unter den Füßen. Die weiten Berge schliefen im weißen Licht. Die Nacht war wundervoll klar und still.

Man stand vor dem Hoteleingang eine ganze Zeit lang schweigend. Plötzlich wandte sich Hannes zu Dorrit und reichte ihr die Hand:

„Gute Nacht, Dorrit. Entschuldige — ich — ich setze mich noch ein paar Minuten in die Bar!"

Dorrit nickte stumm, verabschiedete sich von Pahlen und ging allein ins Hotel. Sie verstand, daß Hannes noch viel mit Pahlen allein zu sprechen hatte, und trotzdem sie sich über die Berechtigung dieses Wunsches durchaus klar war, schmerzte es sie ein wenig, so als überflüssig verabschiedet zu werden. —

Pahlen sah ihr nach, bis sie hinter den hellen Glasscheiben verschwunden war. Dann wandte er sich mit einem Lächeln an Hannes:

„Ein netter Kerl, die Dorrit."

Hannes nickte stumm.

Sie gingen zurück, bogen in eine kleine Bar ein und setzten sich an ein Ecktischchen, wo sie ungestört waren. Davos erlebte den Abend. Das Licht draußen war gesunken, — die Pelze und Wollsachen fielen, und hinter den unzähligen strahlend leuchtenden Fenstern der Hotels und Kaffees erwachte das mondaine Leben des Kurortes. Die Sportlady des Tages hatte die Hüllen abgestreift, statt Pullover und Skianzug blitzte das Abendkleid mit tiefen Dekolletés, und über gesunden, gebräunten Gesichtern lag wieder der Porzellanschimmer von Puder und Rouge. Jazz hämmerte. Und der Rekordmann des Tages trug Smoking oder Frack und tanzte Black Bottom.

Davos bei Nacht. —

Pahlen hatte einen sehr alten und sehr schweren Bordeaux bestellt. Aber er blieb unberührt in den Gläsern stehen.

Auf dem Parkett tanzte ein mondaines Tanzpaar angeblich moderne Tänze.

Da fragte Hannes plötzlich:

„Spricht man noch manchmal von mir —?"

Pahlen nickte versonnen.

„Manchmal."

„Und über die Affäre —?"

„Selten. Man bedauert höchstens, daß du fort bist. Fast alle Rekorde sind über den Ozean geschwommen."

Hannes trank in kleinen Schlucken den Wein, der das Blut erwärmte.

„Ich habe seit drei Monaten keine Sportzeitung in die Hand genommen. Was machen die Jungs?"

„Es geht vorwärts. Aber du fehlst. Und du wirst immer fehlen."

Hannes Tildens Kopf sank herab. Die Jazzband hämmerte auf seinen Nerven herum. Er hatte sich nie so nach Berlin und nach seinem Sport gesehnt wie in diesem Augenblick. Aber es war aus. Unsinn, daran noch zu denken!

Seine Finger umklammerten das Glas, daß die Knöchel weiß aus der Haut herauskamen.

„Pahlen — was — was machen die Palffys?"

Pahlen hatte diese Frage erwartet, trotzdem er die Beziehungen zwischen Hannes und Irene nur ahnte.

„Sie sind auf Reisen —" sagte er.

„Seit damals?"

„Seit damals."

„Und weiß man sonst nichts über sie —?"

Pahlen zauderte. „Man spricht . . . aber man weiß eigentlich nichts Genaues —"

(Fortsetzung folgt.)

O. Suck Inh. J. Fiedler
Photographisches Atelier
Kaiserstraße 223
Telefon 100
*
Erstklassige Arbeiten!
Mäßige Preise!
24790

Schlafzimmer
Speisezimmer
Herrenzimmer
Küchen
Einzel-Möbel etc.
in bekannt guter Arbeit zu billigst. Preisen. Reiche Auswahl — Jahrelange Garantie. Zahlungserleichterung. Freie Lieferung für Baden und die Pfalz.
Möbelhaus K. Epple
Steinstraße 6
Haltestelle der Straßenbahn Mendelssohnplatz beim alten Bahnhof. 21271

Reparaturen
Ausmauern an Herden, Oefen und Waschkesseln führt fachgemäß aus Ph. Kranz, Schlosserei Spezialgeschäft f. Herde, Oefen rc. Gartenstr. 10. Karte genügt (24428)

Paßbilder 1148
liefern schnellsten
Samson & Co.
Photogr. Atelier
Passage 7 Tel. 547

Badeöfen und Gasautomaten
werden durch unsere Facharbeiter unter Garantie bei billigster Berechnung in Stand gesetzt. 178
E. Schmidt & Cons.
Kaiserstr. 209 Hebelstr.
Telephon 6440/6441.

Zu verkaufen

Schreibmaschinen
neu, u. gebr. v. 60.— RM an, m. 1 Jahr Garantie, zu verkf.
Hoff,
Waldstraße 6,
Rückgebäude.
Mache besonders darauf aufmerksam, daß ich mit dem Konkurrenz-Badengeschäft im gleichen Hause nichts zu tun habe. 24792

Wohnzimmer
liefern in pr. Qualität u. hübscher Form sehr preiswert 2468
Karl Thome & Co.
Möbelhaus
Herrenstraße 23
gegenüb. d. Reichsbank

Weiße vollst. Küche
billig zu verkauf. (B688)
H. Sontag, Herrenstr. 6.

Kratz Schleiferei
für Messer, Scheren u. s. w.
arbeitet vorbildlich!
Arbeiter aus Solingen.
Waldstr. 41

Schlafzimmer
eich., neu, 3tür. Spiegelschrank, 180 breit, Kristallglas, weiß. Marm., Patentröste, Preis 600 RM z. verk. Durlacherallee 32 b. Fischer, 4. St. B699

Schlafzimmer
Speisezimmer
Herrenzimmer
außerordentlich billig
zu verkaufen.
Zahlungserleichterung
Möbelhaus 23857
Maier Weinheimer
32 Kronenstr 32

Qualitäts-Schlafzimmer
mit 2- u. 3tür. Spiegelschränke
sehr billig.
Jeder, auch noch so weite Weg macht sich bezahlt!
Nur Mühlburg
Lameystr. 51
E. Schweitzer

Weißes Kinderbett, 1.50 m lang, für 10 M zu vkf.: Bruder, Kaiserstraße 41, 2. St. (B706)

Bett mit od. ohne Fed., bill. zu verkaufen (B643) Humboldtstr. 13, S., p.

Vollständige
Einrichtung
für Feinkost- und Kolonialwaren-Geschäft zu verkaufen. Näheres: Kaiser-Allee 95, 1. Stock (24742)

Möbel
jeglicher Art liefert in pr. Qualität und hübscher Form sehr preiswert (23571)
Jul. Weinheimer,
Kaiserstraße 81/83.

Wegen Wegzug
zu verkaufen, 2 Schränke, 2türig, 1 Vertiko, 1 Schreibtisch, 1 Diwan, 1 Nähmasch., 2 Tische, versch. Stühle, 2 gl. Bett., 2 Nachttische m. M., 1 Küchenschr., 1 weiß. Herd, alles gut erhalten. (B694)
Steinstraße 16, I. r.

Büfett
Kredenz, Ausziehtisch, nußb. pol. z. verk. Westendstr. 49, II. (FH1576)

Küchen
neue Modelle, sehr billig zu verkaufen. 23851
Möbelhaus
Maier Weinheimer
32 Kronenstr. 32

Matratzen, Diwans u. Decken
Chaiselongues, Röste,
Feder- u. Metallbetten, Umarbeitung jeder Art, billig und gut. (21187)
L. Kehrsdorf,
Karlstr. 68, neben der Hilda-Apotheke.

Teppiche
Läufer, Ia deutsche Qualität (Pers. Muster) bill. ohne Anzahlung, 9 Monats-Raten. Unverbindl. Vertreterbesuch. Anfrag. u. W.M. 2928 an Ann.-Exp. D. Frenz, G. m. b. H., Mannheim. (A2858)

Dauerbrandöfen,
best. Fabrikat. wie neu, bill. zu verk. (B703) Westendstr. 52, III.

Großer Ofen, Dauerbrenner, gut erh., bill. zu verkaufen. (B671) Schillerstraße 4, 1. Stock.

Gut erh. Junker u. Ruh-
Gasherd
billig zu verkaufen: Wendtstraße 1, III. (B648)

Für Wirtschaft!
Billiger elektrischer
Grammophon
mit 10 Pfg.-Einwurf, hat abzugeben. (24107)
L. David,
Herrenstr. 20, 1 Treppe.

10 Weinfässer
gut erhalt., ca. 600 Ltr. haltend, preiswert zu verkaufen. (4938a)
Becht & Gehringer,
Offenburg.

Pianos
ohne Anzahl.
geg. monatl. Teilzahlung von nur **25 Mk.**
Glänzend begutachtetes Fabrikat. Großer edler Ton mit 5 Jahre Fabrikgarantie zu niedrigen Preisen Frachtfrei jeder Käuferstation. - Besichtigung erbet. beim Alleinvertreter für Baden
Rudolf Schoch
Karlsruhe 20176
Rüppurrerstraße 82.

Bandsäge
m. Motor, 3 PS, Transmission u. Drehbank, all. noch in gutem Zustande, krankheitshalber preiswert zu verkaufen. Zu erfrag. unter F.6256 in der Badischen Presse.

Zu verkaufen:
2rädriger Handwagen, 1 großer Tisch, 1 Photo-Apparat, 13×18, m. viel Zubehör, 1 aufgerichtetes Bett mit Rost u. Roßh.-Matratze. Anzusehen von 11—2 Uhr: Hohenzollernstraße 6, II., lks. (F.H.1550)

Elektro-Motoren
zum Einbau f. Sprech-Apparate, neu u. gebr., sehr preiswert zu verkf.
Musikhaus Schlaile,
Kaiserstr. 175. (24310)

Motorrad
Mammut 1.48 St. PS., 3 Gänge, Kickst., Kettenantr., mit elektr. Licht, sehr gut erh. für 320 M zu verkaufen.
Fr. Müller, Lahr i. Bd.,
Luisenstr. 17, III. Q6191

8/18 Pers.-Wagen
4-Sitzer, neu bereift u. versteuert, zum Umbau geeignet, verkauft wegen Krankheit (24752)
Wilhelmstraße 14.

Lieferauto
mit Anlasser, elektr., 20 Ztr., 1500 M, verk. auch Ratenz., oder Tausch. Angeb. unt. Nr. 24199 an die Badische Presse

Opel
4/16 3-Sitzer
in bestem, fahrbereiten Zustand, 5fach bereift, aus Privathand günstig abzugeben. Anfr. unter Nr. 24756 an die Badische Presse.

N.-S.-U.
4-Sitzer, elektr. Anlasser, wegen Aufgabe des Fahrens für 600 M abzugeben. Angebote unt. Nr. M6237 an die Badische Presse.

Auto
14/48 P.S. Opel, neuwertig, Perrot-Vierradbremse, kompl. Ausstattung, Garantie, zum Preise von RM 3900.— zu verkaufen. (24692)
Karl Ehrfeld, Karlsruhe
Erbprinzenstraße 1.

Motorrad
w. neu, 2 Gang u. Leerlauf, billig zu verkauf.: Baumeisterstr. 52, Irion. (B707)

Mars-Motorrad
mit Seitenwagen billig zu verkaufen. Anzufrag.: Richard-Wagnerstraße 5, zwischen 5—7 Uhr. (B711

Fabrikneue
Nähmaschine
sowie Reisegrammophon preiswert zu verk. Zu erfrag. unt. Nr. B6247 in der Badischen Presse.

Kinderliegewagen, sowie Stuben- und Sportwagen, gut erh., zu verkf. (B685) Hübschstraße 22, 4. St., l.

Wir verkaufen zu 24191
Versteigerungs-Preisen
Herren-Anzüge
Mäntel
Hosen und
Knaben-Anzüge
sowie aller Art
Schuhwaren
auffallend billig.
Gelegenheits-Verkäufe
D. Turner & Co.
Herrenstr. 11
Seitenbau, 2. Stock
Ankauf von Konkurs- u. Restlager bestände

Herbst-Neuheiten!
Der gute Mantel
Das schöne Kleid
neuesten Geschmacks, die Ihnen in Ausführung, Qualität u. im Preise sehr gefallen werden.

Ottomane-Mäntel	neueste Farben und Formen 65.— 48.—	32.–
Velour de laine-Mäntel	mit Pelzkragen und Manschetten . . 65.— 49.—	35.–
Ottomane-Mäntel	mit Pelzkragen und Damastfutter 95.— 72.—	48.–
Winter-Mäntel	in allen Stoffarten, für starke Damen 110.— 85.— 65.—	48.–
Wollstoff-Kleider	Ripspopeline, jugendliche Facons in entzück Garnierung. 35.— 28.—	19.50
Wollrips-Kleider	neueste Facons, auch Frauengrößen 72.— 58.—	35.–
Veloutine-Kleider	modernste Farben und Machart . . . . . 65.— 48.—	39.50

Große Auswahl **Mäntel und Kleider** für starke Damen

M. Schneider Inh. H. Kahl
jetzt Kaiserstr. 209, zwischen Waldstr. u. Hauptpost
Modernes Spezialhaus für Damen- u. Backfisch-Kleidung

Salontisch-Nähmaschine, 1 Grudeherd, 90 M, 1 weißemaill. Badewanne, 45 M, tadellos erh., zu verkauf. Angebote u. Nr. L96272 an die Bad. Pr.

Große Gelegenheit in
Herren-Anzüge
Mk. 14, 22, 26, 32, 48 u. 55
und 23967
Herren-Mäntel
Mk. 8, 75, 14, 22, 26, 32, 48
schwarzm Samtkrag darunter die fein ten Kammgarnstoffe und ia Verarbeitung.
Färber, Sofienst. 87 III
Selbst für Wiederverkäufer sehr lohnend

Größerer Posten
Anzüge
und
Mäntel
zu M 35, 38, 48, 58 u. 68.—
Ca. 200 **Hosen**
zu bekannt billigen Preisen, auch Anfertigung nach Angabe. (24788
Burtscher, Herrenbeklei. Körnerstr. 9.

1 neuer Anzug
4 mal getragen, da zu eng eine dicke Winterjoppe, ein brauner Anzug, sowie 1 Frackjackett billig zu verkaufen. Rheinstr. 34b bei Loewel Laden. (24770)

Größere Anzahl 24808
Kisten
billig abzugeben.
Kaiserstraße 121, part.

Pelzjacke
(Seal) für stärk. Fig zu 150 M zu verk. Marienstraße 2, III. l. Anzusehen ½1—2, abends nach 7 Uhr. (24816)

2 W.-Ueberzieher
bill. zu verk. (B693) Markgrafenstr. 49 IV. l.

Tiermarkt

Gelegenheitskauf!
Reinrassiger Vollblutwallach, gutes Lauf- u. Reitpferd, weg. Abreise des Besitzers auf 1. November zu verkaufen. Angeb. unt. Nr. 4931a an die Badische Presse.

Unser

Webwaren-Werbe-Verkauf

bietet eine ganz besonders günstige Einkaufsgelegenheit

HERMANN TIETZ

24664

Mit schmerzlichem Bedauern müssen wir von dem Ableben eines lieben und bewährten Mitarbeiters, des

Herrn Ingenieur

Joseph Schuhbauer

Kenntnis geben.

Ueber 20 Jahre hat uns der Verblichene seine guten Dienste und wertvollen Erfahrungen gewidmet. Als langjähriger Beamter des Aussendienstes hat er sein Bestes zur Entwicklung unseres Werkes beigetragen. Hierfür sind wir ihm dankbar.

Aber auch des treuen und aufrechten Menschen werden wir stets in Ehren gedenken.

Frankfurt a. M., den 11. Oktober 1927. A2848

Greffenius Werk Frankfurt a. M.
der „Miag“ Mühlenbau- und Industrie-A.G.
Die Direktion.

In dankbarer Freude zeigen wir die Geburt unserer

Rosemarie

an

Liesel Bregenzer, geb. Wiese
Egon Bregenzer B695

Karlsruhe, 12. Oktober 1927.
Schirmerstrasse 6. *z. Zt. Privatklinik Dr. Stahl.*

Aus neuer Ernte!

Preiselbeeren
10 Pfd. Eimer 6 ℳ. 25 Pfd. Eimer 13 ℳ inkl. Verpackung

Apfelgelee
10 Pfd. Eimer 6 ℳ. 25 Pfd. Eimer 13 ℳ inkl. Verpackung

Himbeersaft
pro Klg. 1.30 ℳ in Korbflaschen von 5, 10 und 20 Klg. Korbflasche wird zu Fabrikpreis berechnet und zurückgenommen. Alles in reinster Beschaffenheit nach Hausfrauenart mit nur bestem Kristallzucker eingekocht. Versand gegen Nachnahme zuzüglich Porto

Rittergut Oedingberge, Post Glandorf. Teutoburger Wald. Postfach 5.

Echten **Süd-Tiroler Gebirgs-Wachholderbeerensaft**
„Adamosa“ für Herbstkuren geeignet — empfehle ich in Pfunddosen Mk. 3.—. Schriftliche Bestellung erbeten.
Vetter, Karlsruhe i. Baden
Weinbrennerstraße 48. B701

Kaufmann

verkauft echte Perser-Teppiche

selten schöne Stücke, große und kleine, auf langes Ziel an Aerzte, Juristen, hohe Beamte und Privat. Diskretion zugesichert.

Angebote unter Nr. F. O. 1562 an die Badische Presse, Filiale Hauptpost.

PELZE

Mäntel / Jacken
sowie **Besätze** aller Art

Staunend billig — wie immer!
Da keine Ladenmiete

Zirkel 32

1 Treppe hoch — Ecke Ritterstraße
24782 **W. Lehmann.**

Heiratsgesuche

Heiraten
vermittelt reell diskret.
Frau R. Moraich
Karlsruhe i. B., Kaiserstr. 64, III. Gegr. 1911. Tel. 1239. (B704)

Tücht. Geschäftsmann mit eigenem gutgehenden Geschäft sucht evg. Fräulein im Alter von 24—30 Jah. aus gutem Hause, zwecks baldiger

Heirat

kennen zu lernen. Angebote unter Nr B6222 an die Badische Presse.

Heirat!

Suche für Verwandte, geb. Dame, statt. Blondine 27 Jahre alt, nicht o. Vermögen, o. d. Wissen die Bekanntschaft eines seriösen Herrn in gesicherter Stellung. — Diskretion Ehrensache. — Interessenten wenden sich unter Nr. 4920a an die Badische Presse.

Offene Stellen

General-Vertretung
z. verg. für konkurrenzl., freiverkf. medicin. Heilmittel (auch für Privatverkauf sehr geeignet). Vorz. sichere Existenz.
Rohwedder u. Co., Hamburg 1. (M2849)

Tüchtiger Akquisiteur
geb. Herr m. gut. Auftreten u. gut. Beziehungen zu Industrie und Großhandelsfirmen ges., für verbreit. amtl. Organ dreier Handelskammern, Reichsbehörde und Industrieverbände. Angebote unter Nr. G6257 an die Badische Presse.

Kleidermacherin
fürs Haus gesucht. Angebote unter Nr. F.W. 1534 an die Badische Presse, Fil. Werderplatz.

Lohnenden Haupt- oder Nebenverdienst find. redegewandte

Herren u. Damen
d. Vertrieb eines neuen geschützten Haushaltungsartikels. Zu erfr. u. Nr. F6106 in der Bad. Pr.

Perfekter (4937a)
Bubikopfschneider und Herren-Friseur
per sofort gesucht oder später. Kost und Logis frei sow. 30 ℳ Wochenlohn Heinrich Schwind, Offenbach-Bürgel, Langstraße Nr. 32.

Wiederverkäufer! Hausierer!
100 Prozent Verdienst durch den Verkauf äuß. aktueller Kalender. Abgabe von 20 Stück an gegen Vorkasse ℳ 5.—, Nachnahme 30 ₰ mehr. Größ. Post. entspr. viel.
Artmann,
Karlsruhe, Waldhornstr. Nr. 31. (B697)

Zwerge gesucht
männlich u. weiblich, nur gut gebaute, zur Bühne, bei gutem Verdienst, sich. Vertrag. Angebote od. vorzustellen bei Paul Prüfert, Kaiserstr. 225, 1. Stock, Karlsruhe. (F.H.1572)

Maschinenstrickerin
bei gut. Lohn sof gesucht. Dauerstellg. Englmann, Kronenstr. 8. (24814)

Jüngeres
Mädchen
vom Lande, für Küche und Haus für dauernde Stelle sofort gesucht.
Gutsverwaltung Scheibenhardt, bei Karlsruhe. (24125)

Mädchen
gesucht a. 15. Okt. (B684 Kaiserallee 151.

Auf 15. d. Mts. wird junges tüchtiges
Servierfräulein
gesucht. (24754)
Wilhelmstr. 14.

Suche zum 15 Oktober ein ehrliches, tüchtiges
Mädchen
für Haush. u. Servieren.
Franz Schmidt, z. Ochsen Rappelrodeck. 4915a

Reisender

bei der Privatkundschaft gut eingeführt und mit der Branche vertraut, auf 1. November oder sofort gesucht. Gehalt und Provision. (24676)
Carl Steinbach Fahrräder und Nähmaschinen
Erbprinzenstraße 36.

Tüchtige Vertreter
eingeführte Herren in Hotels, Gasthäusern und Restaurationen
in allen Städten Badens
zum Vertrieb einer sehr lohnenden und immer gangbaren Spezialität, bei hoher Provision sofort gesucht.
Angebote unter Nr. F. H. 1557 an die Badische Presse, Filiale Hauptpost.

Polizeiwachtmeisterstelle

infolge Zuruhesetzung des bisherigen Inhabers neu zu besetzen.

Bewerber muß die staatliche Polizeischule mit Erfolg besucht oder mindestens 5 Jahre in der staatlichen Ordnungspolizei oder bei der Gendarmerie zurückgelegt haben. Besoldung nach Gruppe IV mit Aufrückung nach V. Bewerbungen mit Lebenslauf und wenn möglich Zeugnissen, wollen bis längstens 20. d. M. eingereicht werden. Persönliche Vorstellung nur auf Aufforderung.

Bretten, den 6. Oktober 1927. 4929a
Der Bürgermeister.

Männliche und weibliche
Modelle

sowohl als Kopf und Akt, wollen sich melden am **Freitag, den 14. Okt. 1927.** 9 Uhr vormittags. 24734

Bad. Landeskunstschule
Westendstr. 81.

Lehrling

aus achtbarer Familie, mit Mittelschulbildung, zum Eintritt per 1. November d. J. von hiesiger Großhandlung gesucht.

Dem selbstgeschriebenen Lebenslauf wolle man das letzte Schulzeugnis und wenn möglich ein Lichtbild beifügen.

Gefl. Angebote erbeten unter Nr. 24760 an die Badische Presse.

---

50 Mk. und mehr
können wöchentlich
tüchtige Reisedamen
verdienen bei Besuch von Privatkundschaft für leichtverkäuflichen Artikel. Angebote unter Nr. O6239 an die Badische Presse erbeten.

Perfekte
Maschinenschreiberin
u. Stenographin, m. gut. Schulbildung, Alt. 20—25 Jahre, zum sofortigen Antritt gesucht. Angebote mit Zeugnisabschriften unter Nr. 24269 an die Badische Presse erbeten.

Kassiererin

für kleineres Lichtspieltheater per sofort gesucht. Gewünscht wird jüngeres Fräulein mit guten Umgangsformen und Kenntnissen in Büro-Arbeiten. (Stenographie u. Maschinenschreiben.) Eil-Angebote möglichst mit Lichtbild u. Zeugnisabschriften unt. Nr. 24812 an die Badische Presse.

Streng reell — Äußerst lukrative

Generalvertretung

für den Freistaat Baden (Saisonbedarfsartikel der Beleuchtungsbranche) **krankheitshalber** abzugeben.

Herren, die über das notwendige, sofort zahlbare Kapital von 2500 Mk. (Garantiesumme, die zurückvergütet wird) verfügen, wenden sich mit Bankausweis unter Nr 4932a an die „Badische Presse“.

50—60 Mille Jahresverd.

Horcher zwecklos.
Bereits vorhandener Auftragsbestand garantiert einen Gewinn von 6000 Mk.

ohne Risiko

Jetzt Woll-Kleider

die prächtig und praktisch für den Herbst und Winter sind. Wählen sie sich das Schönste aus meinem Lager. Meine billigen Preise von

Mark **29.75, 35.- und 45.-**

erfüllen grosse Ansprüche.

Ferner:

Schöne Winter-Mäntel

mit und ohne Pelz, jede Grösse

125.- 98.- 88.- 78.- 68.- 56.- 39.- 29.-

Blusen, Röcke, Neue Strickkleider

Reklamepreis nur **22.50**

Paul Weiss

Das gute Spezialhaus

221 Kaiserstrasse 221 — An der Hauptpost
Grenadierdenkmal 24796

Tüchtiges
Mädchen
perfekt im Kochen und in der Hausarbeit bewandert, auf 1. Nov. gesucht. Vorzustellen zwischen 9—11 u. 1—4 Uhr bei Zoeller, Durlach, Auf dem Schlößle 2.

Hausmädchen
m. gut. Zeugnissen, das waschen u. bügeln kann, alle Hausarbeiten versteht, zum 1. Novbr. gesucht. Vorzustellen von 11—6 Uhr: Loewenthal, Kaiserstr. 88. (24794)

Verkäuferin
Suche in Bäckerei und Konditorei od. ähnlichem Lebensmittelgeschäft Stelle, wo ich mich weiter ausbild. könnte evtl. einige Monate zum Volontieren. Angebote unter Nr. M6262 an die Badische Presse.

Geb. Dame, unabh., 37 Jahre, gt. Erzh., perf. in Franz., welche 7 Jahre erstkl. französ. Haushalt selbständig geleitet, sucht Stelle als

Hausdame

in frauenlos. Haushalt, am liebsten m. Kindern. Geht auch aufs Land. Offerten unt. Nr. R6192 an die Badische Presse.

Perf. **Stenotypistin**
mit höh. Schulbildung, sucht auf 1. Nov., halb- od. ganztägige Dauerstelle. Angebote u. Nr. O6241 an die Bad. Pr.

Gewandtes, solides
Servierfräulein
sucht Stelle a. 1. Nov. in einem aufgehenden Restaurant Würde eventl. auch Hausarbeit übernehmen. Angeb. u. Nr. S6193 an die Bad. Pr.

Die Führung e. kleinen frauenl. Haush. übern.
Mädchen
gesetzten Alters. Angeb. unter Nr. O6214 an die Badische Presse.

Stellengesuche

Männlich

Ehrlich., fleißig. Mann
31 J. alt, verh., sucht sof. od. bald. Arbeit, gleich welcher Art, gute Zeugnisse von groß. Betrieben stehen zur Verfügung. Angebote unt. Nr R6263 an die Badische Presse.

Junger Mann, 23 J.,
sucht Stellung
als Hausbursche. Derselbe besitzt ein prima Zeugn. als Hausbursche. Zeugnis-Abschriften mit Bild z. Verfügung. Angebote unter Nr. T6094 an die Badische Presse.

Weiblich

Küchenmädchen
m. gut. Zeugnissen sucht Stellung in Gasthof. Angeb. unt. Nr. D6254 an die Badische Presse.

Tücht., saub. Frau sucht Stelle zum
Servieren
auch f. beständ. Aushilfe Zu erfr. u. Nr. F.W. 1535 in der Badischen Presse.

Kaufmann

23 Jahre alt, z. Zt. im Baufach tätig, im Verkehr mit der Kundschaft sehr bewandert, sucht Stellung per 1. November evtl. später. Angebote u. Nr. Y6249 an die Badische Presse erbet.

Oberreisender mit Kolonne
(14 Mann mit Wandergewerbescheine) sucht nur guten Artikel neu aufzunehmen. Suchenden ist erstklassiger Organisator. Sicherheit in beliebiger Höhe vorhanden. Büro eb. Eilangebote unter Nr. 24700 an die Badische Presse.

Die Bedienung von Zentralheizungen
übernimmt erfahrener **Heizungsmonteur**
Offerten unter Nr. J. 6234 an die Bad. Presse.